

79

Au

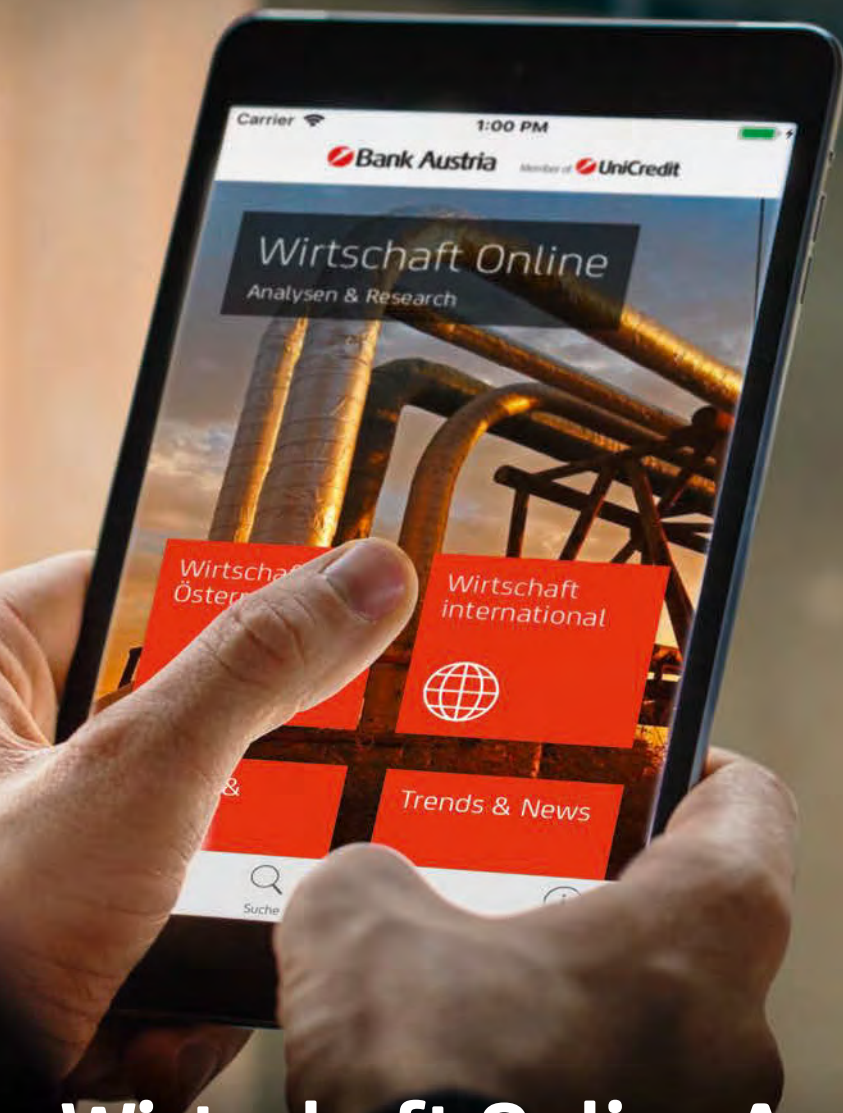
das
philo
ro
magazin

5

GOLD WIE SAND!

Responsible Gold als Kapitalanlage · Geheimnisvolles Fort Knox · Golden Cars & Golden Beaches

Mein Anspruch: Immer und überall top-informiert.



Wirtschaft Online App

WIRTSCHAFT
„TO GO“

Zuverlässig zum Wirtschafts-Update: Die Wirtschaft Online App hält für Sie aktuelle Informationen und Analysen über die österreichische und internationale Wirtschaft, Börsen und Märkte sowie Trends bereit. Aktuellste News senden wir Ihnen auf Wunsch auch gerne als Push-Nachricht zu.

Jetzt
downloaden
für iOS und
Android



wirtschaft-online.bankaustria.at

Die Bank für alles,
was wichtig ist.

 **Bank Austria**
Member of  UniCredit



GOLDENE SONNE

Namensgeber für Gasthäuser und Hotels, besondere Auszeichnung, heilige Kraft bei Computerspielen und die perfekte Ausleuchtung fürs Leben ganz allgemein.

ES gibt Bergwerke, die nach der „goldenen Sonne“ benannt sind, Weine, Schlager, ein besonders gefragtes Nintendo-Spiel, einen Tourismus- und Medienpreis, Hotels und ganz viele Wirtshäuser – denn wo es „Zur goldenen Sonne“ geht, findet auch immer Genuss Einlass. Die strahlende Sonne wünschen wir uns im Urlaub. Sie ist die perfekte Ausleuchtung fürs Leben generell. Sie soll auch unser Konto, unser Vermögen bescheinen. Deshalb und angesichts einer drohenden Inflation rät Keith M. Barron, Geologe und CEO eines Gold-Explorationsunternehmens, zum unbedingten Investment in Gold (S. 18). Es sei nicht nur sicher, sondern ist darüber hinaus immer öfter nachhaltig, wie man im Interview mit philoro-Geschäftsführer Rudolf Brenner erfährt (S. 24): Seriöse Anbieter achten auf Abbau und Provenienz, legen „Responsible Gold Bonds“ auf (S. 28), arbeiten mit recyceltem Gold. Damit diese Ziele eingehalten werden, gibt es eine Kontrollinstanz mit erstklassigem Weltruf – die LBMA. Was es mit dieser Organisation auf sich hat, erfahren Sie auf S. 34. Einer anderen Institution widmen wir uns ab S. 44: dem geheimnisvollen Tresorraum Fort Knox, wo ein großer Teil der Goldreserven Amerikas lagert. In diesem Zusammenhang wollen wir Ihnen die historische „Aufarbeitung“ des Goldstandards ans Herz legen; an dessen Wert der US-Dollar bis Mitte der 1990er-Jahre gebunden war (S. 68). Das andere, was man häufig mit Fort Knox assoziiert, ist die legendäre James Bond-Folge „Goldfinger“ (1964) mit Gert Fröbe als Bösewicht „Auric Goldfinger“. Es ist nicht die einzige Filmproduktion, bei der das Edelmetall die Hauptrolle spielt: In „Klappe für Gold“ (S. 78) ziehen wir den schillernden Zelluloid-Bogen für Cineasten. Was all die Blockbuster jedenfalls verbindet, ist das Thema Sehnsucht. Damit kommen wir zum schönsten Teil dieser Ausgabe: den „Golden Beaches“ (S. 98). In diesem Sinne wünschen wir Ihnen einen gülden bestrahlten Sommer – und für Ihre Investments Gold wie Sand! DIE REDAKTION.

Impressum und Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

⁷⁹Au ist das Kundenmagazin der philoro EDELMETALLE GmbH.

Medieninhaber und Herausgeber: philoro EDELMETALLE GmbH, Währinger Straße 26, 1090 Wien, Tel.: +43 1 997 1472, E-Mail-Adresse: info@philoro.com. **Unternehmensgegenstand:** Handel mit Edelmetallen. **Geschäftsführung:** Rudolf Brenner, René Brückler. **Gesellschafter der philoro EDELMETALLE GmbH:** philoro HOLDING GmbH 100 %. **Projektleitung Kundenmagazin:** Martin Krieger.

Erstellt von VGN Medien Holding GmbH, Taborstraße 1-3, 1020 Wien. **Konzeption und Gestaltung:** Erich Schillinger (Creative Director), Michaela Ernst (Chefredaktion, E-Mail: michaelaernst1108@gmail.com). **Projektleitung:** Sabine Fanfule (E-Mail: fanfule.sabine@vgn.at).

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Text: Keith M. Barron, Karin Cerny, Manfred Klimek, Robert Prazak, Herta Scheidinger, Irmie Schüch-Schamburek, Patrick Schuster, Helene Tuma, Antonia Wemer, Nicholas Wemer, Sandra Wobrazek. **Fotoredaktion:** Susanne Gröger. **Bildbearbeitung:** Neue Medientechnologie GmbH. **Lektorat:** Daniela Illich. **Druck:** Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudörf.

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Dieses Jahr ist, ganz unüblich, mit der Wende zu den Sommermonaten irgendwie wie ein neuer Jahresbeginn: Standen doch die vergangenen, ersten Monate im Zeichen der alles beherrschenden Pandemie COVID-19 (die man kaum mehr hören will) und den damit zusammenhängenden, bis dahin oft unvorstellbaren Einschränkungen. Jetzt scheint es nach Lockdowns und Ausgangsverboten wieder aufwärtszugehen.

Mit dem massiven Einsatz von Impfstoffen, die von der Forschung und Pharmaindustrie in unglaublich kurzer Zeit entwickelt, getestet und dann freigegeben wurden, ändert sich die tägliche Praxis fast aller Menschen. Aber eben nur fast.

Lassen Sie uns daher einen Blick auf die Wirtschaft werfen: Fast alle Staaten mussten sich – bei einbrechendem Wirtschaftswachstum und negativem Bruttoinlandsprodukt – bis an die Grenze des Möglichen verschulden. Die Europäische Union hat erstmals gemeinsam als Gesamtschuldner Anleihen aufgenommen und unterstützt damit Projekte in den 27 Mitgliedsländern. 360 Milliarden Euro sollen so als direkte Zuschüsse für Projekte fließen, weitere 360 Milliarden Euro als Kredite zur Verfügung stehen. Diese unvorstellbaren Zahlen sollen die Wiederaufbaumöglichkeiten der Wirtschaft

in den einzelnen Mitgliedsstaaten erleichtern, um vor allem jenen zu helfen, die schon an der Grenze der Belastbarkeit mit Krediten angelangt sind.

Aber nicht nur Europa pumpt Liquidität in seine Wirtschaft: Die Administration von US-Präsident Biden hat 1,9 Billionen (=1.900 Milliarden) US-Dollar als Corona-Rettungspaket bereitgestellt, dazu kommen nochmals 2,3 Billionen US-Dollar als Investitionspaket für die – dringend notwendige – durchgreifende Modernisierung der zunehmend veralteten Infrastruktur mit Brücken, Straßen, Leitungen und Ähnlichem.

Der massive Schub von Investitionen löst weltweit eine massiv steigende Nachfrage nach Grundstoffen, Baumaterialien und Industrieprodukten aus. Diese stark steigenden Preise, etwa bei Holz, Beton, Stahl, Aluminium und Kupfer (aber auch Gold und Silber) lassen sich aus den Inflationsraten (noch) nicht ablesen, da diese hauptsächlich aus Konsumentensicht und Haushaltsprodukten gebildet werden.

In den USA ist die Inflationsrate im April mit 4,2 Prozent bereits auf den höchsten Zuwachs seit 13 Monaten geklettert. Aber im Jahresvergleich liegt der Wert noch deutlich unter drei Prozent. Und – die hohe Verschuldung der meisten Staaten veranlasst die Fed sowie die anderen Notenbanken,



EDITORIAL

RUDOLF BRENNER
philoro-Vorstand

an ihrer Politik der niedrigen Zinsen vorerst keine Änderungen vorzunehmen. Denn höhere Zinsen würden auch die Rückzahlungskosten bei Anleihen in die Höhe treiben – und das will man natürlich nicht.

So bietet sich ein nicht ganz klares Bild: Die Industriewerte (vor allem der Hochtechnologie und Medizintechnik) klettern an den Börsen weiter nach oben, ebenso die mit Reisen, Ferien und Unterhaltung in Zusammenhang stehenden Werte. Die nach wie vor immer wieder zu Rekorden neigenden Notierungen an den US-Börsen sind nicht nur nicht eingebrochen, sondern steigen weiter – eigentlich atypisch.

Und dies lässt kaum Rückschlüsse auf die Anlagepolitik zu: Bitcoin, als führende Kryptowährung, macht Sprünge nach oben und unten – für private Anleger zuletzt schmerzlich. Die Operationen der marktbeeinflussenden Anleger sind nicht immer nachvollziehbar und lassen seriöse Voraussagen über die weitere Entwicklung kaum zu.

„Au79“ heißt unser Magazin, es geht also ums Gold. Hier kann man eine typische Entwicklung beobachten: Die in den letzten Wochen deutlich zunehmende Inflationserwartung ist für Gold erkennbar günstig. Der Preis für das sonnig schillernde Metall hat nach einem technischen Einbruch in den

ersten drei Monaten 2021 wieder angezogen und bewegt sich, sehr zur Freude der Anleger, stetig nach oben. Und zwar nicht nur bei Barren und Münzen, sondern auch im breiten Feld der Industrieanwendungen und der Bonds und Aktien von Minenbesitzern und Bergwerksorganisationen. Auch Silber und Kupfer machen diese Entwicklung nach oben mit, Experten glauben gar an eine neue Kursrallye in der zweiten Jahreshälfte.

So ist den Empfehlungen aufgrund der nicht ganz klaren Entwicklungen im Anleihemarkt und an den Wertpapierbörsen durchaus zuzustimmen und Rechnung zu tragen, indem man aktuell einen größeren Teil des eigenen Anlagekapitals in Form von Edelmetallen veranlagt. Im vorliegenden Heft finden Sie viele einschlägige Beurteilungen und Analysen zu Gold in den unterschiedlichsten Anlageformen.

philoro bietet dazu ein breites Spektrum an individuellen Lösungen und gediegene Beratung auch für Einsteiger an. Gold steht im Mittelpunkt unserer Überlegungen bei philoro: Wir freuen uns, wenn wir diese mit Ihnen teilen können!

Viel Lesefreude wünscht Ihnen

INHALT



74



92



18

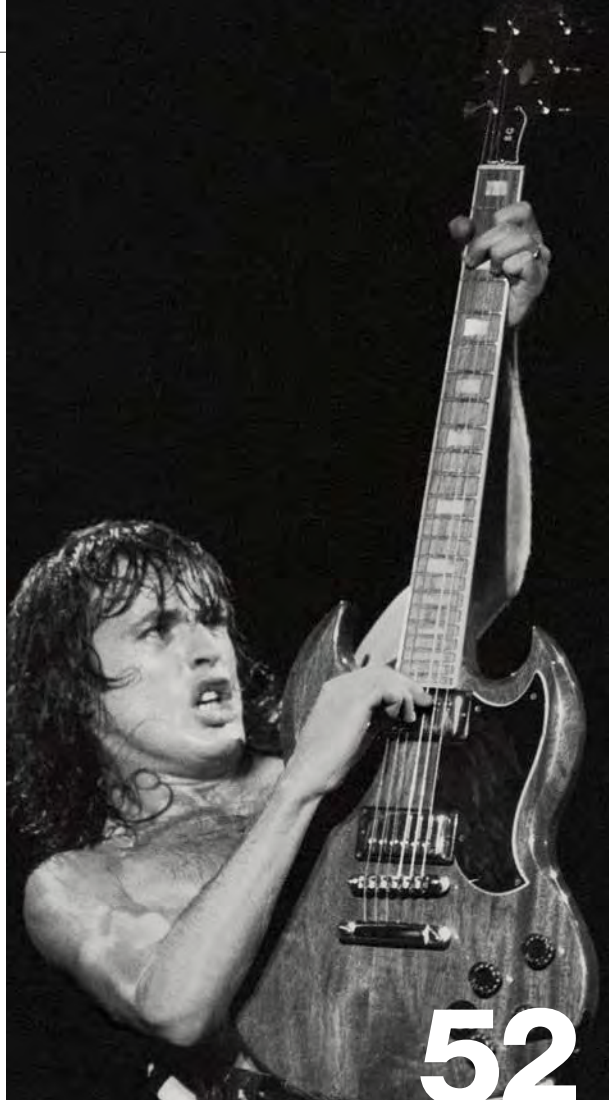
66

2021



Investment

„Der Inflation-Komet“ - <i>Essay von Keith M. Barron</i>	18
philoro-GF R. Brenner über Nachhaltigkeit & Vorreiterschaft	24
Responsible Gold <i>Geldanlage für Generationen</i>	28
Die Auswirkungen von Bitcoin & Co. auf Gold	30
Was ist die LBMA? – und weshalb sie so wichtig ist	34
Goldverbot! <i>Warum die Angst davor unbegründet ist</i>	36
Auf Schatzsuche mit Künstlerhaus-Chefin Tanja Prušnik	40



Investigation

Geheimes Fort Knox	44
„Kopf“ mit Zahl <i>Prägende Persönlichkeiten</i>	52
Ein Tag im Leben der „Stimmen von philoro“	58
Ziertechniken der Handwerkskunst	62
FAQ: Kann man Gold selbst einschmelzen?	66
Die Geschichte des Goldstandards	68

The Glow

philoro & die Oper: <i>Christian Brenner trifft Petra Bohuslav</i>	74
Klappe für Gold: <i>Wenn Gold im Film die Hauptrolle spielt</i>	78
Gib Gas, ich will Gold: <i>Wenn Gold-Autos die Straßen erobern</i>	86
Hochkarätige Ikonen <i>Wer bei Pomellato das Sagen hat</i>	92
Golden Beaches <i>Die schönsten Strände der Welt</i>	98
Mein Goldstück <i>Philipp Hochmairs „Jedermann“-Jacke</i>	106

Von MICHAELA ERNST



Seine goldschimmernden Geschöpfe galten in den Nachkriegsjahren als erschwingliche, kleine Souvenirs, die schnell einmal das Sammlerherz erfreuten. Heute genießen die Keramik- und Messingtiere des 1979 verstorbenen Künstlers Walter Bosse Kultstatus – und erzielen im Antiquitätenhandel stolze Preise.



„Jetzt zeichnen Sie Ihre Seele“, war der Rat, den der geniale Professor Franz Čížek seinem Schüler Walter Bosse mit auf den Weg gab. Der damalige Student und spätere große Keramik- und Messingkünstler schrieb in seinen Erinnerungen: „Wir saßen da, starrten uns erstaunt an und begannen schließlich, unsere Seelen zu zeichnen. Als er wiederkam, sammelte er die Seelen ein und heftete die schönsten davon an die Tafel. Meine war in der ersten Reihe und sie war teilweise kariert.“

Das „Karierte“ ist ihm praktisch ein Leben lang geblieben. Denn einerseits war Walter Bosse weiterhin ein ganz fantastischer Seelendarsteller – seine Abbildungen und Formgebungen von Tieren wie den legendären türkisen Elefanten, gelben Giraffen und orangen Affen, von Reitern und Drachensitterinnen, kindlichen Knaben und Mädchen schenken immer auch den Blick ins Innere der Wesen. Einer der großen Förderer Bosses war übrigens Josef Hoffmann, Designer, Architekt und Erbauer zahlreicher Wiener Wahrzeichen sowie Mitbegründer der Wiener Werkstätte.

Andererseits lebte der Künstler im großen Streit mit seiner Außenwelt. Er ließ



brechlich und als Souvenirs regelrechte Kassenschlager. Einige wenige seiner Tiere ließ er auch aus Silber und Gold als Schmuckanhänger anfertigen. Bosse vertiefte sich jedoch nie so richtig in die Edelmetallproduktion, da die Menschen in den Nachkriegsjahren wenig Geld hatten. In einem Katalog aus der damaligen Zeit schrieb der Künstler: „Ich mache seit vielen Jahren Kleinplastiken und Gebrauchsgegenstände für den täglichen Bedarf in Keramik, Porzellan und anderen Materialien, meine ganz besondere Liebe aber ist mein Messing (...). Dem Luxus gehe ich weit aus dem Wege, denn für viele von uns ist ja schon das, was man dringend braucht, Luxus.“

Es ist wohl auch typisch für einen (österreichischen) Künstler seiner Generation, dass Walter Bosse seine großen Erfolge nicht mehr erleben durfte. Während seine Objekte heute in amerikanischen Sammlerkreisen sowie im deutschen und österreichischen Antiquitätenhandel stolze Preise erzielen, wäre er fast in einem Armengrab bestattet worden – hätte nicht eine seiner letzten Gefährtinnen das Geld für ein angemessenes Begräbnis aufgebracht. Ω

„MEINE LIEBE IST MEIN MESSING“

sich seine Entwürfe nicht sichern, wurde zigfach kopiert – vor allem sein berühmter Igelaschenbecher aus Messing – und klagte dann die Nachmacher, wenn er ihrer überhaupt fündig wurde. Bis zu seinem Tod im Jahr 1979 führte Bosse Urheberrechtsprozesse gegen Unternehmen, die seine Entwürfe umgesetzt hatten, ohne ihm entsprechende Lizenzgebühren zukommen zu lassen.

Weil sich der 1904 Geborene zeit seines Schaffens selbst als Tycoon sah, lebte er in chronischer Selbstüberschätzung. Er mietete ab 1945 in den besten Lagen Wiens, in Salzburg und Kitzbühel Geschäfte an, in denen er seine Keramik- und Messinggeschöpfe als Souvenirs verkaufte. Bosse zahlte allerdings nur selten seine Miete und Steuern – und „flüchtete“, unter anderem aus wirtschaftlicher Bedrängnis, 1953 nach Iserlohn. In Deutschland widmete er sich vorwiegend der Herstellung seiner Messingwaren. Die Eulen, Giraffen, Kätzchen und Mäuse, die er einst aus Keramik fertigte, waren somit weitaus weniger zer-

Arbeiten von Walter Bosse erhält man heute u. a. bei:

Galerie Hagenauer: karlhagenauer.at

Galerie Kovacek: kovacek-zetter.at

Wiener Dorotheum: dorotheum.com

Oder Pamono: pamono.at

Literatur: „Walter Bosse: Leben, Kunst und Handwerk 1904

– 1979, von Cherica Schreyer-Hartmann, Hans-Hagen und Johanna Hottenroth. Verlag Christian Brandstätter (2000)

Von PATRICK SCHUSTER

Während die Einführung des US-Dollars 1785 als Zahlungsmittel zur Demonetisierung von Silber führte und das fortan auf den Markt drängende Silber den Preis sinken ließ, verhielt es sich beim Gold im Jahre 1971 – nach Aufhebung des Goldstandards durch den damaligen US-Präsidenten Richard Nixon – genau anders herum. Der Preis für eine Unze des Edelmetalls, der **seit 1934 mit 35 US-Dollar** fixiert war, stieg seit 37 Jahren erstmals. Der Grund: **Die ab 1971 ausgerufenen Goldpreise waren Marktpreise, die den wahren Wert des Goldes widerspiegelten.**

Der Aufhebung der Währungsbindung an das Edelmetall folgte in den 1970er-Jahren eine **Stagflation mit hohen Inflationsraten** und entsprechend **schwacher Wirtschaftsentwicklung**, die gemeinsam mit der **Aufhebung** des seit Anfang der 1930er-Jahre in den USA gültigen **Verbotes des privaten Besitzes von Gold** im Jahre 1975 und durch die **Öl-krisen** die Preisentwicklung des Edelmetalls begünstigten. Bis Ende des Jahrzehnts stieg der Goldpreis um knapp das **15-Fache** und überwand am **27. Dezember 1979** mit **508,75 US-Dollar** erstmals die 500er-Marke. Die **Krise im Iran** und der **Einmarsch der Sowjets in Afghanistan** sorgten für zusätzlichen Aufwind – am **21. Januar 1980** markierte der Goldpreis am London Bullion Market mit satten **850 US-Dollar zum Schlusskurs** ein historisches Allzeithoch. **Im Handelsverlauf** wurde an der New York Commodities Exchange sogar ein Höchststand von **873**

GOLD-KURVE

Vergangenes Jahr hatten Gold-Investoren allen Grund zum Jubeln – mit 2.063,01 US-Dollar erreichte der Goldpreis im August sein historisches Allzeithoch. Welche Rekordmarken das Edelmetall seit Aufhebung des Goldstandards setzte?

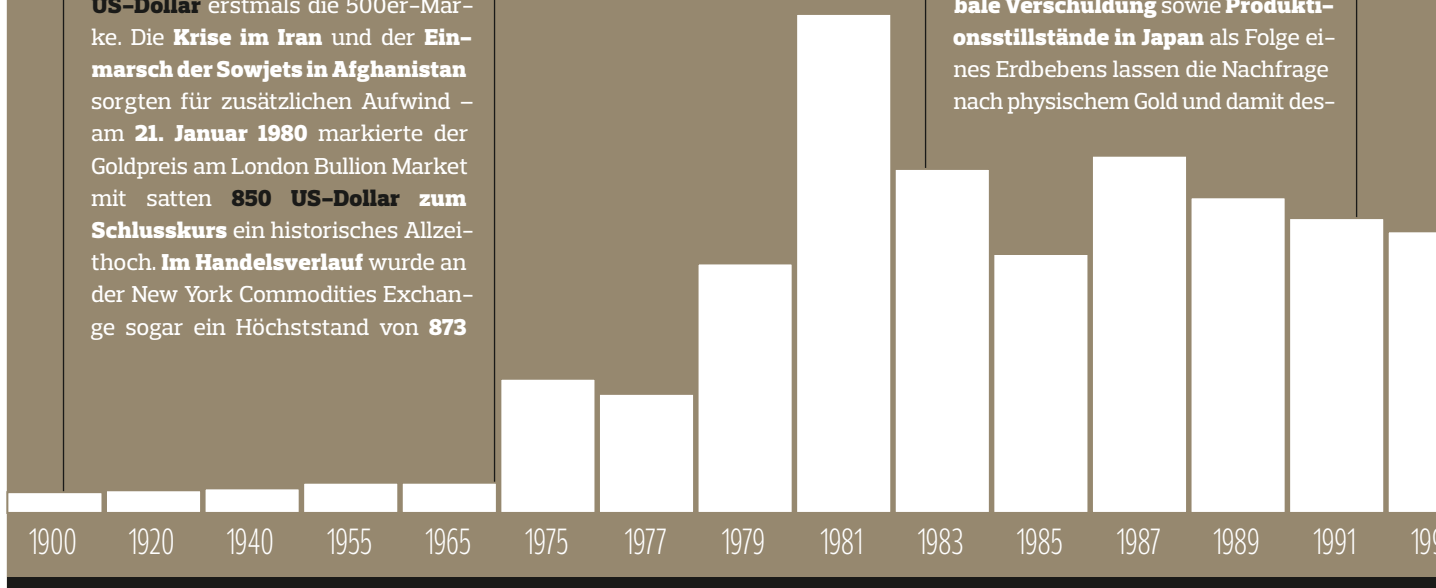
US-Dollar erreicht. Insgesamt hatte sich der Goldpreis seit 1971 um das **24-Fache** gesteigert.

Dass dieses nominale Allzeithoch von 850 US-Dollar das Ende eines zehnjährigen Aufwärtstrends und damit den Beginn einer **28-jährigen Talfahrt** markieren würde, ahnte zu diesem Zeitpunkt noch niemand. Grund dafür war die **Dezimierung des Geldmengenwachstums**, die nach kurzer Verstärkung der Rezession die **erhoffte Stabilisierung der Wirtschaft** brachte. Unter Präsident Bill

Clinton erlebte die **USA während der 1990er-Jahre einen wirtschaftlichen Aufschwung** – der Goldpreis rasselte in den Keller.

Am Beginn dieses Jahrtausends – mit den wachsenden Staatsschulden der USA und den niedrigen US-Dollar-Kursen – erholte sich der Goldpreis und steigt bis heute beinahe kontinuierlich. **2005** ließ die gestiegerte Nachfrage den Goldpreis **erstmalig seit 1987 die 500-US-Dollar-Marke** knacken. Im Jahr 2008 entwickelte sich die **Immobilienkrise der USA zu einer Finanzkrise** – die **Insolvenz der viertgrößten Investmentbank**, Lehman Brothers, sowie die **Verstaatlichung des größten amerikanischen Versicherungsunternehmens (AIG)** sorgten mit **92,40 US-Dollar** – mit **11,8 Prozent** – für den **höchsten Tagesgewinn** des Goldpreises in der Geschichte. Wenige Tage später, am **2. Oktober 2008**, wurde nach **28 Jahren** die Benchmark vom Januar 1980 mit **852 US-Dollar** im Schlusskurs geknackt.

Durch den weltweiten Verkauf fauler Kredite wird die Finanzkrise rasch zu einem globalen Problem. Der **angeknackste Euro**, die **zweifelhafte US-Bonität**, die damit steigende **globale Verschuldung** sowie **Produktionsstillstände in Japan** als Folge eines Erdbebens lassen die Nachfrage nach physischem Gold und damit des-



sen Preis weiter steigen. So erreicht der Goldpreis am **19. April 2011** im New Yorker Handelsverlauf erstmals **über 1.500 US-Dollar pro Feinunze**. Die erhöhte Nachfrage nach Schmuck und institutionelle Anleger lassen den Kurs weiter steigen, sodass dieser am 6. September 2011 mit **1.908,79 US-Dollar im Schlusskurs** ein neues Allzeithoch markiert. Im Tagesverlauf erreichte der Preis sogar **1.920,65 US-Dollar**.

Nach dem **Rückgang der Goldkäufe im Jahr 2013** zeichnete sich **bis Mitte 2019 ein Seitwärtstrend** ab. Seither geht es für das glänzende Edelmetall bergauf. Insbesondere **seit Beginn der Coronapandemie** ist – typisch für Krisenzeiten – die **Nachfrage nach Gold als sicherer Hafen** gestiegen. **2020 knackt Gold sämtliche Rekorde**: Am **27. Juli** des Vorjahres erreicht das Edelmetall **nach neun Jahren mit 1.941,21 US-Dollar** einen neuen Höchststand im Schlusskurs. Gut eine Woche später knackt der Goldpreis die **historische Marke von 2.000 US-Dollar** und **markiert mit 2.018,75 US-Dollar im Schlusskurs ein neues Allzeithoch**. Dieses hat allerdings nicht lange Bestand: Bereits zwei Tage später, **am 6. August 2020**, erreicht der Kurs **mit 2.063,01 US-Dollar seinen historischen Höchststand im Schlusskurs**. Am Tag darauf erreicht das Edelmetall satte **2.071,69 US-Dollar im Tagesverlauf**. Ω

DIE ENTWICKLUNG DES GOLDPREISES 1900 BIS HEUTE



Von KARIN CZERNY



DEM HIMMEL SO NAH

Gregor Eder ist Experte, wenn es darum geht, Gemälde und Rahmen zu restaurieren. Er erklärt, wie komplex es sein kann, Gold wieder zu seinem alten Glanz zu verhelfen.



IN AKTION
Alte Gemälde und Fresken zu renovieren, erfordert Wissen, Fingerspitzengefühl und jede Menge Geduld.

Eder ist ein Enthusiast

Wenn man ihm zuhört, ist man fest davon überzeugt, dass es nichts Aufregenderes gibt, als ein altes Bild zu restaurieren. Das klingt dann wie eine Mischung aus einer Doku über alte Handwerkstraditionen und die CSI-Kunstwelt. Dabei kommen viele Fachbegriffe vor, er erklärt die Elastizität von Material und uralte Techniken, die eingesetzt werden. So wird zum Beispiel das aufgetragene Gold mit dem Halbedelstein Achat poliert, plaudert Eder aus dem Nähkästchen.

„In Wien gibt es noch zwei Blattgoldschläger“, führt er weiter aus. „Die Goldblättchen, die auf die Gemälde kommen, müssen nämlich hauchdünn geschlagen werden. Der Blattgoldschläger verwendet kleine Nuggets, die er so lange bearbeitet, bis sie so dünn sind wie ein Haar.“ Er selbst hat die Vergoldungstechnik vor 40 Jahren gelernt – Vergolder ist ein Meisterberuf. Wichtig ist diese Technik vor allem bei Ikonen. Aber auch die Tafelmalerei des Mittelalters ist bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts von vergoldeten Flächen geprägt, das Vergolden erfolgte dabei stets vor dem Malen.

Diese alten Techniken sind durchaus aufwendig. Wenn Eder erzählt, schwirrt dem Laien der Kopf. Deshalb schickt er zum besseren Verständnis einen Katalog der Alten Pinakothek München, in dem die Arbeitsschritte penibel erklärt werden. Ein kleines Beispiel: In Italien verwendete man ausschließlich Pappelholz als Untergrund. Darauf wurde eine Gipsfundierung aufgebracht, oft über einer Zwischenschicht von Pergament und Leinwand. Nach mehreren Grundierungsschichten, die glattgeschabt werden mussten, führten die Maler dann mit Stift oder Pinsel ihre Kompositionsanlage aus. Bevor mit dem Vergolden begonnen werden konnte, wurde mit einem Haarpinsel ein meist rotes Poliment – ein feingeschlämmter Ton, der mit Eiklar versetzt wurde – aufgetragen. Wir erinnern uns: Bilder, die zu oft feucht gereinigt wurden, schimmern rot. Das bedeutet, dass dieses Poliment durchdringt. >

Manchmal sieht man es sogar in Museen: An alten Bildern schimmert es unten rot durch. „Dann wurden sie öfter mit einem feuchten Tuch abgewischt. Echte Vergoldungen reagieren sehr empfindlich auf Wasser“, sagt Gregor Eder, dessen Profession es ist, gegen den Zahn der Zeit anzukämpfen. Der Wiener Restaurator hat nach einer Ausbildung und Tätigkeit in den Werkstätten des Oberen Belvedere 1978 sein eigenes Atelier eröffnet. Er war bereits für das Bundesdenkmalamt, die Erzdiözese Wien und viele private Kunden im Einsatz. Kein Problem ist ihm fremd. Eder weiß, wie Gemälde aussehen, die falsch gelagert wurden, und Ikonen, auf denen das Gold abblättert. Er nimmt sich Zeit, diese Schätze wieder in ihrem alten Glanz erstrahlen zu lassen.

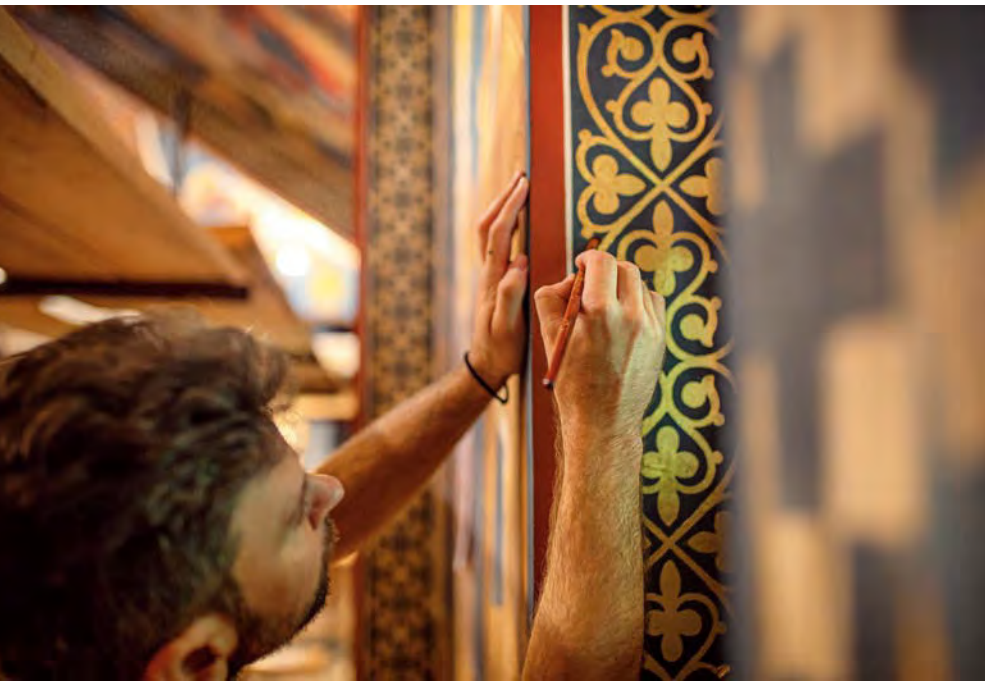
Aber, wie geht man eigentlich vor, wenn man ein Kunstwerk zum Restaurieren bekommt? „Am Anfang steht immer die Analyse“, sagt der Profi. „Jedes Jahrhundert hatte andere Techniken. Das Ziel ist es, das Kunstwerk wieder in den Originalzustand zu versetzen. Und dabei die alten Methoden anzuwenden.“ Zum Glück gibt es beim Vergolden wenig Alternativen. „Die Vergoldungstechnik ist seit hunderten von Jahren gleichgeblieben“, so Eder. Zwei Methoden unterscheidet man aber trotzdem: die Ölvergoldung und die Polimentvergoldung. Bei Letzterer dient als Auflage ein Kreidegrund, der mit organischem Leim gebunden ist; das können bis zu acht Schichten sein. Darauf kommt feiner Bolus, das ist ein Erdpigment – und dann erst das Gold.



Weiter in der Produktion

Das hauchdünne Blattgold wird aufgetragen. Wie man das macht? Zuerst drückt man es mithilfe von Wolle oder einem Haarpinsel Blatt für Blatt an. Dann werden mit einem Polierstein – früher mit einem Tierzahn – Glätte und Glanz erzeugt. Der Profi-Restaurateur muss diese Schritte alle genau kennen. Um ein Bild fachgerecht wieder „schön“ zu machen, braucht er aber nicht nur Fachwissen, sondern auch viel Geduld und Zeit. „Eine echte Vergoldung erfordert sechs bis zehn Arbeitsschritte“, sagt Eder. Meist sind es auf Ikonen nur kleine Stellen, die abgeblättert sind und die man ersetzen muss. Und zwar so, dass man keinen Unterschied zum Rest erkennen kann. „Oft ist es deshalb auch wichtig, die Patina nachzuahmen“, so Eder.

Warum hat man überhaupt so gern mit echtem Gold gearbeitet? Gold eignet sich auf Gemälden ideal, um Sonnenlicht zu verdeutlichen. Der göttliche Glanz lässt sich durch das wertvolle Material symbolisch darstellen. Für die Betrachter bedeutete Gold auf einem Gemälde deshalb viel mehr als eine Farbe. Es sollte „eine ideelle, unendliche und leuchtende Sphäre auf der Bildfläche eröffnen, welche auf das Universum, den göttlichen Sonnenglanz sowie das himmlische Jerusalem (Offenbarung Johannes 21) hindeutet“, schreibt Jacek Brzozowski in seiner Universitätsarbeit über „Die historische Entwicklung des Goldgrundes in der niederländischen Tafelmalerei“.



Gold sollte das Bild also quasi öffnen und von seiner Zweidimensionalität befreien. Die überirdische Heiligkeit strahlte durch das Gold direkt auf den Betrachter, man fühlte sich dem Himmel sehr nahe. Um die unglaublichesten optischen Täuschungen zu erzeugen, wurde deshalb auch in Kirchen viel mit Gold gearbeitet. Dieses steht für die Klarheit Gottes und den Glanz der himmlischen Stadt und sollte helfen, eine direkte Begegnung mit Gott herbeizuführen. Gold ist sinnlich wahrnehmbar und besonders wertvoll – das macht es für derartige Zwecke so ideal.

Heute vergoldet man übrigens nicht mehr so kompliziert. Man greift auf die sogenannte Mixtion (franz. für Mischung) zurück. Dabei wird die Mixtion mit einem Pinsel oder Baumwolltuch aufgetragen, dann kommt das Blattgold zum Einsatz. Die Ölvergoldung kann allerdings nicht poliert werden, dafür ist sie wetterbeständig. Falls man den Rahmen seines Lieblingsgemäldes also doch einmal versehentlich mit einem feuchten Tuch reinigt, kommt das Bild nicht zu Schaden. Das ist gut zu wissen. Das Motto von Restaurator Eder lautet sowieso nicht gerade geschäftsfördernd: „Aus Respekt vor der Originalsubstanz – Konservieren geht vor Restaurieren.“

Ω

„Gold soll eine ideelle, unendliche und leuchtende Sphäre auf der Bildfläche eröffnen, welche auf das Universum, den göttlichen Sonnenglanz sowie das himmlische Jerusalem (Offenbarung Johannes 21) hindeutet.“



BLÄTTERWALD

Das hauchdünne Gold wird auf Bilder und Rahmen angebracht. Sechs bis zehn Arbeitsschritte sind dafür nötig.

Gold sollte das Bild also quasi öffnen und von seiner Zweidimensionalität befreien. Die überirdische Heiligkeit strahlte durch das Gold direkt auf den Betrachter, man fühlte sich dem Himmel sehr nahe. Um die unglaublichesten optischen Täuschungen zu erzeugen, wurde deshalb auch in Kirchen viel mit Gold gearbeitet. Dieses steht für die Klarheit Gottes und den Glanz der himmlischen Stadt und sollte helfen, eine direkte Begegnung mit Gott herbeizuführen. Gold ist sinnlich wahrnehmbar und besonders wertvoll – das macht es für derartige Zwecke so ideal.

Heute vergoldet man übrigens nicht mehr so kompliziert. Man greift auf die sogenannte Mixtion (franz. für Mischung) zurück. Dabei wird die Mixtion mit einem Pinsel oder Baumwolltuch aufgetragen, dann kommt das Blattgold zum Einsatz. Die Ölvergoldung kann allerdings nicht poliert werden, dafür ist sie wetterbeständig. Falls man den Rahmen seines Lieblingsgemäldes also doch einmal versehentlich mit einem feuchten Tuch reinigt, kommt das Bild nicht zu Schaden. Das ist gut zu wissen. Das Motto von Restaurator Eder lautet sowieso nicht gerade geschäftsfördernd: „Aus Respekt vor der Originalsubstanz – Konservieren geht vor Restaurieren.“

Unser „Wiener
Philharmoniker“ ist viel
mehr als nur Gold.



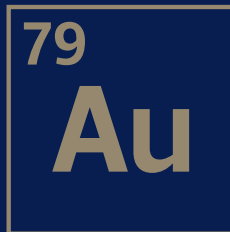
Gold ist der Inbegriff des Wertvollen.
Wir arbeiten dafür nur mit den allerhöchsten
Standards: ökologisch, sozial und technisch.
Seit 1989 produzieren wir den „Wiener Philharmoniker“,
eine der begehrtesten Goldmünzen weltweit.
Und er ist mehr als nur Gold. Dafür trage
ich gerne die Verantwortung.

Mag. Gerhard Starsich
Generaldirektor der Münze Österreich AG



**MÜNZE
ÖSTERREICH**

Alle Informationen finden Sie auf www.mehralnurgold.at



WER HAT ES GESAGT?

„DIE ÖSTERREICHERINNEN UND ÖSTERREICHER
BESITZEN IN IHREN PRIVATHAUSHALTEN
ZUSAMMEN MEHR GOLD ALS DIE ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBANK – DAS IST EINZIGARTIG IN EUROPA.“



CHRISTIAN BRENNER
Managing Director
philoro EDELMETALLE



RUDOLF BRENNER
Geschäftsführer
philoro EDELMETALLE



PHILIPP HOCHMAIR
Schauspieler
„Jedermann reloaded“

Fotos: Wolfgang Wolak, Waitt Observe

Die Antwort finden Sie beim Durchlesen des „Au79“-Magazins von philoro.

MIT DER RICHTIGEN ANTWORT KÖNNEN SIE
EINE UNZE SILBER GEWINNEN.

Die Verlosung findet im August 2021 statt. Einsendeschluss ist der 31. 07. 2021.



Bitte beantworten Sie die Frage, schneiden Sie das Kärtchen aus, geben Sie es in ein Kuvert und senden Sie es – ausreichend frankiert – als Brief an philoro EDELMETALLE, Währinger Straße 26, A-1090 Wien oder mit dem Kennwort „**Wer hat es gesagt?**“ an magazin@philoro.com. Bitte Namen und Adresse nicht vergessen! Einsendeschluss: 31.07.2021

Teilnahmebedingungen: Das Gewinnspiel wird von der philoro EDELMETALLE GmbH, Währinger Straße 26, 1090 Wien bis 31.07.2021 durchgeführt. Die Teilnahme ist kostenlos. Zu gewinnen gibt es eine Unze Silber. Der Gewinner wird durch Verlosung ermittelt und per E-Mail verständigt. Die Ziehung des Gewinners erfolgt am 09.08.2021 um 10.00 Uhr unter Ausschluss der Öffentlichkeit unter allen Teilnehmern, die die Gewinnspielkarte korrekt ausgefüllt haben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Preise können nicht in Bargeld abgelöst werden. Teilnahmeberechtigt sind Personen ab 18 Jahren. Mitarbeiter der philoro EDELMETALLE GmbH und der VGN Medien Holding GmbH sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Der Teilnehmer erklärt sich einverstanden, dass sein Name und ein allfälliges Siegerfoto im Fall des Gewinns im Magazin „Au79“ unentgeltlich veröffentlicht wird. Die philoro EDELMETALLE GmbH als Veranstalter dieses Gewinnspiels haftet weder für die allfällige Mangelhaftigkeit der Preise noch für sonstige Schäden, die im Zusammenhang mit der Nutzung der gewonnenen Preise entstehen. Druckfehler & Irrtümer vorbehalten. Der Teilnehmer stimmt zu, dass die philoro EDELMETALLE GmbH seine personenbezogenen Daten (Name, Titel, Adresse, E-Mail, Telefonnummer) zur Übermittlung des philoro-Magazins „Au79“ sowie von Informations- und Werbematerial über ihre Produkte und Services, für Marketingmaßnahmen (Gewinnspiele, Veranstaltungen, Newsletter für ihre Waren und Dienstleistungen) sowie für Abo- und Sonderwerbeaktionen verarbeitet und Sie zu den vorgenannten Zwecken via SMS, E-Mail, Telefon und Post kontaktiert. Diese Einverständniserklärung kann jederzeit unter info@philoro.at widerrufen werden. Weitere Informationen zur Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten erhalten Sie in der Datenschutzerklärung, abrufbar unter <https://philoro.at/datenschutz>

Vermehren, ohne zu erklären.



Der Inflation-Komet Der Geologe Keith M. Barron erklärt, warum es vielleicht nie besser war als jetzt, in Gold zu investieren. **Rudolf Brenner im Gespräch** Der philoro-Geschäftsführer beschreibt, wie facettenreich sich das Thema Nachhaltigkeit präsentiert, wenn es um Gold geht. **Generation Fund** Der neu aufgelegte „FTC Generation Fund“ bringt einen bisher einzigartigen Mix aus alternativen Handelsansätzen und breiter Streuung auf Anlageklassen. **Geldscheinangriff** Bitcoin wird oft als das digitale Gold angepriesen. Doch welche Auswirkungen haben digitale Währungen und Kryptowährungen wie Bitcoin tatsächlich auf Gold? **Zertifizierte Qualität** Beim Kauf von Gold ist auf Qualität zu achten. Neben seriösen Anbietern verspricht vor allem eine Zertifizierung Sicherheit – jene der London Bullion Market Association, kurz LBMA. **Goldverbot** – ein Schreckgespenst, das immer wieder durch die Medien geistert. Die Angst davor scheint derzeit allerdings unbegründet. **Auf Schatzsuche** ...mit Künstlerhaus-Präsidentin Tanja Prušnik.

Von KEITH M. BARRON

Er liebt geschichtliche Vergleiche, „sammelt“ gerne seltene, geheimnisumwitterte Fakten und initiierte eines der interessantesten Wissenschaftsprojekte der Gegenwart, die Erforschung historischer Goldminen. Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich Keith M. Barron, Geologe und Chairman der Aurania Resources Ltd., mit der Frage, ob es denn auch wieder zu einer Hyperinflation kommen könne. In einem Essay erklärt er, warum es vielleicht nie besser war als jetzt, in Gold zu investieren.



DER

Foto: Getty Images / Keystone



INFLATIONS-KOMET

Ich habe eine Sammlung von Banknoten in einer Schublade liegen, die ich meine „Dead Money Collection“ nenne. Darin befinden sich ecuadorianische Sucres, brasilianische Cruzados (mit dem Überstempel „Cruzeiros“), venezolanische Bolivares, Simbabwe-Dollars und argentinische Australes, alle fein graviert mit dem feierlichen Versprechen, dem Überbringer einen exakten Betrag in Fiat-Währung zu zahlen – alle sind völlig und vollkommen wertlos.

Im Jahr 2000 reiste ich im Urlaub nach Victoria Falls in Simbabwe, nach einem Tag Wildwasser-Rafting auf dem Sambesi schlug ich meinen Mitpaddlern vor, dass wir uns im Victoria Falls-Casino auf einen Drink treffen, um unser Überleben zu feiern. Ich war ein bisschen zu früh dran. Um mich zu amüsieren, steckte ich ein paar 2-Simbabwe-Dollar-Münzen in einen der einarmigen Banditen, zog den Hebel und gewann zu meinem Erstaunen den großen Jackpot. Die Maschine spuckte Münzen „ka-ching, ka-ching“ aus und brachte die Schale fast zum Überlaufen. Ich füllte zwei große Plastikeimer mit meinen Gewinnen und reichte sie selbstbewusst der Kassiererin. Anstatt sie zu zählen, wog sie die Eimer ab und zahlte mir nach einer kurzen Berechnung Scheine aus. Ich erwartete ein kleines Vermögen. Zu meinem Leidwesen belief sich mein „Jackpot“ auf weniger als 20 US-Dollar, gerade genug, um eine Runde Getränke für mich und meine Freunde zu bezahlen. Das war, bevor die Inflation in Simbabwe richtig losging!

Fiat-Geld-Experimente haben immer schlecht geendet. Die Chinesen erfanden das Papiergeld und waren in der Ming-Dynastie nach unklugen Versuchen mit ungedeckten Banknoten gezwungen, es wieder aufzugeben.

Andere historische Beispiele: In Paris wurden am 18. Februar 1796 um 9 Uhr morgens die Druckplatten, Pressen und das Papier zum Druck der Assignaten zerbrochen und auf dem Place Vendome vor einer riesigen Menschenmenge verbrannt. Auf der ersten Kabinettsitzung sagte Napoleon: „Ich werde in Gold bezahlen oder gar nicht.“

Während des US-Bürgerkriegs von 1861 bis 1865 gaben die Konföderierten Staaten jeweils eigene Banknoten aus, die mit dem Versprechen unterlegt waren, „nach dem Frieden“ mit Gold eingelöst zu werden (natürlich einen Sieg der Konföderierten vorausgesetzt). Die siegreichen Unionsstaaten hielten diese Zusage nicht ein und das Geld der Konföderierten wurde zum Verlustgeschäft. Die Federal „Greenback“-Noten wurden 1862 gedruckt und verkündeten die alles entscheidende Botschaft, dass Papier gegen Edelmetall eingelöst werden konnte, was die Regierung von den Fesseln und der Disziplin einer konvertierbaren Währung befreite. Hätten die Unionsstruppen verloren, wären mit Sicherheit auch diese Scheine wertlos geworden.

Es ist genau ein Jahrhundert her, dass die Hyperinflation die Lebensstruktur in Deutschland, Österreich und Ungarn zerriss und Elend und Not hinterließ. Heute gibt es keine Deutschen oder Österreicher mehr, die sich aus erster Hand an die Inflation erinnern können. Für manchen unter den ältesten Bürgern ist noch die Erinnerung an die Erzählungen ihrer Väter oder Großväter vom Zusammenbruch der Währung und der Lebenspläne wach. Pearl S. Buck, die amerikanische Schriftstellerin, die mit ihren China-Romanen berühmt wurde, hielt sich 1923 in Deutschland auf. Sie schrieb später: „Die Städte waren noch da, die Häuser noch nicht zerbombt und in Trümmern, aber die Opfer waren Millionen von Menschen. Sie hatten ihr Vermögen, ihre Ersparnisse verloren; sie waren benommen und inflationsgeschockt



Die folgenden Zitate stammen aus „When Money Dies: Der Albtraum des Weimarer Zusammenbruchs“ von Adam Ferguson.

„Sehen Sie, das Geld verlor so schnell an Wert gegenüber den gewöhnlichen Waren, dass ganze Auflagen von Banknoten nicht ausreichten, um die Nachfrage auch nur für einige Stunden zu befriedigen.“

„Es gab Geschichten von Einkäufern, die feststellten, dass Diebe die Körbe und Koffer, in denen sie ihr Geld transportierten, gestohlen und das Geld selbst auf dem Boden zurückgelassen hatten. Und von einem Leben, das durch den Verkauf eines einzigen winzigen Gliedes einer langen goldenen Kreuzfixkette Tag für Tag aufrechterhalten wurde. Es gab Geschichten (viele davon, als der Sommer sich hinzog und die Wechselkurse sich mehrmals am Tag änderten) von Restaurantessen, die bei der Bezahlung der Rechnungen mehr kosteten als noch bei der Bestellung. Eine 5.000 Mark teure Tasse Kaffee kostete 8.000 Mark, als sie getrunken wurde.“





und verstanden nicht, was ihnen widerfahren war und wer der Feind war, der sie besiegt hatte. Aber sie hatten ihr Selbstvertrauen verloren, das Gefühl, dass sie selbst Herren ihres eigenen Lebens sein könnten, wenn sie nur hart genug arbeiten würden.“

Zwei Banknoten, wie wir sie in dieser Geschichte hier abbilden, wurden gegen Ende der Hyperinflation ausgegeben. Eine ist auf den 1. November 1923 datiert, die andere auf den 5. November 1923. Erstaunlicherweise wurde eine neue Ausgabe von großen Banknoten nur vier Tage nach dem Erscheinen dieser ersten Billionen-Note benötigt. Die Münze (siehe Foto) ist ein goldenes 20-Mark-Stück aus dem Jahr 1902, etwas kleiner als ein US-Quarter. Im Jahr 1923 war diese Goldmünze das Zehnfache des Wertes der beiden kombinierten Geldscheine wert.

Am 20. November 1923 wurde die Mark mit den zwölf Nullen dahinter der neuen Rentenmark gleichgestellt. An diesem Tag entsprachen die oben genannten Scheine zusammen gerade einmal 46 US-Cent. Ich weiß, dass ich heute auf 95 Prozent des Planeten Erde etwa fünf Minuten brauchen würde, um diese fast 120 Jahre alte Münze in die lokale Währung für ein Steak-Dinner und eine gute Flasche Wein umzutauschen. Das Papiergeld ist nur für mich, einen Sammler von seltenen, oft geheimnisumwitterten Fakten, wertvoll.

Die Gründe für die Hyperinflation sind komplex und wurzeln in den Kriegsreparationen, die Deutschland auferlegt wurden, und dem Wunsch der Regierung, Vollbeschäftigung zu schaffen sowie die Gefahr einer gewaltsamen bolschewistischen Revolution abzuwenden. Rudolf Havenstein, der Präsident der Reichsbank, glaubte aufrichtig, dass der Wertverfall der Mark auf spekulative Kräfte außerhalb des Reiches zurückzuführen sei und dass das Heilmittel einfach darin bestand, so schnell wie möglich mehr und immer größere Banknoten zu drucken. Das ist wahnhaft, aber ist es noch wahnhafter als die moderne Geldtheorie? Ich habe nach dem Originalzitat gesucht, aber ich erinnere mich, dass Barack Obama einmal die unaufrichtige Bemerkung machte, dass der Wert des Dollars keine Rolle spiele, es sei denn, man würde im Ausland Urlaub machen.

Ökonomen neigen dazu, die Inflation, die Deutschland von 1919 bis 1923 erschütterte, als eine Art unwiederholbare Verirrung zu betrachten, die heute nur in den fiskalisch unverantwortlichsten Ländern möglich ist, die von Despoten wie in Venezuela oder Simbabwe geführt werden. Aber es wäre unglaublich arrogant, wenn irgendein Nationalstaat annehmen würde, dass er dauerhaft gegen Hyperinflation geimpft ist. Das wäre Hybris höchsten Grades – jedes Mal, wenn es passiert ist, begann es als eine gut gemeinte vorübergehende Aufblähung der Währung.

Der bloße Gedanke, sich dem Schrecken einer Hyperinflation auszusetzen, ist vielen Deutschen ein Gräuel. Und die Verschwendungssucht der südeuropäischen Länder, insbesondere Griechenlands, in den letzten zwölf Jahren hat die Solidität der Eurozone auf die Probe gestellt. Heute haben wir es mit einer viel ernsteren Situation als mit ein paar angeschlagenen Mittelmeer-Banken zu tun. Nachdem wir uns bereits mit einer anhaltenden quantitativen Lockerung und historisch niedrigen künstlichen Zinssätzen auseinandersetzen mussten, um einen deflationären Zusammenbruch nach

„Diejenigen, die über ausländische Währung verfügten, die mit Leichtigkeit zum akzeptabelsten Papiermedium wurde, hatten die größten Möglichkeiten, Schnäppchen zu machen. Vor allem die Macht des Dollars überstieg seinen nominalen Kurs bei Weitem. Als er Anfang 1923 mit einem einzigen Dollarschein dastand, schnappte sich von der Osten sechs Freunde und fuhr eines Abends nach Berlin, fest entschlossen, den ganzen Betrag zu verjubeln; aber früh am nächsten Morgen, lange nach dem Abendessen und viele Nachtclubs später, hatten sie immer noch Kleingeld in ihren Taschen. Es gab Geschichten von Amerikanern, die in Berlin in die größten Schwierigkeiten gerieten, weil niemand genug Mark hatte, um einen 5-Dollarschein zu wechseln; von anderen, die mit noch größeren ausländischen Scheinen, die nach dem Bezug von Mahlzeiten oder Dienstleistungen nicht mehr gewechselt werden konnten, Konten anlegten (um sie später in abgewerteter Währung zu tilgen); und von ausländischen Studenten, die von ihrem Taschengeld ganze Häuserzeilen aufkauften.“



Hier sind einige fast nicht zu glaubende Extreme der deutschen Weimarer Inflation aus „Die Deutsche Geldgeschichte in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts“ von Robert L. Hetzel.

„Die Kleinkriminalität, das Verbrechen der Verzweiflung, blühte. Diebstähle hatte es natürlich schon seit dem Krieg gegeben, aber nun begannen sie in größerem, kommerziellem Umfang aufzutreten. Metalltafeln an Nationaldenkmälern mussten zur Aufbewahrung abgenommen werden. Von den Eingangstüren der Britischen Botschaft in Berlin wurden die Messing-Glockenschilder gestohlen, Teil einer systematischen Aktion, die von der Polizei selbst in der Wilhelmstraße und Unter den Linden nicht verhindert werden konnte. In weiten Teilen Deutschlands begann das Blei von den Dächern zu verschwinden. Benzin wurde aus den Tanks der Automobile abgezapft. Der Tauschhandel war bereits üblich, doch nun wurden Waren wie Messing und Benzin zur normalen Kauf- und Zahlungswährung. Ein Kinositz kostete einen Klumpen Kohle. Mit einer Flasche Petroleum konnte man ein Hemd kaufen; mit dem Hemd die Kartoffeln, die man für seine Familie brauchte.“

„Im Jahre 1923 waren mit der Herstellung von Banknoten für die Reichsbank ... 1.783 Maschinen beschäftigt ... auch mit Hilfe eines so großen Umfangs war die Bank nicht in der Lage, die Geschäftswelt mit genügend Banknoten zu versorgen.“

der Bankenkrise von 2008 abzuwehren, wurde die fiskalische Verantwortung nun mehr oder weniger von jeder Nation auf der Welt zugunsten von massivem Geld drucken und Liquiditätsspritzen als Reaktion auf die Covid-19-Pandemie aufgegeben. Paradoxerweise sind die Aktienmärkte auf ungeahnte Höhen gestiegen – auf dem Rücken einer Flucht aus Anleihen und anderen Instrumenten, die keine anständige Rendite mehr bieten, von Aktienrückkäufen und dem Versprechen von billigem Geld ad infinitum.

Wo wird das alles enden, und wie wird es enden? Der amerikanische Wirtschaftswissenschaftler Herb Stein machte 1986 eine Beobachtung, die heute als „Stein's Law“ bekannt ist: „Wenn etwas nicht ewig so weitergehen kann, wird es aufhören.“ Wie die Rentenmark, die sich nur aufgrund der schieren Erschöpfung des deutschen Volkes durchsetzte.

Heute leben wir in einem Zeitalter nie dagewesener und gefährlicher wirtschaftlicher und sozialer Experimente: Universallohn. Moderne Geldtheorie. Kryptowährungen. Und Unternehmen, die mit magerem oder gar keinem Gewinn in die Stratosphäre schweben. Das alles kommt mir wie ein wirtschaftliches „End-of-Days“ vor. Kann es wieder zu einer Hyperinflation kommen? Und wo? Das Zeitalter der Globalisierung und Sofortkommunikation ist ein zweischneidiges Schwert. Sicherheitsnetze lassen sich schneller und effektiver einrichten, aber erinnern Sie sich an den Flash Crash von 2010, bei dem der S & P 500- sowie der Dow Jones Industrial Average-Index innerhalb weniger Minuten um sechs beziehungsweise neun Prozent verloren und beide sich dann aber innerhalb von 20 Minuten wieder erholten?

In der Chaostheorie gibt es etwas, das man den „Schmetterlings-effekt“ nennt, bei dem eine kleine Änderung in einem Zustand eines deterministischen, nichtlinearen Systems zu großen Unterschieden in einem späteren Zustand führen kann. Der Mathematiker und Meteorologe Edward Lorenz prägte den Begriff mit dem metaphorischen Beispiel eines Tornados auf der einen Seite der Erde, der auf der anderen Seite von einem Schmetterling ausgelöst wird, der zuvor mit den Flügeln geflattert hat. In der Wirtschafts- und Finanzwelt haben wir die Auswirkungen der jüngsten Debakel von Archegos und Greensill gesehen – beide Hedgefonds erlebten große Verluste, sodass die Banken mit Krediten einspringen und nun große Abschreibeposten hinnehmen müssen.

Mein Ziel beim Schreiben dieses Artikels ist es nicht, ein Vorbot des Untergangs zu sein oder einen unmittelbar bevorstehenden und unvermeidlichen Zusammenbruch vorherzusagen oder unser Geld zu einer Fiat-Währung zu diskreditieren. Aber die Geschichte hat immer wieder gezeigt, wie klug es ist, einen bedeutenden Teil des Vermögens in physischem Gold und Silber zu haben. Ω



*Keith M. Barron, PhD ist Chairman und CEO der Aurania Resources Ltd. Dabei handelt es sich um ein Explorationsunternehmen, das mit einem Team von Wissenschaftlern nach Gold, Silber und Kupfervorkommen sucht. Eines der interessantesten Projekte der Gegenwart ist die Erforschung historischer Goldminen: Über das „Lost City Projekt“ hat das philoro-Magazin in seiner Ausgabe 2/2020 berichtet. In der

Ausgabe 4/2020 erstellte Dr. Keith Barron gemeinsam mit dem Vermögensverwalter Mag. Christian Mair eine Analyse des Goldmarktes 2021.

**DIE ZUKUNFT
IST GOLD.**



DER PHILORO
EDELMETALLSPARPLAN

—
**STÜCK FÜR STÜCK
ZUM GLÜCK**

VIEL GOLD. VIEL ZUKUNFT.
philoro.at/edelmetallsparplan
philoro.de/edelmetallsparplan

 **philoro**
EDELMETALLE

Interview: MICHAELA ERNST



„VORREITER-ROLLE
WEITER VERSTÄRKEN“

Nachhaltigkeit ist eines der wichtigsten Themen unserer Zeit. philoro-Geschäftsführer Rudolf Brenner beschreibt, wie facettenreich sich dieser Aspekt gestaltet, wenn es um Gold geht – und wie dieser in einem Unternehmen wie philoro umgesetzt und ständig erweitert wird. Angefangen bei der Zertifizierung des Edelmetalls über die Ausgestaltung spezieller Bonds bis hin zur Schaffung einer eigenen Produktionsanstalt, die die gesamte Wertschöpfungskette abdeckt.

Sie bieten einen „RESPONSIBLE GOLD BOND“ für institutionelle Anleger an, also ein mit Gold hinterlegtes Anlageprodukt. Was darf man sich darunter vorstellen?

RUDOLF BRENNER: philoro war auch im Bereich Nachhaltigkeit ein Pionier der Goldbranche. Zahlreiche Zertifizierungen wie das ÖGUT und IMUG Rating bzw. Gutachten belegen dies. Die Nachhaltigkeit ist eines der zentralen Themen unserer Zeit und selbstverständlich auch im Bereich der Edelmetalle ein zentrales Thema. Die beschränkte Verfügbarkeit von Gold ist auch beim nachhaltigen Abbau ein uns täglich begleitender Faktor. Die steigende Nachfrage nach Green Gold zeigt uns, dass ein Umdenken stattfindet – und dem tragen wir Rechnung.

Was sind die Vorteile dieser Anlageform?

Ich würde es nicht Vorteil, sondern einen neuen Weg nennen, um verantwortungsvoll und nachhaltig in Gold zu investieren. Wesentliche Merkmale sind die hohen ethischen, ökologischen und sozialen Standards, die für den Abbau und die Verarbeitung des Goldes für den philoro „RESPONSIBLE GOLD BOND“ gelten.

Gibt es auch Risiken bzw. Nachteile gegenüber dem Erwerb von „normalem“ Gold?

philoro verkauft ausschließlich ethisch und ökologisch unbedenkliches Gold. Ein wesentliches Kriterium ist dabei der LBMA-Standard, nach welchem sämtliche Goldbarren von philoro aber auch jene der Münze Österreich produziert werden. Die Responsible Gold Guidelines setzen einen sehr hohen Maßstab für LBMA-zertifiziertes Gold, das durch eine unabhängige Instanz überprüft wird. Nicht jeder kann diesen Standard erfüllen, deshalb raten wir generell dazu, ausschließlich Gold von LBMA-zertifizierten Produzenten zu erwerben.

Wer prüft, ob es sich bei Responsible Gold auch wirklich um nachhaltig abgebautes Gold handelt? Wie sichern Sie sich ab?

Der London Bullion-Markt ist der größte Markt für den physischen Goldhandel (siehe auch Story Seite 34). Die größten und wichtigsten Marktteilnehmer sind auf diesem Handelsplatz aktiv. Der dort geforderte Standard wird durch die LBMA festgesetzt und definiert die höchstmögliche Qualität, dies garantiert anstandslose Akzeptanz und Liquidität unter den Marktteilnehmern. Generell haben wir uns auf bestehende Standards geeinigt, um diese prüfbar zu machen. Zum Beispiel muss nachgewiesen werden, dass ein systematisches Umweltmanagementsystem, gemäß der ISO14401-Zertifizierung, verwendet wird. Oder auch auf die Durchführung und den Nachweis einer Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfung. Diese und viele mehr wesentliche Punkte müssen erfüllt sein, um für den philoro „RESPONSIBLE GOLD BOND“ als Goldproduzent aufgenommen zu werden.

Welche Rolle spielt der Green Gold-Markt gegenüber dem traditionellen Goldmarkt?

Aufgrund der zunehmenden Sensibilisierung der Gesellschaft gegenüber dem Thema Nachhaltigkeit wird das Bewusstsein auch bei institutionellen Investoren in diese Richtung geschärft. Wir gehen davon aus, dass diese Nachfrage in den nächsten Jahren stark an Bedeutung gewinnen wird. Mit unseren Produkten sind wir in diesem Bereich optimal positioniert.

Unterliegt der Green Gold-Markt anderen Kursschwankungen als der klassische Goldmarkt?

Green Gold oder Gold, welches nach den LBMA Responsible Sourcing Guidelines verarbeitet wird, ist oft günstiger als von nicht LBMA-zertifizierten Produzenten und spiegelt sehr transparent den Weltmarktpreis des Goldes wider. philoro ist auch in diesem Bereich höchstmöglich transparent und aktualisiert die Preise laufend. Vorsicht ist vor sogenannten Tagespreisen geboten, der tatsächliche Preis ist dann ein anderer. An den modernen Kapitalmärkten, die auch Gold umfas-

sen, gibt es sich ständig ändernde Preise. Sogenannte Tagespreise können wohl nur dazu dienen, gestiegene Preise anzupassen und die Differenz aus gefallenem Preis zu kassieren.

Sind alle Produkte von philoro aus Green Gold? Also auch die Münzen?

Sämtliche Barren unterliegen dem Green Gold-Standard oder dem LBMA Responsible Gold Guidelines. Wir handeln ausschließlich Produkte von international renommierten und zertifizierten Herstellern, die von externen Auditoren überprüft werden.

Stimmt es, dass ein Großteil vom angebotenen Gold recyceltes Gold ist?

Weltweit beträgt der Anteil von recyceltem Gold ca. 30 Prozent und dieses muss bestimmte Voraussetzungen von internationalen Initiativen und Compliance-Regeln erfüllen, um entsprechend verarbeitet werden zu können.

Woher kommt das?

Auf der einen Seite durch Ankauf von Altgold, zum Beispiel durch die Schmuckindustrie, und zum anderen durch weltweit tätige Hightech-Unternehmen, welche sich diesem Kreislauf ebenfalls anschließen und ihrer Verantwortung für nachhaltige Produktion nachkommen.

Sie planen nun selbst auch die Errichtung einer eigenen Scheide- und Produktionseinheit: Welche Vorteile ergeben sich daraus für philoro?

Mit unserer Goldfabrik können wir die gesamte Wertschöpfungskette, den sogenannten Edelmetallkreislauf, abdecken. Die technischen Voraussetzungen für den LBMA-Standard werden geschaffen, was philoro ein Alleinstellungsmerkmal auf dem österreichischen Markt sicherstellen wird. Konkret bedeutet dies zum Beispiel die exakte Analyse von Altgold und



Wir handeln ausschließlich Produkte von international renommierten und zertifizierten Herstellern.

Auch wir tragen dem Faktor Recycling Rechnung beziehungsweise der Produktion von Goldprodukten.



somit faire Ankaufpreise für Kunden. Auch tragen wir damit dem Faktor Recycling Rechnung beziehungsweise der nachhaltigen Produktion von neuen Gold- und Edelmetallprodukten – sei es in Form von Barren, Münzen zur Anlage als auch zur industriellen Verwendung.

Stimmt es, dass diese 35.000 Quadratmeter groß sein soll – wo würden Sie sich damit größentechnisch einordnen?

Wir werden eine der modernsten Scheide- und Produktionsanlagen der Welt errichten.

Wie viele Menschen werden darin beschäftigt sein und wie hoch ist der Automatisierungsgrad?

In der ersten Stufe werden etwa 120 Arbeitsplätze zu den bereits bestehenden etwa 130 Arbeitsplätzen in der jetzigen philoro-Struktur geschaffen.

Setzen Sie damit in Europa eine neue Benchmark?

Die Benchmark für die Weltgoldproduktion wurde in der Schweiz gesetzt, wo mehr als 70 Prozent der weltweiten Anlagegoldproduktion erzeugt werden.

Es gibt ja mehrere Verfahren der Feingoldgewinnung, welches werden Sie anwenden und warum?

Es werden in der Vorstufe unterschiedliche Verfahren für die Aufarbeitung des Goldes eingesetzt, hier kommt es sehr stark auf den Verunreinigungsgrad des jeweiligen Materials an. Um jedoch einen Feingehalt von mindestens 999,9 erreichen zu können, wird die Elektrolytische Raffination eingesetzt – die sogenannte Wohlwill-Elektrolyse.

Wir haben vorher viel über Green Gold gesprochen, was passiert eigentlich mit den Abfällen bei der Goldgewinnung?

Das ist einer der Vorteile bei der Arbeit mit Gold bzw. mit Edelmetallen. Sie können immer wieder verwendet beziehungsweise recycelt werden. So auch die „Produktionsrückstände“: Diese können jederzeit wieder dem Kreislauf zugeführt werden.

Wollen Sie mit der Scheideanstalt auch Aufträge von außen annehmen oder wird diese nur im Einsatz von philoro sein?

An oberster Stelle stehen die hauseigenen Bedürfnisse, aber aufgrund der Größe unserer Scheideanstalt war ab Beginn der Planung immer ein wesentlicher Bestandteil, Aufträge bestehender und zukünftiger Partner abwickeln zu können. Es gibt bereits zahlreiche Anfragen für Produktionsaufträge, unsere Produktionseinheit wird die erste Anlaufstelle für Kunden, die den höchstmöglichen Qualitätsstandard suchen.

Verraten Sie uns zum Abschluss noch, in welche Richtung die nächsten Pläne gehen werden?

Das Wachstum und die Dynamik bei philoro erkennt man nach mehr als zehn Jahren sehr deutlich. Es gibt eine Reihe von Projekten, die unsere technologische Vorreiter-Rolle weiter verstärken werden. Wir werden im aktuellen Geschäftsjahr etwa 2,5 Milliarden Euro Umsatz erwirtschaften. Um ein Global Player zu werden, sind höhere Maßstäbe notwendig, wir bewegen uns aber in die richtige Richtung.

Vielen Dank für das Gespräch!

Ethisch und sicher

Bereits 2018 wurde der philoro „RESPONSIBLE GOLD BOND“ aufgelegt. Er ermöglicht es, auf Grundlage eines eigens geschaffenen Ethikkatalogs, ein nachhaltiges Investment in Green Gold zu tätigen. Die physisch nachhaltig produzierten Goldbarren lagern unter höchsten Sicherheitsstandards bei unserem Produzenten Valcambi SA in der Schweiz – auf Wunsch kann man sich das Green Gold auch aushändigen lassen.

Von HELENE TUMA

ktien oder Anleihen kaufen, diese 20 Jahre liegen lassen und sich dann über Gewinne freuen, ist eine von Börsenlegende André Kostolany propagierte Taktik – aber sie funktioniert heute längst nicht mehr. Denn heute braucht es neben einer ausgefeilten Strategie und einem aktiven Management auch mehr Assets als Aktien und Anleihen, um an den Kapitalmärkten erfolgreich zu sein. Nicht jeder hat die nötige Zeit und Erfahrung, die richtige Mischung zu finden und sich täglich um seine Geldanlage zu kümmern. Die Lösung: Mischfonds (Multi-Asset-Fonds), die sich aus mehreren Anlageklassen zusammensetzen. Aktiv gemanagte Mischfonds reagieren flexibel auf das Marktumfeld. Typischerweise übergewichten sie Aktien, wenn der Markt es ohne zu hohes Risiko zulässt. Sollte der Aktienmarkt, wie zum Beispiel im Jahr 2008, aus der Ruhe kommen, wird vermehrt in sichere Anleihen und andere weniger volatile Anlageklassen umgeschichtet.

FTC Capital GmbH wurde 1995 in Wien gegründet. Der konzessionierte Alternative Investment Fund Manager (AIFM) bietet bankunabhängige Vermögensverwaltung und Fonds-Management. Die von FTC verwaltete Fondspalette umfasst Alternative Investment- und UCITS-Fonds in den Kategorien Aktien, Managed Futures und strategische Asset Allocation. Mit dem Fokus auf Forschung und Entwicklung arbeitet FTC Capital laufend daran, seine Handelsmodelle zu verbessern und neue zu entwickeln.

Generation Fund

Die bankunabhängige Vermögensverwaltung FTC Capital GmbH hat im April mit ihrem „FTC Generation Fund“ einen flexiblen Mischfonds aufgelegt, der eine noch breitere Streuung über verschiedene Anlageklassen mit unterschiedlichen quantitativen Handelsstrategien aus dem Alternative Investment-Universum verbindet. „Wir wollen damit die Diversifikation deutlich verstärken und auch in solchen Marktphasen effektiv gestalten, in denen traditionelle Mischfonds typischerweise Probleme haben“, erklärt Eduard Pomeranz, CEO und CIO von FTC Capital. Zum Einsatz kommen etwa fundamentale, makroökonomische Ansätze und rein quantitative Stile wie systematische Trendfolge mit einem Fokus auf Rohstoffmärkte oder Volatilitäts-Modelle in der Funktion einer „Disaster Protection“ für Stressmärkte. Ziel sind neben dem Schutz des Kapitals positive Renditen, unabhängig vom jeweiligen Börsenklima und über einen sehr langen Zeitraum hinweg. „Daher auch der Name: Unser Produkt ist etwa für Stiftungen oder Family-Offices gedacht, die einen Investment-Horizont von einer Generation und darüber hinaus haben. Deshalb empfehlen wir als Mindestbehaltdauer zehn Jahre plus“, meint Pomeranz.

Der „FTC Generation Fund“ ist ein in Liechtenstein aufgelegter Alternativer Investmentfonds (AIF), wodurch er nicht den Einschränkungen der für Publikumsfonds geltenden UCITS-Richtlinie (Undertakings for Collective Investments in Transferable Securities) unterliegt. Daher können etwa auch Rohstoffe gehandelt werden, die für UCITS-Fonds tabu wären. „Der ‚FTC Generation Fund‘ ist ein Fonds, der ausschließlich für institutionelle Investoren und qualifizierte Privatanleger infrage kommt. In Österreich gelten Privatpersonen mit einem Minimum-Finanzvermögen von 250.000 Euro als qualifiziert. Das Minimum-Investment beträgt 10.000 Euro“, erklärt Pomeranz.

GELDDARNTLAGEFÜR GENERATIONEN

Der neu aufgelegte „FTC Generation Fund“ bringt einen bisher einzigartigen Mix aus alternativen Handelsansätzen und breiter Streuung auf Anlageklassen. Das Ziel: langfristig überlegene, risikoadjustierte Renditen. Mit dabei: Eine gute Portion Gold mit Verantwortung.



„Unser Produkt ist etwa für Stiftungen oder Family-Offices gedacht, die einen Investment-Horizont von einer Generation und darüber hinaus haben.“

Eduard Pomeranz, CEO und CIO von FTC Capital

Responsible Gold

Fixer Baustein eines krisenfesten Portfolios ist Gold, das insbesondere Schutz vor hoher Inflation verspricht. Im „FTC Generation Fund“ beträgt der Goldanteil zwischen 15 und 20 Prozent. Als exklusiver Partner fungiert hier die philoro Edelmetalle GmbH. „Wir haben darüber nachgedacht, physisches Gold im Fonds zu halten. Aber in Hinblick auf Lager- und Transportkosten sowie der einfacheren Stückelung haben wir uns für verbrieftes Gold entschieden, das durch physische Hinterlegung praktisch die gleiche Sicherheit bietet. Eine ausgezeichnete Lösung dafür bietet der philoro „Responsible Gold Bond“. Zudem schätzen wir philoro als verlässlichen und kreativen Partner“, so Eduard Pomeranz. Ein zusätzlicher Vorteil dieses philoro-Produktes ist, dass die Veranlagung in Green Gold erfolgt. Also Gold, bei dem im kompletten Abbau-, Produktions- und Handelsprozess die Einhaltung aller bestehen-

den Gesetze zum Schutz von Mensch, Umwelt und Nachhaltigkeit streng kontrolliert und zertifiziert wird.

Für eine möglichst kostengünstige Verwaltung des Fonds sorgt die liechtensteinische Kapitalanlagegesellschaft LLB. Seit 28. April wird der „FTC Generation Fund“ gehandelt. „Am Beginn stand eine reine Friends and Family Funding-Phase, in der wir rund acht Millionen Euro Startkapital eingeworben haben. Nach der Aufnahme des Vertriebs erwarten wir kurzfristig ein Volumen von zehn Millionen. Mittel- bis langfristig sehe ich für diese Invest-

ment-Lösung durch ihren einzigartigen Mix aus Assets und Handelsstrategien großes Potenzial“, erklärt Pomeranz und weiter: „Die besonderen Stärken dieses Ansatzes sollten sich insbesondere dann zeigen, wenn an den Märkten wieder höhere Schwankungen und längere Krisenphasen zu sehen sind. Hier erwarten wir, dass unsere Absicherungsmodelle deutliche Outperformance im Vergleich mit traditionellen Multi-Asset-Produkten liefern.“ Ω

Weitere Informationen über philoro und den Responsible Gold Fund:
<https://responsible-gold-etc.com>

Von ROBERT PRAZAK

GELDSCHEINANGRIFF



Die Bahamas sind vor allem als Urlaubsdestination bekannt und begehrt, Sandstrände und Tauchreviere locken Touristen. Aber nicht nur deshalb ist der Inselstaat etwas Besonderes. Bemerkenswert ist der dort seit Kurzem gebräuchliche Sand Dollar: Es handelt sich um die erste digitale Währung, die von einer Zentralbank herausgebracht wurde. Auch die Europäische Zentralbank (EZB) beschäftigt sich heuer intensiv mit diesem Thema. Ob der digitale Euro, vielfach als E-Euro bezeichnet, kommen wird, ist keine Frage mehr – es geht nur noch darum, wann dies der Fall sein wird.

Was bringt überhaupt eine solche digitale Währung? Sie ist die Antwort auf die technologische Entwicklung, die sich unter anderem in Form von Kryptowährungen wie Bitcoin allen Regulatorien und Bremsversuchen zum Trotz den Weg bahnt. Das Bezahlen und generell der Umgang mit Geld werden digital; die Revolution des Geldsystems ist längst im Gange. Ein digitaler Euro soll als Ergänzung zum Bargeld daher das rasche, einfache und anonyme Bezahlen möglich machen. In der Praxis könnte dies wie folgt funktionieren: Der Einzelne trägt die jeweilige digitale Währung – in dem Fall eben den Euro – in einer Art elektronischer Geldbörse (Wallet genannt) mit sich, zum Beispiel auf dem Smartphone oder einem anderen mobilen Gerät. Dieses Wallet kann mit Überweisungen vom klassischen Bankkonto aufgefüllt werden. Das ermöglicht extrem rasche Transaktionen, vor allem weil nicht nur der Anspruch auf das Geld – wie etwa bei der Bezahlung mit einer Kreditkarte – angemeldet und registriert wird, sondern der entsprechende Be-

Das Bezahlen und generell der Umgang mit Geld werden digital; die Revolution des Geldsystems ist längst im Gange.

trag tatsächlich sofort beim Empfänger landet. Es funktioniert eben genau wie beim Bargeld, statt Scheine zu übergeben, wird eben der gewünschte Betrag auf digitalem Weg übermittelt. Der digitale Euro soll vorwiegend beim Einkaufen zum Einsatz kommen; grenzüberschreitende Transaktionen könnten damit erleichtert werden.

Die EZB würde die Liquidität und Sicherheit eines solchen E-Euros garantieren und die prinzipielle Kontrolle darüber behalten – sie könnte beispielsweise eine Obergrenze für Transaktionen festlegen. Zweifellos verlieren die Banken damit an Bedeutung und es ist auch sonst mit vielen Hürden für eine Umsetzung zu rechnen. Die Wahrung der Privatsphäre ist jedenfalls einer der Eckpfeiler einer digitalen Währung. Genau das wünschen sich laut aktuellen EZB-Umfragen nicht nur die Bürger, es soll darüber hinaus ein Unterscheidungsmerkmal der digitalen Währung zu den Geschäftspraktiken von Kreditkartenfirmen oder den Bezahldiensten von Technologieriesen wie Apple sein – üblicherweise sind Daten über Zahlungen und das Verhalten der Bürger leicht zu überprüfen. Entsprechend wird die technische Umsetzung viel Zeit und Hirnschmalz erfordern. Zugleich muss die EU aber aufpassen, nicht ins Hintertreffen zu geraten: In China wird der E-Yuan bereits getestet. Und für die Attraktivität einer Währung könnte es in naher Zukunft wichtig sein, dass es diese auch in digitaler Form gibt.

Digitale Währungen sind auch eine Reaktion auf Bitcoin – die bekannteste und wichtigste Kryptowährung ist derzeit in aller Munde. Abgesehen davon, dass dieser Begriff irreführend ist, denn Bitcoin ist kein gesetzliches Zahlungsmittel und daher keine Währung: An Bitcoin kommt man nicht mehr vorbei. Vor allem die sagenhafte

Bitcoin wird oft als „digitales Gold“ angepriesen. Doch der Vergleich ist an den Haaren herbeigezogen: Denn Gold soll ja gerade die Stabilität eines Portfolios garantieren. Aber welche Auswirkungen haben digitale Währungen und Kryptowährungen wie Bitcoin auf Gold?

Den meisten Anlegern ist bewusst, dass beim Investment in Bitcoin & Co. ein hohes Risiko besteht und nur jene Beträge eingesetzt werden sollten, die auch verloren gehen dürfen.

Kursentwicklung sorgt für eine wahre Euphorie: Wer im Jahr 2010 genau 1.000 Dollar in Bitcoin investiert hätte, würde heute mehr als 900 Millionen Dollar besitzen – vorausgesetzt, er hätte nicht längst verkauft. Denn natürlich ist der Bitcoinkurs extremen Schwankungen unterworfen, die Volatilität ist typisch und wird weiterhin ein bestimmendes Merkmal dieser Sparte bleiben. Abgesehen von millionenschweren Gedankenspielen macht sich Bitcoin aber drauf und dran, nicht nur als Spekulationsobjekt, sondern nach und nach auch als alternatives Zahlungsmittel wichtiger zu werden. Dass in den USA Händler wie die Baumarktkette Home Depot inzwischen Bitcoin akzeptieren, könnte man ja noch als Marketinggag abtun. Doch inzwischen vertrauen große Konzerne wie der Zahlungsdienstleister PayPal darauf und sogar der Onlinehändler eBay überlegt inzwischen seine Akzeptanz.

Dabei ist Bitcoin nur eine von geschätzten 3.000 Kryptowährungen, weitere wichtige sind unter anderem Ethereum, Ripple oder Polkadot. Von den größten abgesehen, dümpeln die meisten in der Bedeutungslosigkeit dahin; doch sogar die kleinsten davon sind immer wieder für Kursexplosionen oder zumindest mediale Aufregung gut. Ein Beispiel dafür ist Dogecoin: Ursprünglich als Witz und Reaktion auf die Kryptoeuphorie erschaffen, betrug der Kursanstieg zwischendurch mehrere tausend Prozent. Die Dogecoin-Blase könnte platzen und vielen Skep-

tikern die Sicht darauf versperren, dass Kryptowährungen großes Potenzial haben. Deren Grundlage ist die Blockchain-Technologie, die auch sonst für viele spannende Entwicklungen sorgt, etwa in der Logistik oder bei der Abwicklung wichtiger Verträge. Es handelt sich dabei um eine Art verteilter Datenbank (Blockchain = Kette von Blöcken), mit der sichere Transaktionen ohne Umwege über Mittelsmänner möglich sind. Das System spricht viele an und es nutzt wenig, dass Banken und Regulatoren versuchen, die auflodernde Kryptobegeisterung zu bremsen. Oftmals scheinen die Gründe dafür – etwa kriminelle Aktivitäten oder Betrugereien – nämlich nur vorgeschoben. Es steckt eher die Angst dahinter, die Kontrolle ein gutes Stück zu verlieren. Denn der Grundgedanke von Blockchain und damit der Kryptowährungen ist ja per se, dezentrale und kaum regulierbare Prozesse zu ermöglichen.

Bitcoin wird vielfach auch als digitales Gold gepriesen. Viele Darstellungen dieser Kryptowährung zielen ganz offensichtlich in diese Richtung: Oftmals wird deren Symbol auf Goldmünzen gedruckt oder vor Goldbarren platziert. Tatsächlich haben sich viele Investoren in den vergangenen Monaten entschieden, ihr Portfolio um Krypto zu erweitern. So hält der Autohersteller Tesla bis zu zehn Prozent seiner Cashreserven in Bitcoin. Tesla-Gründer Elon Musk ist überhaupt ein Krypto-Fan und hat auch den Kurs der vorher erwähnten Spaßwährung Dogecoin mit seinen Meldungen immer wieder angeheizt. Bitcoin und andere Kryptowährungen werden vielfach als neue Assetklasse gesehen, die zumindest einen Versuch wert sein könnte. Indes ist den meisten Anlegern sehr wohl bewusst, dass ein extrem hohes Risiko besteht und nur jene Beträge eingesetzt werden sollten, die verloren gehen dürfen. Insofern ist der Vergleich mit Gold an den Haaren herbeigezogen: Gold soll ja gerade die Stabilität eines Portfolios garantieren.

Was haben Bitcoin und Co. aber nun mit Gold gemeinsam, was unterscheidet sie? In beiden Fällen handelt es sich um begrenzte Güter (die Zahl der maximal möglichen Bitcoin ist wie bei den meisten anderen Kryptowährungen genau geregelt), die von staatlichen Stellen und Banken schwerer zu kontrollieren sind als Assets wie Aktien oder Anleihen. So wie beim Gold ist der Zugriff auf die Kryptowährung – etwa durch den Staat – kaum möglich. Sonst aber überwiegen die Unterschiede zwischen echtem Gold und seinem angeblichen Pendant in der digitalen Welt: Das Edelmetall hat einen realen, physischen Wert, es hat sich über Jahrhunderte in unterschiedlichen Formen bewiesen und vielfältige Anwendungsmöglichkeiten, von Schmuck bis zum Einsatz in der Industrie. Gold ist ein traditioneller, stabiler Wert; Bitcoin ein volatiler, aber potenziell zukunftsreicherer Revoluzzer. Beide haben auf ihre Weise ihre Berechtigung – und werden in Zukunft wohl nebeneinander bestehen.

Das Vertrauen, das sich Gold über die Jahrhunderte errungen hat, müssen sich aber sowohl der digitale Euro als auch die Kryptowährungen von Bitcoin abwärts erst erkämpfen. Wobei in unserer digitalisierten Welt aus mehreren Jahrhunderten rasch einmal wenige Jahre werden können. Ω

43

Prozent der EU-Bürger sehen den Schutz der Privatsphäre als wichtigsten Aspekt bei der Einführung des digitalen Euro – das hat die EZB in einer Umfrage herausgefunden.

DIE ERSTE ADRESSE FÜR LUXUSIMMOBILIEN



Estates for generations.

er Gold kauft, will vor allem eines: Sicherheit. Schließlich dient der Goldkauf in erster Linie der stabilen Wertanlage und damit der Absicherung von Kapital. „Für Zweifel an der Qualität oder gar der Echtheit des erworbenen Edelmetalls darf erst gar kein Raum entstehen“, warnt Steffen Horn, Geschäftsführer von philoro EDELMETALLE Deutschland. Gut, dass sich diese bereits beim Kauf aus dem Weg schaffen lassen. „Um sicherzugehen, dass es sich beim Barrenkauf um Ware eines renommierten Herstellers handelt, der die allerhöchsten Sicherheits- und Nachhaltigkeitsstandards erfüllt, ist die Zertifizierung der LBMA, der London Bullion Market Association, einer der wohl wichtigsten Anhaltspunkte.“

London als Gold-Hotspot

Um zu verstehen, was genau es damit auf sich hat, ein kurzer Blick in die Vergangenheit: Seit dem Jahr 1671, als der von Amsterdam nach London übersiedelte Bankier Moses Mocatta mit dem Handel von Diamanten, Silber und Gold begonnen hatte, gilt die Hauptstadt Großbritanniens als Zentrum des internationalen Goldhandels. Mit der Einführung des Londoner Silberfixings im Jahr 1897 und des Goldfixings im Jahr 1919 wurde letztlich eine Marktstruktur geschaffen, die bis heute Bestand hat – zweimal täglich wird hier der Weltmarktpreis der beiden Edelmetalle festgelegt. Damit ist der London Bullion Market einer der wichtigsten außerbörslichen Handelsplätze für physisches Gold und Silber – und dessen Regulativ die 1987 in Abstimmung mit der Bank of England gegründete London Bullion Market Associa-

ZERTIFIZIERTE QUALITÄT

*Nicht alles, was glänzt, ist tatsächlich Gold:
Umso wichtiger ist es, beim Kauf auf Qualität
zu achten. Neben seriösen Anbietern
verspricht vor allem eine Zertifizierung
Sicherheit – jene der London Bullion Market
Association, kurz LBMA.*

tion, kurz LBMA. Weit über 600 Tonnen Gold und 3.000 Tonnen Silber werden hier – überwiegend zwischen Herstellern und Produzenten, internationalen Banken und Großhändlern sowie institutionellen Investoren und unter Kontrolle der LBMA – täglich gehandelt.

Qualität hat Priorität

Dabei sind ausschließlich sogenannte „Good Delivery-Barren“ zum Handel zugelassen. „Daranter versteht man Barren, deren Hersteller die strengen Sicherheits- und Nachhaltigkeitsanforderungen des ‚Responsible Sourcing Programme‘ der LBMA erfüllen, um dem ‚Good Delivery Standard‘ zu entsprechen“, erklärt Horn. Entscheidend sind neben höchsten Qualitätsmerkmalen, wie der Reinheit der Barren, auch die entsprechenden Abbaubedingungen: „Reinheit ist hier im doppeldeutigen Sinne zu verstehen“, ergänzt der Experte. „So muss beispielsweise auch sichergestellt werden, dass es beim Abbau zu keinen Menschenrechtsverletzungen kommt und mit dem Handel keine Konfliktparteien sowie terroristische Aktivitäten oder Organisationen subventioniert werden. Zudem muss der Handel den internationalen Anti-Geldwäsche-Gesetzen entsprechen.“

Schafft es ein seit über fünf Jahren bestehender und seit mindestens drei Jahren Barren-produzierender Hersteller, diese Richtlinien zu erfüllen, hat er gute Chancen, in die elitäre „Good Delivery“-Liste aufgenommen zu werden. Vorausgesetzt, sein Produktionsvolumen übersteigt zehn Tonnen pro Jahr und der materielle Vermögenswert seines Unternehmens beträgt mindestens 15 Millionen Pfund oder das Äquivalent in einer anderen Währung. „Die LBMA-Zertifizierung gleicht damit einem Ritterschlag“, scherzt Horn.

Auf Barren-führung

Zum besseren Verständnis zeigt er philoro-Goldbarren, die allesamt LBMA-zertifiziert sind, in den unterschiedlichsten Stückelungen. Sofort fällt auf, dass sich diese nicht nur in Größe und Gewicht unterscheiden: „Die Herstellungsart“, so Horn, „unter-

Experte beim Barrenkauf

Noch Fragen? Die philoro-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter stehen gerne mit weiterführenden Informationen zur Seite. Bei philoro hat man zudem die Möglichkeit, Gold in einem sicheren Schließfach versichert zu verwahren.

scheidet sich je nach Stückelung. Ganz allgemein lässt sich sagen, dass Barren bis zu 100 Gramm in der Regel geprägt werden, während Barren ab 250 Gramm meist gegossen werden.“ Da sich Gussbarren jedoch steigender Beliebtheit erfreuen, tendieren zunehmend mehr Hersteller dazu, auch kleinere Einheiten zu gießen. „Dadurch bekommen sie eine robustere, individuelle Oberfläche und werden so zum Unikat.“

Bei genauerer Betrachtung fallen die unterschiedlichen Prägemale ins Auge. „Was wir hier sehen, sind Feingehalt und Stückelung, zudem das Logo des Auftraggebers sowie das Schmelzerzeichen und eine lasergravierte Seriennummer, die zu Identifikationszwecken vom Hersteller in einem Verzeichnis vermerkt wird.“ Einzig nach der LBMA-Zertifizierung sucht man hier vergeblich. „Eine Zertifizierung in Form eines Siegels oder Ähnlichem gibt es nicht“, erklärt Steffen Horn. Entscheidend ist das Schmelzerzeichen: „Dieses Prägemaß gibt Aufschluss darüber, in welcher Produktionsstätte bzw. von welchem Produzenten der Barren hergestellt wurde. Diese Information ermöglicht einen Abgleich mit der ‚Good Delivery List‘ der LBMA, die alle zertifizierten Hersteller anführt.“

philoro-Barren
stammen ausschließlich von
LBMA-zertifizierten Herstellern



Warum mit Zertifizierung? Erst mit dieser Barrenkennzeichnung und dem dazu passenden, verschweißten Zertifikat ist gewährleistet, dass es sich um ein LBMA-zertifiziertes Produkt handelt. „Wir bei philoro arbeiten gemeinsam mit Valcambi und Heimerle + Meule ausschließlich mit zertifizierten Partnern“, erklärt man. „Dabei handelt es sich um Prägeanstalten, denen das Thema Nachhaltigkeit ebenso wichtig ist wie uns bei philoro.“

Vor Goldkäufen ohne entsprechende Zertifizierung warnt Horn vor allem Privatpersonen und würde ganz klar abraten – zu hoch ist das Risiko. „Wer Goldbarren nicht LBMA-zertifizierter Hersteller verkaufen möchte, muss nach eingängiger Prüfung durch den Händler – wenn dieser das Gold überhaupt annimmt – mit Abschlägen von bis zu 15 Prozent des eigentlichen Ankaufskurses rechnen.“ Qualität hat eben ihren Preis. Ω

STEFFEN HORN

Der Geschäftsführer von philoro EDELMETALLE Deutschland vergleicht die LBMA-Zertifizierung mit „einem Ritterschlag“.

VERBOT

1933

Die Welt ist im Griff der Weltwirtschaftskrise, in Deutschland haben die Nationalsozialisten die Macht an sich gerissen, in Österreich bereitet der damalige Bundeskanzler Engelbert Dollfuß den austrofaschistischen Ständestaat vor. Und in den USA unterzeichnet Präsident Franklin D. Roosevelt am 5. April die „Executive Order 6102“. Diese verbietet das Sammeln von Goldmünzen, Goldbarren und Goldzertifikaten – und ist daher eine Art Goldverbot. Erst 1974 wird diese Beschränkung von Präsident Gerald Ford wieder aufgehoben.

Das Verbot von Gold in unterschiedlichen Ausprägungen ist ein Schreckgespenst für Anleger, Sammler und Liebhaber von Gold. Tatsächlich zeigt sich bei einem Blick in die Geschichte, dass Goldverbote gar nicht so selten umgesetzt wurden, wie man glauben könnte. Sogar in der jüngeren Vergangenheit finden

sich einige Beispiele dafür. Dabei lassen sich zwei Auffälligkeiten beobachten: Das Verbot von Gold in der einen oder anderen Form geschieht entweder in Zeiten extremer wirtschaftlicher Krisen oder in totalitären Staaten beziehungsweise Diktaturen. Die Freiheiten, die Bürger dank Gold haben – und zwar durchaus nicht nur in finanzieller Hinsicht –, sollen beschnitten werden. Staaten und Regierungen wollten das Gold ihrer Bürger nutzen, um Krisen zu überwinden, das Geldsystem zu stützen oder sonstige Ziele zu verfolgen. Und auch heute geht in manchen Kreisen die Angst um, dass so etwas wieder passieren könnte: Kann man mir mein Gold wegnehmen oder zumindest den Umgang damit beschränken? Dazu später mehr.

Sehen wir uns zunächst einmal die verschiedenen Goldverbote im Laufe der Jahrhunderte genauer an, denn diese lassen Rückschlüsse auf die jeweiligen Motive zu. Die Geschichte wiederholt sich ja bekanntlich,

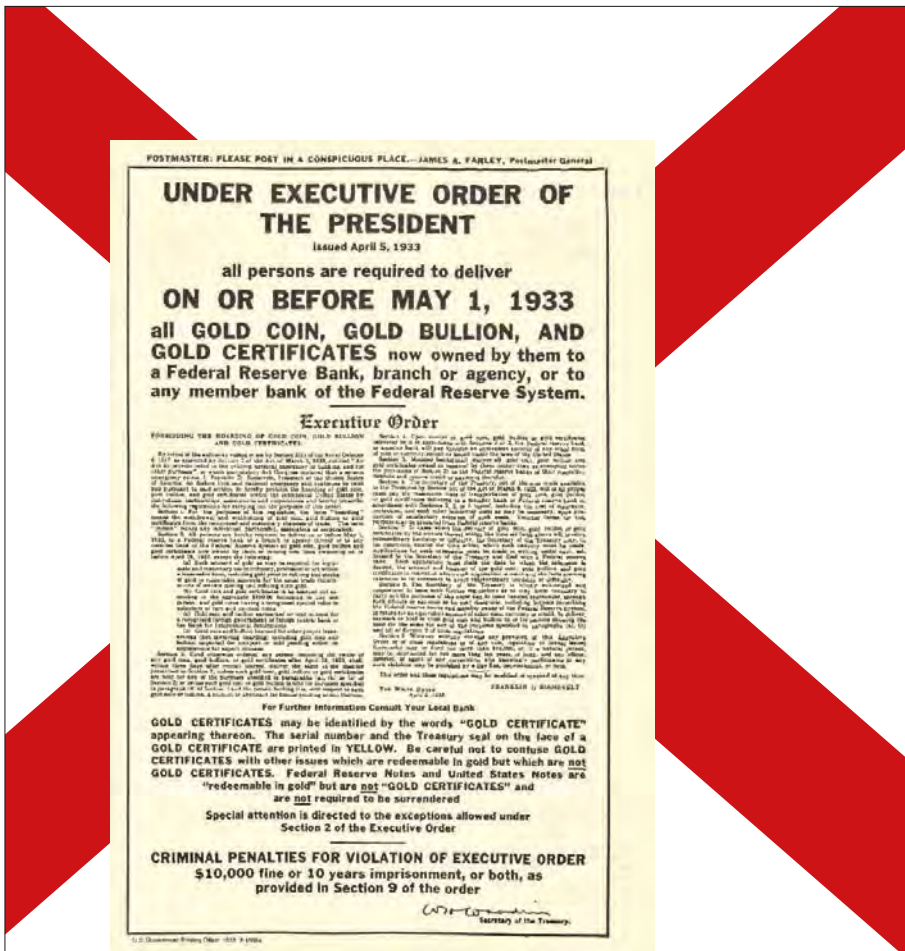
Das Schreckgespenst eines Goldverbots geistert immer wieder durch die Medien. Die Angst davor scheint derzeit allerdings unbegründet.

NOTEN?

zumindest in einem gewissen Ausmaß. Es begann bereits in der Antike: So war es Privatpersonen im griechischen Stadtstaat Sparta in den Jahrhunderten vor Christi Geburt verboten, Gold zu besitzen – teilweise wurde ein Verstoß gegen diese Vorschrift sogar mit dem Tode bestraft. Auch in Ägypten durften die Bürger kein Gold haben, das war den Pharaonen und Priestern vorbehalten. Bei den Römern versuchte Julius Cäsar, den Besitz von Gold über einer bestimmten Wertgrenze zu verbieten; mangels Kontrollmöglichkeiten konnte seine Anordnung allerdings nicht in die Praxis umgesetzt werden und blieb ohne Folgen. Im Mittelalter gab es in China mehrfach Goldverbote, unter anderem während der Ming-Dynastie. Und im Frankreich der frühen Neuzeit verbot zunächst Ludwig XV. den Goldbesitz, nach der Französischen Revolution wurde der Handel mit Goldmünzen verboten. Im 20. Jahrhundert ging es dann mit den Verboten erst so richtig los: In der Weimarer

Republik in Deutschland wurden den Bürgern ebenso Beschränkungen auferlegt wie im Frankreich des Jahres 1936, in den 1960ern folgten Indien und Großbritannien. Auch in totalitär regierten Staaten wie der Sowjetunion wurde der Privatbesitz verboten. Unter den Nazis gab es ein entsprechendes Verbot in Deutschland bzw. Österreich, nur Goldschmuck in Privatbesitz war davon ausgenommen – allerdings galt diese Ausnahme wiederum nicht für die jüdische Bevölkerung.

Wie realistisch ist es vor dem Hintergrund dieser historischen Ereignisse, dass es in absehbarer Zeit wieder zu Goldverboten kommen könnte? Die Angst kommt nicht von ungefähr. Schließlich stecken wir heute wegen der Coronapandemie mitten in einer globalen Wirtschaftskrise, deren Auswirkungen in ihrer ganzen Wucht noch gar nicht absehbar sind, deren Folgen wir aber zweifellos lange spüren werden. Während für Staaten mit nicht vorhandenen oder geschwächten demo-



KURSWECHSEL

Mit seiner „Executive Order 6102“ verbot US-Präsident Roosevelt im Jahr 1933 Privatpersonen das Sammeln von Gold. Erst mehr als vier Jahrzehnte später wurde es wieder aufgehoben.

kratischen Strukturen ein Goldverbot nicht ausgeschlossen werden kann, ist ein solches für Europa ausgesprochen unwahrscheinlich. Das liegt einerseits an der Unmöglichkeit, solche Einschränkungen politisch erklären und umsetzen zu können. Man stelle sich vor, die EU würde heute ihren Bürgern verbieten wollen, mit Gold zu handeln oder Goldmünzen zu sammeln: Das ist nach dem Stand der Dinge

Die Aufhebung der Goldbindung an Währungen wie den US-Dollar ist die Grundlage des heutigen Wirtschaftssystems.

undenkbar. Andererseits würde ein Goldverbot wenig bringen, denn Gold ist als Anlagevariante zwar populär, aber der Gesamtwert im Vergleich zu anderen Assetklassen wie Aktien, Anleihen oder Immobilien gering. Die Auswirkungen eines Goldverbots wären also politisch zumindest heikel, wenn nicht undurchführbar, und ein solches Verbot würde in der Praxis nicht sinnvoll sein.

Dazu kommt: Die Bindung von Gold an Währungen, im Falle der EU also an den Euro, gibt es nicht mehr. Anfang des Jahres 2000 wurde die Golddeckung des Schweizer Franken endgültig ausgesetzt. Die Währung unseres Nachbarlandes war die letzte, die noch mit

dem Edelmetall verbunden war. Davor und in vielen anderen Staaten hatte es den sogenannten Goldstandard (siehe auch Story S. 68) gegeben. Damit ist im Prinzip gemeint, dass die Menge des umlaufenden Geldes der jeweiligen Währung an die Menge des verfügbaren Goldes in diesem Land gebunden ist. Das bedeutet, dass Gold einen direkten Einfluss auf das Geldsystem hat; jederzeit könnte Geld gegen die festgelegte Menge des Edelmetalls eingetauscht werden. Schon 1971 wurde die Goldbindung des US-Dollars durch den damaligen US-Präsidenten Richard Nixon aufgehoben. Er schuf damit nicht nur den Grundstein für eine quasi eigenständige Weiterentwicklung von Gold als Anlageobjekt und sichere Krisenwährung, sondern auch für unser heutiges Wirtschaftssystem. Denn die weitreichenden Eingriffe in das Geldsystem wurden mit dieser Entscheidung erst möglich gemacht. Ohne diese hätten unter anderem der Kauf von Staatsanleihen durch die EZB oder andere Aufkaufprogramme von Notenbanken niemals passieren können. Ob dadurch auch die Finanzkrise der Jahre 2008 und 2009 erst möglich wurde, darüber streiten sich die Experten. Unzweifelhaft steht indes fest, dass die Geldmengen seit der historischen Entscheidung von Nixon stark gestiegen sind und sich der Wert vieler Währungen dramatisch verringert hat; etliche Staaten haben sich teils kräftig verschuldet.

Zurück zum Goldverbot: Die Entkoppelung von Geldsystem und Gold ist einer der Gründe, weshalb eine solche drastische Maßnahme

kaum Sinn machen würde. Zudem ist es praktisch nicht machbar, die Goldvorräte der Bürger tatsächlich zu quantifizieren bzw. möglicherweise sogar Gold zu konfiszieren. Gold lagert in Tresoren daheim oder in Banken, in Form von Goldschmuck, Barren oder Münzen. Dazu kommt: Goldkauf ist bis zu einer gewissen Grenze sogar anonym möglich (in AT: bis 10.000 Euro, DE: bis 2.000 Euro und CH: bis 15.000 CHF). Und der Goldmarkt ist – zumindest in Europa – so liberal wie selten zuvor in der Geschichte der Menschheit. Die goldene Freiheit ist also nicht in Gefahr, zumindest im Moment nicht. Was die ferne Zukunft bringt, wird sich weisen. Ω



Designed in Liechtenstein – Made in Germany.

PARIS
je t'aime



Metropolis Tiffany Art



Rosy Heart



Mystic Wolf



Hand of Hamsa

Von PATRICK SCHUSTER

Seit Tanja Prušnik vor rund zwei Jahren zur ersten Präsidentin des Künstlerhauses in Wien bestellt wurde, ist sie beinahe täglich von besonderen Schätzen umgeben. Gezeigt werden hier derzeit ausgewählte Werke von 470 Mitgliedern der Vereinigung – vorrangig bildende Künstlerinnen und Künstler. Aber eben nicht nur: „Mittlerweile zählen auch Performancekünstlerinnen und -künstler und sogar Musiker zu den Mitgliedern unserer Vereinigung“, erzählt die studierte Architektin. Ziel des aufgeschlossenen Miteinanders ist der rege Austausch – und das gemeinsame, kreative Schaffen sichtbar zu machen.

Gold im Fokus. Die Kreativität wird zu einem spürbaren Erlebnis, sobald man in die aktuelle Ausstellung „(K)EIN MENSCH IST EINE INSEL“ eintaucht. Darin werden die Werke der 42 Mitglieder, die grundsätzliche Fragestellungen des menschlichen Zusammenlebens in den Mittelpunkt stellen, gezeigt – sie erzählen von Gemeinschaft und Isolation. Beim Rundgang durch die imposanten Räumlichkeiten des Künstlerhauses stechen auch einzelne, vergoldete Ornamente – speziell im ehemaligen „Ranflzimmer“, dem jetzigen „Salon Karlsplatz“ – ins Auge. Seit der aufwendigen Restauration erstrahlen sie in neuem Glanz.

„Auch einige der hier gezeigten Werke unserer Künstlerinnen und Künstler rücken das Edelmetall in den Fokus“, erzählt Prušnik. So auch ihre eigene, nicht ausgestellte, aktuelle Werkserie: „Mit Spuren/Sledi möchte ich die Frage, was von uns überbleibt, ein Stück weit beantworten“, erzählt die in Wolfsberg geborene Kärntner Slowenin. Die Spuren, „eben das, was von uns bleibt“, sind dabei in Gold gehalten. „Das Blattgold, mit dem ich arbeite, und Gold ganz allgemein haben für mich neben seiner Wertigkeit vor allem etwas Nachhaltiges, etwas Ewiges – genau wie die Spuren, die wir hinterlassen.“

„WAS VON UNS BLEIBT“

Seit knapp 20 Jahren gibt es im Leben von Künstlerhaus-Präsidentin Tanja Prušnik einen Goldschatz, den sie täglich bei sich trägt – ihren Ehering. Warum dieser alles andere als gewöhnlich ist? Die besondere Geschichte eines besonderen Ringes.



Von ganz besonderer Bedeutung ist für Prušnik ein Goldschatz, den sie seit knapp 20 Jahren täglich bei sich trägt – ihr Ehering. 2002 hat sie ihren Mann Heinz-Peter, den sie liebevoll „Hein“ nennt, geheiratet. Der Ring – den sie gemeinsam mit dem Ring, den sie von Hein zur Geburt des gemeinsamen Sohnes, und jenem Ring, den Heins Mutter zu seiner Geburt bekommen hat, trägt – ist Symbol einer oder besser gesagt ihrer glücklichen Ehe. Ein Ehering wie so ziemlich jeder andere auch, das könnte man denken. Doch was erst einmal banal klingen mag, ist in Wahrheit alles andere als gewöhnlich. Denn das tägliche Tragen des Ringes erinnert Prušnik nicht nur an das Bündnis mit Ehemann Hein, sondern auch an ihre Patentante Annemarie, „Anni“.

„Kurz vor unserer Hochzeit hatten Hein und ich überlegt, welches Gold wir in unsere Eheringe gerne einfließen lassen wollen. Also haben wir alles Gold, das wir besaßen, zusammengetragen und uns Gedanken gemacht, welche der zahlreichen goldenen Erinnerungsstücke und Erinnerungen, die wir im Laufe unser beider Leben bekommen und gesammelt haben, wir täglich bei uns tragen möchten“, erzählt sie. Dabei fiel Prušnik ein ganz besonderes Stück in die Hände: „Ein goldener Fingerring zum Aufkleben mit drei eingefassten Brillanten, den mir meine Patentante Anni zu meinem 18. Geburtstag und damit zum Abschied aus der Patenschaft selbst angefertigt und geschenkt hatte. Ein emotionales Stück, das ich in dieser Form wohl nicht mehr getragen hätte“, so Prušnik. „Weil meine Patentante, zu der ich eine enge Bindung hatte, relativ jung verstorben ist, entschloss ich mich, die positiven Erinnerungen an sie in meinen Ehering einfließen zu lassen.“ Auch die drei Brillantsplitter fanden Verwendung: „Sie wurden an der Innenseite der Ringschiene eingefasst – auch, wenn man sie dort nicht sieht, spüre ich sie und trage so Tante Anni damit immer ganz nah bei mir.“ Ω



AUF SCHATZSUCHE

Wir haben Künstlerhaus-Präsidentin Tanja Prušnik im prunkvollen „Ranflzimmer“ (oben) getroffen und mit ihr über die Geschichte ihres Eheringes gesprochen.

EINES IST SICHER.



DIE PHILORO

EDELMETALLVERWAHRUNG

EDELMETALLDEPOT | ZOLLFREILAGER | SCHLISSFACH



VIEL GOLD. VIEL ZUKUNFT.

philoro.at • philoro.de • philoro.ch • philoro.li

 **philoro**
EDELMETALLE

Neues und Überraschendes rund um das ewig Edle.

Geheimnisvolles Fort Fort Knox beschützt den größten Schatz der USA – was es mit dem legendären Tresorraum auf sich hat, und welche Mythen sich um ihn ranken. **Ein Tag im Leben von ...** Vanessa Jäckl und Valérie-Marie Stark, den beiden „Stimmen nach außen“ von philoro. **Prägende Persönlichkeiten** Königinnen, Rockstars, Wunderkinder – in Münzsammlungen tummeln sich oft illustre Gesellschaften. Ein „Who is Who“ von Menschen, die in Gold und Silber verewigt sind. **Techniken der Handwerkskunst** Schon aus der Frühzeit sind Zeugnisse von hochentwickelten metallurgischen Arbeiten bekannt. Eine kleine Handwerkstour vom Hämmern und Punzieren, übers Granulieren bis hin zur Spiraltechnik. **Das goldene Telefon** Alles, was Sie schon immer über den goldenen Glanz Hollywoods wissen wollten, was man sich darum kaufen und ob man tatsächlich in Gold baden kann, so wie Dagobert Duck. **Der Goldstandard** Für die einen ist es eine Idee, die das Finanzsystem besser machen könnte. Für die anderen ist er ein verstaubtes Relikt aus dem letzten Jahrhundert, das kein Revival mehr feiern wird. Eine Geschichte.



Von NICHOLAS WEMER



GEHEIM

Fort Knox beschützt den größten Goldschatz der Welt, hat ihn bisher allerdings kaum jemand. Was

FO KN



UNISVOLLES

tz der USA – angeblich. Zu Gesicht bekommen
es mit dem legendären Tresorraum auf sich hat.
Und welche Mythen sich um ihn ranken.

„Goldfinger“-Set-Designer Ken Adam hatte nicht die geringste Ahnung, wie es im Gebäude aussieht – und konnte deshalb nur seiner Fantasie freien Lauf lassen.



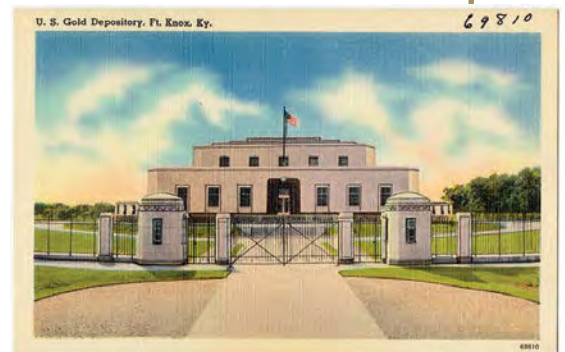
NICHT ZU KNACKEN
53 cm Stahl beschützen das Gold der USA vor Eindringlingen, keine Einzelperson kennt den kompletten Zahlencode für die dicke Tresortür.

GOLD BIS AN DIE DECKE
Ein Anblick, der nur ganz wenigen zuteil wird, erwartete die Mint-Direktorin Mary Brooks (im Bild), als sie 1974 eine Delegation von Journalisten und Kongressangehörigen nach Fort Knox anführte.



Einmal kurz mit dem Flugzeug giftiges Gas über den stationierten Soldaten versprühen, dann schnell die Tresortür knacken – und schon ist man drin. So einfach ist der Plan von Auric Goldfinger, gespielt vom deutschen Schauspieler Gert Fröbe, um in Amerikas bestgehütete Schatzkammer einzudringen (siehe auch Story S. 78). Natürlich kommt ihm James Bond in die Quere. Zwischen den hoch aufgestapelten Barren in der riesigen Tresorhalle entbrennt ein Kampf um Leben und Gold. Seit dem legendären Agentenfilmklassiker „Goldfinger“ aus 1964 wissen wir alle, wie es in Fort Knox aussieht.

Oder doch nicht? In Wirklichkeit erhielt das Studio keine Genehmigung, im Inneren des berühmten Tresors zu drehen. Und auch Set-Designer Ken Adam hatte nicht die geringste Ahnung, wie es im Gebäude tatsächlich aussieht – und konnte deshalb nur seiner Fantasie freien Lauf lassen. Ihm wurde nämlich ebenso wenig Einlass gewährt wie dem Rest der Weltöffentlichkeit und fast allen US-Präsidenten. Franklin D. Roosevelt war nach offiziellen Angaben 1943 das erste und letzte Staatsoberhaupt der USA, das höchstpersönlich in der Goldlagerstätte im Bundesstaat Kentucky Nachschau hielt. Abgesehen davon war Besuch von Außenstehenden streng untersagt, hinein durften angeblich nur die Angestellten des sogenannten Fort Knox Bullion Depository. >



SICHERE GRÜSSE

Den ikonischen Goldbunker konnte man in den 1940er-Jahren auch als Postkarte verschicken.

Mehr als die Hälfte der gesamten Goldreserven der USA befinden sich im Tresor in Kentucky. Über 4.500 Tonnen stapeln sich hier – nach aktuellem Goldwert 260 Mrd. US-Dollar.

Gold oder kein Gold?

Die Geheimniskrämerei ließ natürlich Raum für Spekulationen – und schon bald kochte die Gerüchteküche über. Die einen munkelten, Präsident Lyndon B. Johnson hätte heimlich die Goldreserven über die Grenze schaffen lassen. Andere wiederum waren fest davon überzeugt, dass sein republikanischer Nachfolger Richard Nixon das Gold verscherbelt hätte. Die vom antisemitischen Verschwörungstheoretiker Peter Beter verbreitete Behauptung, dass sich die Familie Rockefeller die Barren unter den Nagel gerissen hätte, zeigte schließlich Wirkung: Um solchen Gerüchten das Wasser abzugraben, entschied man sich 1974 dazu, erstmals und einmalig Journalisten sowie einer kleinen Delegation des Kongresses Einlass in das Golddepot zu gewähren.

Die dabei entstandenen Bilder zeigen: Der echte Tresorraum hat mit der Kulisse, in der Bond-Darsteller Sean Connery zehn Jahre zuvor seinen Dienst versehen hatte, wenig gemein. Statt einer großzügigen Halle fanden die Besucher schmale Gänge und kleine Schatzkammern vor. Die Enttäuschung dürfte sich aber in Grenzen gehalten haben, immer-



KNOCHENJOB

Das Gold nachzuwiegen, ist keine leichte Aufgabe. Deswegen vertraut die Behörde seit einigen Jahrzehnten einfach der Buchführung.

hin war man ja wegen des Goldes gekommen – und das stapelte sich in den kleinen Räumen bis unter die Decke. Oder besser gesagt: zumindest in jener Kammer, die zur Besichtigung geöffnet wurde.

Die historische Transparenzoffensive verfehlte ihr Ziel, die Verschwörungstheoretiker verstummen zu lassen. Einige von ihnen behaupteten danach, dass eben die anderen Kammern leer oder die gezeigten Barren einfach gute Attrappen wären. Gruppen wie das Gold Anti-Trust Committee wollten sich zwar nicht festlegen, ob und wie viel Gold in Fort Knox liegt – sie sind aber bis heute felsenfest davon überzeugt, dass die Regierung mit ihren Beständen heimlich den internationalen Goldmarkt manipuliert.

Auch so mancher Politiker findet sich unter den Zweiflern. Der ehemalige Kongressabgeordnete Ron Paul forderte 2011 erfolglos eine unabhängige und gründliche Überprüfung der Goldbestände. Er meinte, es wäre „schön für die amerikanische Bevölkerung zu wissen, ob das Gold da ist oder nicht“. Und dann gab es noch ein besonders absurdes Gerücht, das im selben Jahr die Runde machte: Angeblich hatte der russische Geheimdienst herausgefunden, dass die Vergewaltigungs-

GOLD IM GRÜNEN

Umringt von Zäunen und einer weitläufigen Wiese ruht Amerikas wertvolle Reserve im Keller des Fort Knox Bullion Depository.





Wir waren in Fort Knox

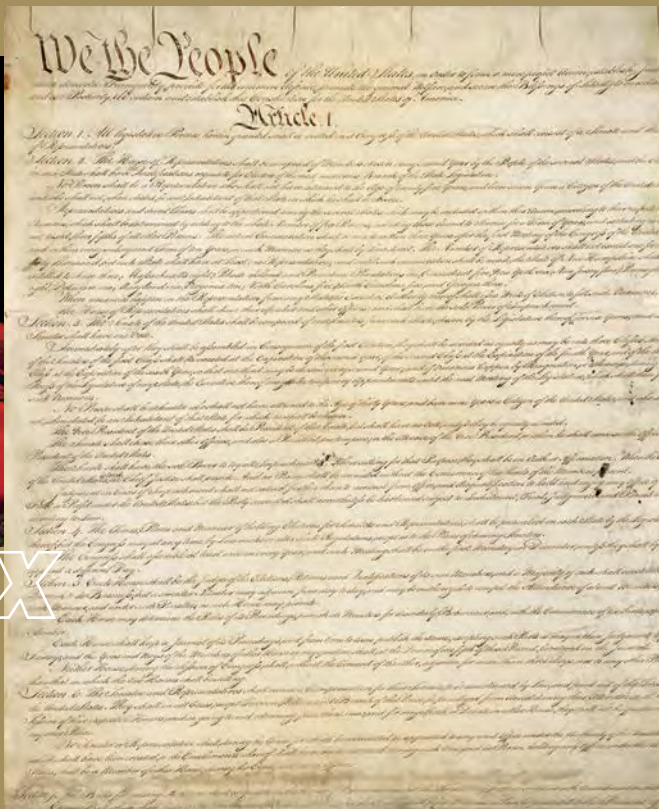
Diese Schätze wurden im legendären Golddepot bereits aufbewahrt.

Die ungarischen Kronjuwelen

Über Umwege gelangte die Stephanskrone nach dem Zweiten Weltkrieg in die USA. Die wollten sie nicht dem kommunistischen Regime aushändigen – erst 1978 gelangte sie wieder nach Ungarn. Die „Heilige Krone“ zu verunglimpfen, ist in Ungarn übrigens strafbar.

Goldbarren in rauen Mengen

Zu Höchstzeiten lagerten in Fort Knox fast 13.000 Tonnen Gold, aktuell sind es noch 4.580 Tonnen. Die Barren wiegen je 400 Feinunzen (12,4 Kilogramm) und haben einen durchschnittlichen Feinheitsgrad von 916,7.



Seltene Goldmünzen

Zehn „Double Eagle“-Münzen aus 1933, von denen es weltweit nur mehr 13 Stück gibt, liegen sicher verwahrt in Fort Knox. Dazu gesellen sich zwölf 22-karätige „Sacagawea“-Dollar, die 1999 mit dem Space Shuttle Columbia ins Weltall gereist sind.

Wertvolle Dokumente

Eine offizielle Kopie der britischen „Magna Carta“ lag während des Zweiten Weltkriegs ebenso im unterirdischen Safe wie die US-Verfassung, die „Bill of Rights“, die Unabhängigkeitserklärung und eine Gutenberg-Bibel.

Tonnenweise Schmerzmittel

Tonnenweise Opium lagerten die USA ab den 50er-Jahren ein, um auf Nummer sicher zu gehen – unter anderem in Fort Knox. Aus dem Mohnsaft wird unter anderem das für die Medizin wichtige Morphin gewonnen.

Tote und Aliens?

Manche Verschwörungstheorien besagen, dass die Leiche des 1975 verschollenen Gewerkschaftsführers Jimmy Hoffa in Fort Knox liegt. Noch unplausibler ist die Behauptung, dass darin Aliens aus Area 51 versteckt werden.

vorwürfe gegen Dominique Strauss-Kahn nur fingiert worden seien. Kolportierter Grund der Fake-Aktion: Der EXWF-Chef soll kurz davor von abtrünnigen CIA-Mitarbeitern erfahren haben, dass in Fort Knox gähnende Leere herrschen würde. Die sogenannte Sex-Affäre sollte ihn demnach in Misskredit bringen, damit er das brisante Geheimnis nicht ausplaudern kann.

Vielleicht um solchen Unterstellungen entgegenzuwirken, erfolgte 2017 – nach mehr als 40 Jahren – erneut ein öffentlichkeitswirksamer Besuch durch einen Außenstehenden: Der damalige US-Finanzminister Steven Mnuchin besuchte Fort Knox und ließ sich neben gestapelten Barren ablichten. Anschließend verkündete er via Twitter, er sei „froh, dass das Gold in Sicherheit ist“.

Das Gold der Amerikaner

Warum die Öffentlichkeit überhaupt so ein reges Interesse am Thema hat, ist einfach erklärt. In Fort Knox sind – anders als in der Federal Reserve Bank in New York – nicht etwa die Goldbarren anderer Staaten untergebracht und schon gar nicht die von privaten Anlegern. Es handelt sich stattdessen um Edelmetall im Besitz der Vereinigten Staaten: Mehr als die Hälfte der gesamten Goldreserven der USA befinden sich im Tresor in Kentucky. Über 4.500 Tonnen stapeln sich laut Angaben des Finanzministeriums hier, nach aktuellem Goldpreis ergibt das einen Marktwert von gigantischen 260 Milliarden US-Dollar.

Auch wenn das nach einem ordentlichen Batzen klingt: Im Vergleich zu jährlichen Staatsausgaben von etwa sieben Billionen US-Dollar machen die Reserven in Fort Knox gar nicht so viel her. Spielt es also überhaupt eine Rolle, ob sich in dem Hochsicherheitsbunker echte Barren befinden? Der Goldstandard in den USA wurde immerhin schon unter Präsident Nixon 1971 endgültig abgeschafft – seitdem ist der US-Dollar nicht mehr direkt ans Gold geknüpft.

Das bedeutet aber keineswegs, dass das Edelmetall in der Weltwirtschaft keine Rolle mehr spielt. Auch ohne Goldstandard müssen Notenbanken ihre Währungen weiterhin absichern. Und als besonders verlässlich gilt dabei immer noch ... Gold. Im Gegensatz zu Staatsanleihen oder Devisen verliert es seinen Wert nicht, wenn andere Länder plötzlich in die Krise schlittern. Regierungen wissen also im Prinzip dieselben Eigenschaften des Metalls zu schätzen, die für viele Privatanleger das wichtigste Kaufargument sind: Unab-

hängigkeit und Stabilität. Dieser psychologische Effekt ist wichtig, da das Wirtschaftssystem darauf aufgebaut ist, dass die Menschen ihm vertrauen. Und genau dieses Vertrauen genießt das Gold.

Sicher wie Fort Knox

Für das Bedürfnis nach Stabilität steht Fort Knox sinnbildlich auch. Erbaut kurz vor dem Zweiten Weltkrieg wurde die Festung bald zum Symbol für Kontinuität und westliche Demokratie, zur Bastion der Werte der USA gegen den Faschismus und später den Kommunismus. Längst ist der Name der berühmten Goldlagerstätte zum geflügelten Wort für Sicherheit geworden.

Alles begann 1935, als ein Teil des militärischen Geländes des Army-Stützpunktes Fort Knox dem US-Schatzamt überschrieben wurde. In den 1930er-Jahren wuchsen die Goldreserven der USA nämlich rasant an. Befanden sich Anfang des Jahrzehnts gerade einmal 6.000 Tonnen Gold in staatlichem Besitz, waren es 1940 gigantische 19.500 Tonnen. Das machte 80 Prozent des damals weltweit vorhandenen Goldes aus. Weil der Großteil des Edelmetalls aber ursprünglich in Küstenbereichen – New York und Philadelphia – lagerte und man militärische Angriffe fürchtete, wollte die Regierung das Gold ins Landesinnere schaffen. Die geographische Lage in Kentucky versprach einen strategischen Verteidigungsvorteil, zudem war damals auf der angrenzenden Militärbasis die einzige komplett mechanisierte Kavallerie der USA stationiert. Die hätte im Falle des Falles sofort mobilisiert werden können, um die Goldreserven zu beschützen.

Also wurden tonnenweise Granit, Beton und Stahl herangeschafft, um einen Goldbunker zu bauen, an dem sich jegliche Angreifer die Zähne ausbeißen sollten. Das Ergebnis? Ein festungsartiges Gebäude mit einer Kantenlänge von etwas über 30 Metern und ein zweistöckiger Tresor im Keller, der das Herzstück des Baus bildet. Letzterer ist dick mit Beton und Stahl verkleidet und kann ausschließlich durch eine sprengsichere Tresortür aus 53 cm starkem Stahl betreten werden. Sie wiegt 20 Tonnen und öffnet sich nur, wenn mehrere Mitarbeiter unterschiedliche komplizierte Zahlenkombinationen eingeben, die jeweils nur ihnen bekannt sind.

Für potenzielle Angreifer wäre es aber ohnehin so gut wie aussichtslos, überhaupt bis zur massiven Panzertür zu gelangen. Mehrere Stacheldrahtzäune umringen das Bauwerk, die Umgebung wird ständig von Wärmebildkameras und Bewegungsmeldern kontrolliert. An den vier Ecken des Gebäudes stehen zudem Wachtürme, die mit Maschinengewehren ausgerüstet sind.



Welche Sicherheitsvorkehrungen darüber hinaus existieren, ist wiederum Gegenstand von Spekulationen. Angeblich ist das ganze Gelände stark vermint und mit selbstfeuernden Schussanlagen ausgestattet. Außerdem soll es möglich sein, das Gebäude im Falle des Falles wahlweise mit Wasser zu fluten oder mit Giftgas vollzupumpen. Selbst Luftangriffe sollen dank des bombensicheren Dachs wirkungslos bleiben. Was davon tatsächlich stimmt, bleibt indessen ungewiss – und soweit bekannt ist, hat auch noch kein Eindringling versucht, es am eigenen Leib herauszufinden. Dass die genauen Schutzmaßnahmen nicht öffentlich gemacht werden, dürfte wohl ein zentraler Teil des Sicherheitskonzepts sein. Immerhin haben Räuber dadurch keine Chance, sich auf das, was sie erwarten würde, vorzubereiten.

Im Falle des Falles soll sich das Gebäude wahlweise mit Wasser fluten oder mit Giftgas vollpumpen lassen. Selbst Luftangriffe bleiben angeblich wirkungslos.



JAMES BOND
007, Sean Connery, rückte
in „Goldfinger“ 1964 aus,
um das amerikanische
Gold in Fort Knox zu
beschützen.

Gold und andere Kostbarkeiten

Die Uneinnehmbarkeit von Fort Knox erlangte schon bald nach dem Bau weltweite Bekanntheit – und auch Kostbarkeiten anderer Staaten kamen in die Obhut der USA. So wartete etwa eine Kopie der „Magna Carta“ in Fort Knox auf das Ende des Zweiten Weltkriegs. Danach wurden wiederum die ungarischen Kronjuwelen eingelagert, um sie vor dem Zugriff der Kommunisten zu schützen.

Aber auch die USA selbst bewahrten außer ihren Goldbarren noch weitere wertvolle Besitztümer darin auf. Neben Goldmünzen, die bereits einen Ausflug ins All erlebt hatten, wurden hier in Kriegszeiten staatstragende Dokumente wie die amerikanische Verfassung, die Unabhängigkeitserklärung und die „Bill of Rights“ verstaut. Und auch ein Schatz, der auf den ersten Blick überrascht, leistete dem Gold lange Zeit Gesellschaft: Opium. Um im Falle eines Krieges oder eines Versorgungsengpasses einen Mangel an Schmerzmitteln zu verhindern, wurden während des Kalten Krieges insgesamt 30 Tonnen Opiate – genug um die gesamte US-Bevölkerung ein Jahr lang zu versorgen – in Fort Knox sowie in West Point eingeschlossen.

Der Kalte Krieg blieb zum Glück bis zu seinem Ende kalt, die Opiumreserven wurden nicht gebraucht und Fort Knox auch nie angegriffen. Und selbst wenn es Dieben gelungen wäre, alle Sicherheitsvorkehrungen zu überwinden und in das große Heiligtum der USA einzudringen, wären sie vor einer fast unlösbaren Aufgabe gestanden: ihre gewaltige Beute abzutransportieren.

4.500 Tonnen Gold lassen sich ja nicht mal eben so in einen Rucksack packen. Dass jemand so viel Gold tatsächlich unbemerkt stehlen und veräußern könnte, erschien wohl selbst den fantasievollen Drehbuchautoren von „Goldfinger“ – die immerhin Laserstrahlen und Autos mit eingebauten Maschinenpistolen in den Film schrieben – zu unrealistisch. Deswegen versucht ihr Bond-Bösewicht gar nicht, das Edelmetall zu entwenden. Er will es vielmehr mit einer Bombe radioaktiv verstrahlen, um damit den Goldpreis in die Höhe zu treiben und so den Wert seiner eigenen Bestände zu erhöhen. Auch dieser Plan hätte allerdings in der Realität einen Haken: Damit der Goldpreis ansteigt, müsste die Weltöffentlichkeit von Auric Goldfingers Missetat ja erstmal erfahren. Und dabei würde ihm die strikte Geheimhaltungspolitik von Fort Knox wohl einen dicken Strich durch die Rechnung machen. Ω



007-Darsteller Sean Connery spielt auf der ersten Ausgabe der Münzen-Serie „James Bond Legacy“ die Hauptrolle.

DER BESTE BOND SIR SEAN CONNERY

Für viele gilt er bis heute als der beste Bond aller Zeiten. Der schottische Sohn eines Fernfahrers und einer Putzfrau zeigte der Welt, wie man sich auf Geheimagenten-Mission wie ein Gentleman benimmt. Während er auf der Leinwand als britischer Topagent im Auftrag ihrer Majestät spionierte, kämpfte er im wahren Leben für die Unabhängigkeit Schottlands. Im Sommer 2000 wurde er von Königin Elizabeth II. in Edinburgh zum Ritter geschlagen. Nachdem Sean Connery, der auch mit Filmen wie „Der Name der Rose“ oder „Die Unbestechlichen“ Furore machte, im letzten Jahr 90-jährig verstorben ist, gibt es nun eine Münz-Hommage an den charismatischen Schauspieler: Die erste Ausgabe der neuen Serie „James Bond Legacy“ ist Connery gewidmet und zeigt ihn in einer klassischen Pose samt ikonischem 007-Pistolenlogo. Die Münze ist in der Qualität Polierte Platte geprägt und wird in einem Originalsetui inklusive nummeriertem Echtheitszertifikat geliefert.

Gitarrist Angus Young rockt die Silbermünze „ACDC – Frosted Uncirculated – RAM 2021“.



DER ROCKSTAR ANGUS YOUNG

Heavy Metal oder Hard Rock? Welchem Genre die australische Band AC/DC nun wirklich zuzuordnen ist, darüber wird seit Jahrzehnten diskutiert. Fakt ist, dass ihr Leadgitarrist mittlerweile in Schwermetal verewigt wurde. Sprich: Angus Young, jener Vollblutmusiker, der 1955 als jüngstes von acht Kindern einer schottischen Arbeiterfamilie geboren wurde und gemeinsam mit seinem Bruder Malcolm eine der erfolgreichsten Bands der Rockgeschichte gründete, ist auf einer Silbermünze zu sehen. Die „ACDC – Frosted Uncirculated – RAM 2021“ der Royal Australian Mint zeigt den Frontman umrahmt von berühmten Elementen aus einigen der gefragtesten Alben. Das leitfähige Material Silber passt übrigens gut zum Bandnamen: Der entstand aus den beiden englischen Abkürzungen für Wechselstrom und Gleichstrom – AC und DC.

Kopf oder Zahl? Wer hat nicht schon einmal in einer schwierigen Frage eine Münze entscheiden lassen – und sich darüber gefreut, dass ihre beiden Seiten so unterschiedlich sind. Tatsächlich zeigt die Vorderansicht vieler Geldstücke das Gesicht einer bekannten Persönlichkeit. Das war schon bei den alten Griechen so. Allerdings stammten die Porträts, die damals auf Zahlungsmitteln zu sehen waren, von Göttern wie Zeus oder Athene. Die Idee, lebende Personen auf Geld zu prägen, hatte in der griechischen Antike etwas Gotteslästerliches. Erst Ptolemaios I., der Nachfolger von Alexander dem Großen, wagte es, sein Konterfei auf einer Münze zu verewigen. Davor ließ er sich in Ägypten zum König krönen, was ihm einen gottähnlichen Status im Stil der Pharaonen verlieh.

Auch im Römischen Reich wurden frühe Geldstücke von Götterbildern dominiert – wobei Vulkanus, der Gott der Schmiedekunst, sicher keine unpassende Prägung darstellte. Der erste Lebende, der auf einer Münze seines Reiches im vollen Kopfprofil als „Gott“ auftauchte, war Julius Cäsar. Seinem Vorbild folgten später Kaiser Augustus und weitere Thronfolger, die immer schlechter erkennbar waren. Denn Anfang des vierten Jahrhunderts setzte sich auf den Porträts das juwelenbesetzte Diadem gegen den ursprünglichen Lorbeerkranz durch. Die Gesichter rückten damit in den Hintergrund, das Schmuckstück übernahm die Hauptrolle.

Im Mittelalter durften schließlich nicht nur Kaiser und Könige auf die Geldstücke: In Deutschland kam der Groschen als größere Silbermünze auf und zeigte verstärkt auch Fürsten der jeweiligen Region. Ende des 17. Jahrhunderts war Papst Innozenz XII. auf dem Scudo präsent. Und während Kaiser Franz Josef den Gulden und Königin Victoria die britische Crown zierten, konnte man in der republikanischen Schweiz keinen Herrscherkopf auf die Münzen setzen: Dort griff man nach der Gründung des Bundesstaates auf die alte griechische Tradition der Götterwährung zurück und bildete zuerst die heroische Helvetia ab und dann ein Trachtenmädchen, die Vreneli.

Bis heute sind Porträts von Staatsoberhäuptern und anderen prägenden Persönlichkeiten auf Münzen gang und gäbe. In Deutschland kam vor drei Jahren eine Zwei-Euro-Sonderprägung zu Ehren des verstorbenen Altkanzlers Helmut Schmidt heraus. Auf den österreichischen Euronen sind Wolfgang Amadeus Mozart und die Pazifistin Bertha von Suttner zu sehen. Und die italienische Version der europäischen Währung ziert ein von Raffael ausgeführtes Porträt des Dichters und Philosophen Dante Alighieri. Auch Gold- und Silbermünzen zeigen häufig bekannte Gesichter – etwa von Musiklegenden wie David Bowie oder Filmstars wie Sean Connery. Aber auch aktuelle Monarchen wie die englische Queen oder historische Regenten wie Maria Theresia finden sich auf Anlagemünzen. Eines haben diese Sammlerstücke alle gemeinsam: Sie erzählen Geschichten, in denen Menschen eine Rolle spielen – das verleiht ihnen starken Symbolcharakter. Und: Sie sind gute Entscheidungshelfer, wenn man sie wirft.

PRÄGENDE PERSÖNLICHKEITEN

Königinnen, Rockstars, Wunderkinder – in Münzsammlungen tummeln sich oft illustre Gesellschaften. Ein kleines „Who is Who“ von Menschen, die in Gold und Silber verewigt sind.

Auf der Jubiläumsmünze „175 Jahre Wiener Philharmoniker“ versammeln sich die drei Gründungsväter des Konzertorchesters.



DIE PHILHARMONIKER-VÄTER OTTO NICOLAI, AUGUST SCHMIDT & ALFRED JULIUS BECHER

Sie gelten als eines der führenden Orchester der Welt: Kaum ein anderer Klangkörper wird enger mit der Geschichte und Tradition der europäischen Musik in Verbindung gebracht wie die Wiener Philharmoniker. Ihr erstes Konzert wurde in der „Allgemeinen Wiener Musik-Zeitung“ von August Schmidt, dem Kontrolleur der Staatsschuldenkasse, als „Philharmonische Academie“ angekündigt und fand am 28. März 1842 im Großen Redoutensaal statt. Leiter war Otto Nicolai, ein Dirigent der Hofoper – wie die Wiener Staatsoper damals genannt wurde – und der Jurist, Musiker und Komponist Alfred Julius Becher fungierte als Mitorganisator. Diese drei Gründungsväter des Konzertorchesters sind seit vier Jahren auf der Jubiläumsmünze „175 Jahre Wiener Philharmoniker“ der Münze Österreich vereint. Die andere Seite zeigt einen Ausschnitt aus Max Oppenheims Gemälde „Die Philharmoniker“, der sich auf die Streicher des Orchesters konzentriert.



DER ABENTEURER GOTTFRIED VON BOUILLON

Um den ersten Herrscher von Jerusalem ranken sich viele mythische Geschichten, die meisten sind Legende. Historisch belegt ist, dass der Sohn eines Grafen im elften Jahrhundert lebte und ein frommer Mann war. Die von Papst Urban II. einberufene Synode von Clermont führte dazu, dass er seinen gesamten Besitz verkaufte und sich der ersten „Wallfahrt unter Waffen“ anschloss. Nach der Eroberung Jerusalems wurde er zum Regenten der Stadt, lehnte aber die Königswürde ab. Sein Titel war „Beschützer des Heiligen Grabes“. Gottfried von Bouillon wurde schon zu Lebzeiten verklärt und wird seit dem 14. Jahrhundert zu den idealen Rittern gezählt, die als die „Neun Guten Helden“ bekannt wurden. Auf der Münze „Silber Abenteuer“ aus der Serie „Mit Kettenhemd und Schwert“ ist er als edler Ritter zu sehen, auf dessen Brust das Jerusalem-Kreuz prangt, das er als Wappen verwendete. Es wird von einem heraldischen Einhorn gehalten.



Gottfried von Bouillon auf der Münze „Silber Abenteuer“ (unten). Die Rückseite zeigt eine Ritterschlag-Zeremonie (oben).

DIE POP-IKONE DAVID BOWIE

Sein Tod vor fünf Jahren hinterließ in der Musikwelt eine tiefe Lücke, in Songs wie „Space Oddity“, „Helden“ oder „Starman“ lebt der ikonische Ausnahmekünstler weiter – ebenso wie auf der neuen Münze „Gold David Bowie“ aus der Serie „Musiklegenden Großbritanniens“. Sie zeigt den 1947 in einfachen Verhältnissen geborenen Star, der mit 140 Millionen verkauften Tonträgern zu den einflussreichsten Künstlern unserer Zeit gehört, vor dem Hintergrund eines Blitzmotivs aus der „Aladdin Sane“-Ära. In Gold zu erstrahlen, war für Bowie schon zu Lebzeiten nichts Ungewöhnliches: Seine extravaganten Looks aus der Glam & Glitter-Ära sind legendär. So wenig alltäglich wie der Stil ihres Namensgebers ist die Premium-Anlagemünze, die aus einer Unze 99,99 Prozent reinem Gold geprägt wurde: Sie ist auf eine Auflage von 2.500 Stück limitiert.

Die neue Goldmünze „Gold David Bowie – Music Legends 1 Oz“ wurde der Musiklegende gewidmet.





Queen Elizabeth II. ist auf vielen Münzen vertreten, darunter „Rose Gold Sovereign 2021“ (oben links), „Gold Queen's Virtues – Victory Coin“ (oben rechts), „ACDC – Frosted Uncirculated – RAM 2021“ (unten Silber) und „Australian Kangaroo“ (unten Gold).

DIE KÖNIGIN **QUEEN ELIZABETH II.**

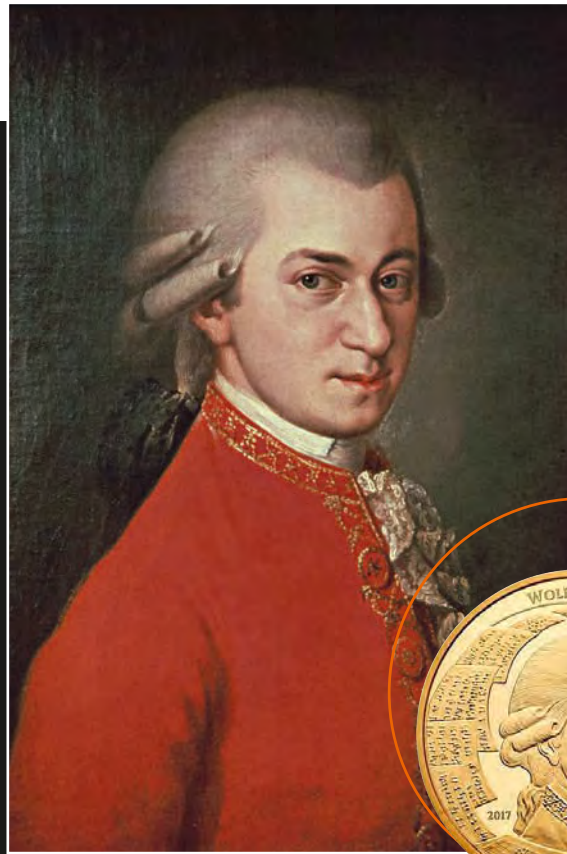
Man findet sie auf zahlreichen Münzen – vom Sovereign über Känguru-Gold bis Silber-Maple Leaf – und das nicht erst seit gestern. Schließlich blickt die Monarchin auf fast 70 Jahre als britische Königin und Oberhaupt des über 50 Staaten umfassenden Commonwealth zurück. In den Zeiten seit der Thronbesteigung haben sich fünf offizielle Porträts der Royal Mint etabliert, die von Mary Gillick, Arnold Machin, Raphael Maklouf, Ian Rank-Broadley und Jody Clark stammen. Auf der neuen „Gold Queen's Virtues – Victory Coin“ ist Queen Elizabeth II. im Porträt der dritten Generation abgebildet. Das Reliefdesign wurde 1985 von Raphael Maklouf entworfen und zeigt die Königin im rechten Profil, mit dem „King George IV. State Diadem“ auf dem Kopf. Auf der Motivseite befindet sich die statuenhafte Figur des Sieges. Letzterer zählt zu den sechs Königinnen-Tugenden, die zur Zeit von Königin Victoria – der Ururgroßmutter von Elizabeth II. – etabliert und nach deren Tod in einer brillanten Statue eingefangen wurden.

Die „Mozart Coin“ mit
Wolfgang Amadeus Mozart
gibt es in Gold und Silber.

DIE REFORMERIN MARIA THERESIA

Sie war die bedeutendste Herrscherin des aufgeklärten Absolutismus und eine der berühmtesten Habsburgerinnen. Die kluge und energische Tochter von Karl VI. übernahm als 23-Jährige die Regierung und setzte zahlreiche langlebige Reformen um – darunter die Einführung einer „Unterrichtspflicht“ für Kinder und die Abschaffung der Folter. Als Mutter von 16 Töchtern und Söhnen wurde sie darüber hinaus zur Mutterfigur schlechthin hochstilisiert. Die Silbermünze „Maria Theresia – Weisheit und Reformen“ zeigt sie mit ihrem Sohn Joseph II., mit dem sie nach dem Tod ihres Gemahls Franz I. Stephan ihre Macht teilte. Eine schwierige Kooperation! Denn die Monarchin, die sich von jeher als Regentin von Gottes Gnaden begriffen hatte, sah durch den aufklärerischen Sohn ihr Vermächtnis gefährdet, betrachtete ihn einerseits argwöhnisch und zugleich voll Stolz. Das Bild auf der Wertseite der vierten und letzten Münze, die anlässlich des 300-jährigen Jubiläums erschienen ist, basiert auf einer historischen Vorlage, die mit F. Würth F. signiert ist.

Die Silbermünze
„Maria Theresia –
Weisheit und
Reformen“ bildet die
Habsburgerin mit ihrem
Sohn Joseph II. ab.



DAS WUNDERKIND WOLFGANG AMADEUS MOZART

Als Dreijähriger spielte er Klavier. Mit zwölf hatte er bereits mehrere Opern und hunderte anderer Werke komponiert, mit 16 Jahren wurde „Wolfer!“ zum Konzertmeister der Salzburger Hofkapelle ernannt. Trotz des engen Terminplans spielte er weiterhin selbst Konzerte, reiste um die Welt und schrieb Musikstücke. Auch, wenn seine eigene finanzielle Situation – nicht zuletzt wegen seines großzügigen Lebensstils – starken Schwankungen unterlag, ist er treuer Stammgast in vielen Münzalben und Brieftaschen. philoro hat ihm zu Ehren die „Mozart Coin“ in Gold und Silber herausgebracht, auf deren Vorderseite das Musikgenie umgeben von Notenblättern und einem Federkiel abgebildet ist. Ebenfalls für Sammler interessant, ist die Silbermünze „Wolfgang: das Wunderkind“ aus der dreiteiligen 20-Euro-Serie „Wolfgang - Amadé - Mozart“, die in einer limitierten Auflage von 50.000 Stück erscheint.

Alle abgebildeten Münzen sind über www.philoro.at, www.philoro.de und www.philoro.ch erhältlich.

Von PATRICK SCHUSTER



VOLLER EINSATZ

Mit der Beantwortung von Kundenanfragen ist es im Alltag von Valerie-Marie Stark (roter Blazer) und Vanessa Jäckl noch lange nicht getan. Als Assistentinnen stehen sie dem gesamten Team unterstützend zur Seite.

„philoro, guten Tag! Wie darf ich Ihnen helfen“, nimmt man mit überaus sympathischer Stimme den Anruf aus der Redaktion in der Zentrale in Wien entgegen. Es ist Vanessa Jäckl – Mitarbeiterin im Frontoffice und eine der Stimmen von philoro. Mit ihr vereinbaren wir einen gemeinsamen Termin.

Nachdem sich das Redaktionsteam nach anfänglichen Orientierungsschwierigkeiten in der Tiefgarage des Ares Towers zum vereinbarten Termin doch noch zurechtgefunden hat, geht es mit dem Lift in den sechsten Stock. Seit Ende letzten Jahres ist philoro hier ansässig – im Stilaltbaubüro im Herzen der Stadt wurde es allmählich zu eng. Man hat es aufgrund des Expansionskurses des Unternehmens und der damit stetig wachsenden Zahl an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegen das neue mit Blick auf die Donau getauscht.

DIE STIMMEN VON PHILORO

Die Arbeit im Team ist es, die Vanessa Jäckl und Valerie-Marie Stark jeden Tag aufs Neue motiviert. Gemeinsam sind sie im Frontoffice die Stimmen nach außen bei philoro. Wir haben die beiden einen Tag lang bei der Arbeit begleitet.

Name: Valerie-Marie Stark (24)

studierte Tourismus- und Hotelmanagement

Position: seit 10/2020 Team Assistant in der philoro-Zentrale

Name: Vanessa Jäckl (23)

studierte Tourismus- und Hotelmanagement

Position: seit 09/2020 Team Assistant in der philoro-Zentrale

Doppelte Frauenpower

Es ist kurz vor acht Uhr Früh, als wir an der Tür läuten. Wenige Augenblicke später heißt uns eine junge Dame willkommen; sie bittet uns herein. Hinter der Maske versteckt sich Valerie-Marie Stark. Sie ist die Zweite, mit der wir heute verabredet sind. „Meine Kollegin ist bereits da. Folgen Sie mir“, fordert sie uns auf. Am Ende eines von verglasten Büros gesäumten Ganges treffen wir auch auf Vanessa Jäckl, sie verteilt gerade Wasserflaschen auf dem Tisch des großen Besprechungszimmers. „Vanessa, unser Besuch ist da“, kündigt man uns freundlich an. Für die beiden ist das Vorbereiten der Besprechungszimmer am Beginn eines Arbeitstages meist ein Fixpunkt. Ebenso fix ist das morgendliche Beisammensitzen – bei Kaffee für Stark und Tee für Jäckl. Für uns gibt es heute Espresso, doppelt.

„Die Zeit am Morgen nutzen wir, um uns auszutauschen, den Tag zu besprechen und die dringendsten Dinge zu erledigen“, erzählt Stark. Dinge, die vor allem Ruhe erfordern. Denn die sucht man im Büro der beiden Team-Assistentinnen spätestens ab den Öffnungszeiten der philoro-Filialen vergeblich. Meistens beginnen die Anrufe sogar noch weit vor neun Uhr morgens: „Das ist vor allem dann der Fall, wenn der Goldpreis gerade wieder gestiegen ist“, fügt Jäckl hinzu.

Die Stellung halten. Gerade die letzten Monate der Pandemie haben das Telefonaufkommen nochmals gesteigert. Dafür ist es in den Büroräumlichkeiten umso ruhiger geworden: „Viele unserer Kolleginnen und Kollegen sind derzeit im Homeoffice.“ Für Stark und Jäckl war das im Frontoffice nie eine Option – der Empfang muss schließlich besetzt sein. „Da wir uns ein Zimmer teilen und den notwendigen Abstand einhalten können, war es glücklicherweise auch gar nicht notwendig, ins Homeoffice zu übersiedeln“, freut sich Stark, die zum Arbeiten gerne ins Büro kommt. Einzig das dauerhafte Tragen der vorgeschriebenen Maske stört etwas. Für Stark schafft es eine unangenehme Distanz: „Man kann die Mimik seiner Kolleginnen und Kollegen nur schwer oder gar nicht erahnen – aber ja, es muss halt sein und geht hoffentlich bald vorbei.“ >

„Ach, wenigstens haben wir einander, Valerie!“, fügt Jäckl hinzu. Lachend pflichtet Stark ihr bei. Vom ersten Moment an scheint das Verhältnis der Kolleginnen ein sehr amikales zu sein. Das kommt nicht von ungefähr: Man kennt einander schon lange, hat gemeinsam eine Ausbildung am Tourismuskolleg absolviert. „Ich habe im September letzten Jahres bei philoro begonnen“, erinnert sich Jäckl, „als kurze Zeit später eine zweite Team-Assistenz gesucht wurde, habe ich Valerie vorgeschlagen.“ Stark weiter: „So kommt es, dass ich einen Monat nach Vanessa im Unternehmen begonnen habe.“

Kurz nach neun Uhr unterbricht das Läuten des Telefons unser Gespräch. „Entschuldigt“, greift Stark zum Hörer und gibt freundlich und eloquent Auskunft: Ein Kunde, der wissen wollte, ob er trotz Lockdowns seine bestellte Ware in der Wiener Filiale abholen könne. Bis an die fünfzig telefonische Anfragen beantwortet jede der beiden Frontoffice-Mitarbeiterinnen pro Tag, langweilig wird ihnen nicht: „Die Anfragen sind meist unterschiedlicher Natur“, so Jäckl.

Außerdem ist es mit dem Telefonieren alleine noch lange nicht getan. „Guten Morgen“, ertönt eine gut gelaunte Stimme im Flur. Es ist Geschäftsführer Rudolf Brenner, der in wenigen Minuten ein Meeting hat. Jäckl greift nach einer Mappe: „Die Unterlagen für den Termin von Herrn Brenner“, sagt sie. Während sie diese in dessen Büro bringt, klärt Stark auf: „Neben der Anrufvermittlung und der Kundenauskunft sowie jeder Menge administrativer und organisatorischer Tätigkeiten zählt vor allem die Unterstützung der Geschäftsführung, aber auch des restlichen Teams zu unseren Hauptaufgaben.“

ANPACKEN!

Gleich am Morgen werden die Meetingräume auf Vordermann gebracht.



Die Masken wurden ausschließlich während des Fotografierens und nach vorausgegangener Testung auf das Coronavirus abgenommen.

„Läuft gleich am Morgen das Telefon heiß, ist der Goldpreis vermutlich wieder einmal gestiegen“, so Jäckl.

Für Jäckl ist es genau dieser Einblick in die unterschiedlichsten Aufgabenbereiche, den sie an ihrem Job schätzt. „In einem zukunftsorientierten Unternehmen tagtäglich neue, spannende Aufgaben bewältigen zu dürfen, sehe ich als klaren Mehrwert“, erzählt die 23-Jährige, die ihre Zukunft im Bereich Human Resources sieht, als es klopft.

Es ist Martin Krieger, der im Unternehmen unter anderem für das philoro-Magazin verantwortlich ist. Unter dem Arm trägt er vier Exemplare der letzten Ausgabe; sie müssen verschickt werden. Auch postalische Erledigungen zählen zu den Aufgaben der Damen. „Zweimal wöchentlich muss die Post von der Filiale geholt werden, damit auch alle Rechnungen rechtzeitig in der Buchhaltung eingehen“, erklärt Stark. In der Zwischenzeit kümmert sich Jäckl rasch um das Verpacken und Etikettieren der Magazine, „am Heimweg gebe ich sie auf dem Weg zum Auto gleich direkt auf.“

Warum Gold? Kurz vor 13 Uhr, als der Maleingang leer ist und Stark das Telefon auf ihr Handy umleitet, heißt es: Mittagspause! Musik in unseren Ohren, der Hunger ist groß. Zur Feier des Tages wird bestellt. „Wir haben ei-

nen hervorragenden Asiaten im Haus“, preist Jäckl an. „Am Freitag ist Bestelltag“, fügt Stark hinzu, „sonst wird oft vorgekocht.“

Das Essen im Team fällt aufgrund der Coronapandemie flach. Um dennoch das Beste daraus zu machen, holen wir unsere Bestellung ab und speisen bei frühlingshaftem Wetter im Freien. Es ist das erste Mal, dass wir heute unsere Gesichter ohne Masken sehen. Die Luft tut gut. Das Essen schmeckt.

Wie man eigentlich zum Gold gekommen ist, wollen wir wissen. Wir erfahren, dass die jungen Damen die Faszination für die Wertbeständigkeit des Edelmetalls teilen. Früher war es vor allem das Funkeln, das begeisterte: „Meine Großeltern“, so Jäckl, „haben mir zu jedem Geburtstag zusätzlich zu den Spielsachen einen Golddukaten geschenkt. Ehrlicherweise konnte ich damals wenig damit anfangen, heute bin ich aber umso dankbarer für die Investition in meine Zukunft.“ Dass Gold etwas Wertvolles ist, hat man Stark bereits in Kindertagen beigebracht: „Meine Mutter hat mir eine Schutzengelkette geschenkt“, erinnert sie sich. „Wann immer ich sie getragen habe, hat sie mir erzählt, wie wertvoll diese Kette ist, weshalb ich besonders behutsam mit ihr umgehen sollte. Das hat mich fasziniert.“ Nochmals ein völlig anderes Gefühl ist es aber, wenn man erstmals einen Ein-Kilo-Barren in Händen hält – da sind sich die beiden einig.

Start ins Wochenende. Um Punkt 13.30 Uhr kehren wir an den Arbeitsplatz zurück. Die Damen hatten Glück – kein einziges Mal hat heute das Telefon während der Mittagspause geläutet. „Keine Selbstverständlichkeit“, scherzt Jäckl, während Stark drei eingegangene Mails beantwortet. Mittlerweile hat auch Rudolf Brenner sein Meeting beendet. Im Handumdrehen wird das Besprechungszimmer auf Vordermann gebracht – Teamwork zahlt sich eben aus.

Sind die Kaffeetassen und die Wassergläser im Geschirrspüler verstaubt, beginnt ein letzter Kontrollgang. Freitags ist nämlich – anders als an den anderen Tagen – schon um 15 Uhr Schluss. So weit sieht alles gut aus, sind sich die beiden einig. Rasch noch die abschließende Frage an die Kollegen: „Kann man für euch noch irgendetwas tun?“ Nicht? Dann beginnt jetzt das wohlverdiente Wochenende. Ω



FAKT ODER FAKE?

A

Der Anteil von recyceltem Gold beträgt weltweit circa 30 Prozent.

B

Wer im Jahr 2010 genau 1.000 Dollar in Bitcoin investiert hätte, würde heute mehr als 90 Millionen US-Dollar besitzen.

C

Mit dem Satz „Wir hatten einmal ein sehr, sehr solides Land, weil es auf einem Goldstandard basierte“ führte der ehemalige US-Präsident Donald Trump wieder den Goldstandard ein.

Die Antwort finden Sie beim Durchlesen des „Au79“-Magazins von philoro.

**MIT DER RICHTIGEN ANTWORT KÖNNEN SIE
EINE UNZE SILBER GEWINNEN.**

Die Verlosung findet im August 2021 statt. Einsendeschluss ist der 31. 07. 2021.



Bitte beantworten Sie die Frage, schneiden Sie das Kärtchen aus, geben Sie es in ein Kuvert und senden Sie es – ausreichend frankiert – als Brief an philoro EDELMETALLE, Währinger Straße 26, A-1090 Wien oder mit dem Kennwort „**Fakt oder Fake?**“ an magazin@philoro.com. Bitte Namen und Adresse nicht vergessen! Einsendeschluss: 31.07.2021

Teilnahmebedingungen: Das Gewinnspiel wird von der philoro EDELMETALLE GmbH, Währinger Straße 26, 1090 Wien bis 31.07.2021 durchgeführt. Die Teilnahme ist kostenlos. Zu gewinnen gibt es eine Unze Silber. Der Gewinner wird durch Verlosung ermittelt und per E-Mail verständigt. Die Ziehung des Gewinners erfolgt am 09.08.2021 um 10.00 Uhr unter Ausschluss der Öffentlichkeit unter allen Teilnehmern, die die Gewinnspielkarte korrekt ausgefüllt haben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Preise können nicht in Bargeld abgelöst werden. Teilnahmeberechtigt sind Personen ab 18 Jahren. Mitarbeiter der philoro EDELMETALLE GmbH und der VGN Medien Holding GmbH sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Der Teilnehmer erklärt sich einverstanden, dass sein Name und ein allfälliges Siegerfoto im Fall des Gewinns im Magazin „Au79“ unentgeltlich veröffentlicht wird. Die philoro EDELMETALLE GmbH als Veranstalter dieses Gewinnspiels haftet weder für die allfällige Mangelhaftigkeit der Preise noch für sonstige Schäden, die im Zusammenhang mit der Nutzung der gewonnenen Preise entstehen. Druckfehler & Irrtümer vorbehalten. Der Teilnehmer stimmt zu, dass die philoro EDELMETALLE GmbH seine personenbezogenen Daten (Name, Titel, Adresse, E-Mail, Telefonnummer) zur Übermittlung des philoro-Magazins „Au79“ sowie von Informations- und Werbematerial über ihre Produkte und Services, für Marketingmaßnahmen (Gewinnspiele, Veranstaltungen, Newsletter für ihre Waren und Dienstleistungen) sowie für Abo- und Sonderwerbeaktionen verarbeitet und Sie zu den vorgenannten Zwecken via SMS, E-Mail, Telefon und Post kontaktiert. Diese Einverständniserklärung kann jederzeit unter info@philoro.at widerrufen werden. Weitere Informationen zur Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten erhalten Sie in der Datenschutzerklärung, abrufbar unter <https://philoro.at/datenschutz>

Von IRMIE SCHÜCH-SCHAMBUREK

GOLDENES HAND- WERK

Die Bearbeitung von Gold mit Ziertechniken ist ebenso alt wie die Goldschmiedekunst – schon aus der Frühzeit sind Zeugnisse von hochentwickelten metallurgischen Arbeiten bekannt. Eine kleine Handwerkstour vom Hämmern und Punzieren, übers Granulieren bis hin zur Spiraltechnik.

Das älteste erhaltene Schmuckstück, eine Kette aus goldenen, kurzzyylinderförmigen Perlen, wurde in einem Grab im Gräberfeld von Warna nebst weiteren 990 Goldobjekten gefunden – darunter auch Schmuckstücke, die durch Punzier-, Gravur- und Hämmern-Techniken bearbeitet wurden. Das ist mehr Gold als im gesamten Rest der Welt aus dieser Epoche bekannt ist, selbst ohne die weiteren rund 2.000 Stücke aus besonders reinem Gold, die von großer technischer und handwerklicher Begabung der Künstler zeugen.

Etliche kunsthandwerklichen Ziertechniken des Altertums erfreuen sich bis heute höchster Beliebtheit, allen voran das Hämmern. Archaisch rudimentär anmutend, strahlen die zu meist dekorativen Kreationen kraftvoll das mystische Flair vergangener Zeiten aus und fügen sich dennoch wunderbar in das moderne Styling ein. Von dieser Goldbearbeitungsmethode leitet sich auch der Ausdruck „Goldschmied“ ab. Anders als bei klassischen Schmieden, die heißes Metall bearbeiten, basiert das Hämmern oder Treiben von Edelmetall überwiegend auf kaltem Material. Dabei ergibt der Abdruck der Stirnfläche des Hammers die Form der Verzierung. Eine besonders fein modulierende Variante der Hammerschlagtechnik ist der Martelé-Schlag, der sehr weich geschwungene, lichtreflektierende Facetten entstehen lässt. Der Finnenschlag – also das Schlagen mit der schmalen Seite des Hammers, Finne genannt

– lässt sehr zarte Oberflächenstrukturen entstehen, die vor allem bei Ringen eingesetzt werden.

Ebenfalls schon eine jahrtausendealte Tradition hat das Feinpunzieren von Gold. Im Gegensatz zum allseits bekannten Punzieren, das zur Normierung von Edelmetallen verwendet wird, handelt es sich beim Feinpunzieren um rein dekorative Elemente auf Münzen, Schmuck und Ziergegenständen. Dabei werden mit Hilfe von Punzieren einfache Muster oder ornamentale Motive über einer plastischen Unterlage in das Material geschlagen. Diese ist auch die Voraussetzung für ein gelungenes Ziselieren. Die alte Technik wurde bereits in frühen Hochkulturen, etwa von den Inkas, benutzt, um kostbare plastische Schmuckstücke herzustellen – und wird immer noch für Schmuck, aber auch für Verzierungen hochwertiger Gegenstände angewandt.

Wie das Punzieren ist auch das Ziselieren ein eigenes Kunsthandwerk. Um das meisterhaft auszuführen, sind nicht nur Talent, sondern auch etliche Jahre Erfahrung notwendig. Unter Ziselieren versteht man eine Metallbearbeitung, bei der das Metall mit Hammer und Punzen über eine weiche Unterlage getrieben oder gedrückt wird, so dass Linien und reliefplastische Formen entstehen. Die Graveur-Ziselur, bei der auch die Werkzeuge und die Arbeitstechniken des Graveurs benötigt werden, nutzt beide Arbeitsverfahren. Im Vergleich zum



DER LETZTE SCHLIFF

Zifferblattgestaltung des Zeitmessers Cartier d'Art Watch Filigree anhand der filigranen „openwork“ Technik. Politurvorgang eines gravierten Uhrwerkteils der Chopard „L.U.C XP Esprit de Fleurier Peony“ mittels einer Polierscheibe (li). Historische Goldhandwerkstechnik mit „Palast“-Dekoration auf A6-Armband-Konstruktion von Piaget (re).



MINIATURMUSTER

Mit Goldkügelchen granuliertes Ziffernblatt der Cartier „d'Art Watch Gold Bead“ (oben). Satinieren des Ohrringmodells „Lunaria“ von Marco Bicego mittels eines Fadenstichels (li).

VARIANTENREICH

Pavéfassungen, Hochglanz- und satinierte Optiken der Pomellato-„Brera“-Kollektion (re). Goldblättchen für die Weiterverarbeitung mit Ziertechniken von Wempe (unten li). Klassische Handgravur mittels Stichel am Uhrwerkteil der Chopard „L.U.C XP Esprit de Fleurier Peony“ (unten re). Goldgranulat wird durch Hitzeeinwirkung mit der Ziffernblattoberfläche verschmolzen (rechte Seite).





In den Anfangsstadien war die Gravur die Fortsetzung der Zeichenkunst des Menschen. Man kann sie daher als eine 10.000 Jahre alte Technik bezeichnen.

Gravieren wirken die Oberflächen bei Arbeiten mit Punzen wellig und die Linien sind stumpf.

Die Gravur ist eine spanabhebende Technik, bei der mittels eines stählernen Grabstichels Verzierungen in Metallflächen ausgehoben werden. „In den Anfangsstadien war die Gravurtechnik die Fortsetzung der Zeichenkunst des Menschen. Man kann daher die Gravurkunst als eine 10.000 Jahre alte Technik bezeichnen. Auch das Metallgravieren ist uralt und beginnt mit der Metallerzeugung in der Bronzezeit“, so Leopold Rössler, Präsident der Österreichischen Gemmologischen Gesellschaft. Durch das Abheben von feinen Spänen entstehen unterschiedlich starke und tiefe sowie scharf begrenzte Linien auf einer ebenen Fläche.

Speziell hochwertige Uhrenmarken veredeln bis heute mit Gravuren höchster Qualität die Werke und Gehäuse ihrer Zeitmesser und garantieren so das Weiterleben dieser einzigartigen Handwerkskunst. In Italien kombinierte man ab dem 15. Jahrhundert die Gravur häufig mit der Niello-Technik, die bereits im alten Ägypten und im antiken Griechenland bekannt war und sich ebenfalls oft auf Uhrengehäusen findet. Niello bezeichnet eine eingravierte oder eingepresste Verzierung, die mit einer Art schwarzer Farbe ausgefüllt, kontrastvolle Muster entstehen lässt.

Weniger verbreitet ist mittlerweile die verzierende Oberflächentechnik der Granulierung. Dabei werden kleinste Goldkugelchen zu einem Ornament oder einer Fläche gelegt und dann auf einem Goldgrund aufgelötet. Der Name leitet sich vom Lateinischen „granulum“ für „Körnchen“ ab und war im Altertum bei Ägyptern, Griechen und Etruskern ein beliebtes Schmuckdekor. Zierliche Optiken können auch mit der sogenannten Filigrantechnik erzielt werden, deren Name wörtlich übersetzt „gekörnter Draht“ bedeutet. Diese alte, ornamentale Drahtbiegetechnik aus dünnen, geflochtenen oder gekorndelten Drähten ist seit etwa 2000 v. Chr. aus Troja bekannt und bis heute vor allem für Trachtenschmuck in Verwendung. Im Zuge der Nachfrage nach zierlichem Geschmeide und ge-

schmeidigen Optiken erobert sie bei den Schmucktrends nach und nach wieder Terrain.

Neben dem zumeist tausende Jahre alten Goldbearbeitungsmethoden gibt es auch neue, innovative Techniken – manchmal spielt der Zufall dabei eine Rolle. So wie bei der mittlerweile legendären Spiraltechnik der Marke Marco Bicego, die etliche traditionelle Goldschmiedetechniken für ihre Schmuckkollektionen anwendet. „Eine Maschine, die sich verklemmte, rollte einen Golddraht auf ungewollte Art und Weise auf – so dass er nicht verwendbar war. Doch genau in diesem Moment kam die Inspiration“, erklärt Marco Bicego. „Bei der Spiraltechnik, für die unser Unternehmen einzigartig ist, wird ein feiner Golddraht um einen Kern gewickelt, so dass eine kompakte, stabile und gleichzeitig duktile Spirale entsteht, die auf verschiedene Weise bearbeitet werden kann.“

Auch die bei Schmuck und Uhren aktuell sehr beliebten matten Optiken sind relativ neu. Die Sandstrahltechnik, die seidig glänzende, leicht matte Oberflächen mittels feinkörnigem Korund- oder Quarzsand ermöglicht, stammt aus dem Ende des 19. Jahrhunderts, das Satinieren von Metalloberflächen hat seinen Ursprung in den 1960er-Jahren. Hierbei wird mit einem Fadenstichel ein sehr feines Strichmuster erzeugt, das erst bei näherem Hinsehen erkennbar ist. Durch die Strichelung, die der Fadenstichel beim Satinieren hinterlässt, bekommt das Metall die mit einem Seidenstoff vergleichbare Oberflächenoptik. Ganz neue Form-, aber auch Oberflächengestaltungen ermöglichen 3-D-Druckverfahren, die sich mit traditionellen Guss- oder Bearbeitungsverfahren gar nicht verwirklichen ließen. Doch selbst bei diesen Verfahren muss ein Goldschmied Hand anlegen, der den Preziosen den letzten Schliff verleiht, um sie zu hochwertigen Schmuckstücken zu vollenden.

So vielfältig sich die dekorativen Goldverzierungen auch präsentieren, sie haben dennoch eines gemeinsam: Am schönsten wirkt das edle Geschmeide getragen von einer Person, die ihm mit ihrer Persönlichkeit eine individuelle Aura verleiht.Ω

Von KARIN CZERNY

Viele Filmpreise sind angeblich aus Gold. Aber, wie viel sind sie tatsächlich wert?

W

er möchte keinen Oscar oder Golden Globe im Regal stehen haben! Keine Frage, der ideelle Wert dieser Auszeichnungen ist unbezahlbar. Zumindest für Schauspielerinnen und Schauspieler. Trotzdem ist die Frage interessant, welche Filmpreise eher großzügig mit Gold umgehen, und welche ihre Trophäen zu Spottpreisen herstellen. Ausgerechnet der Oscar geizt mit Materialwert – er besitzt lediglich eine Legierung aus Gold. Wie so viele andere Preise, die eigentlich im Kern aus Kunststoffen bestehen. Die Goldene Himbeere, der Anti-Oscar für die schlechteste Filmleistung des Jahres, ist am billigsten: Ihr geschätzter Wert beträgt überschaubare 4,50 Euro.

Der Golden Globe kostet vom Materialwert aber auch nur schlappe 735 Euro. Immerhin lassen sich die Franzosen nicht lumpen, der César kostet 1.500 Euro. Der zweit teuerste Filmpreis ist der Goldene Bär, der jährlich auf der Berlinale vergeben wird und mit 3.500 Euro Materialwert zu Buche schlägt. Noch besser hat man es mit der Goldenen Palme, die im südfranzösischen Cannes vergeben wird. So nobel wie der Ausstrahlungsort des Festivals ist auch sein Preis. Das goldene Palmenblatt ist ziemlich schwer, weil es tatsächlich aus 24-karätigem Gold gemacht wird – es besitzt einen Wert von 25.000 Euro. Da kann man in Notzeiten davon zehren. Aber, wo verkauft man einen Filmpreis? Auf Ebay geht wohl eher schlecht. Vielleicht einschmelzen?

Kann ich Gold überhaupt selbst einschmelzen?

P

rinzipiell: ja. Allerdings braucht man einen Schmelztiegel, der sehr hitzebeständig ist. Der Schmelzpunkt von Gold liegt nämlich bei 1.063 Grad. Das hält nicht jedes Material aus. Deshalb sind die meisten Schmelztiegel aus Grafit oder Karbon. Eine Zange zum Festhalten des Behälters und Schutzkleidung, also Handschuhe, Schürze und Sicherheitsbrille, sind ebenfalls notwendig. Und, es darf nichts leicht Entflammbares in der Nähe sein, weil extrem hohe Temperaturen entstehen. Wichtig ist auch ein Schmelzzusatz wie Borax und Natriumkarbonat, weil Gold unrein ist. Dieser Zusatz hilft dabei, die feinen Goldpartikel von den unreinen Bestandteilen zu trennen. Das klingt aufwendig und gefährlich? Stimmt. Deshalb schaffen sich viele einen kleinen Schmelzofen an, den man auch im Internet angeboten bekommt.

Mit dem Schmelzen allein ist es aber nicht getan. Schließlich muss das flüssige Gold wieder in eine feste Form gebracht werden. Diese Form muss natürlich auch aus hitzebeständigem Material sein. Am besten eignen sich dazu Barren. Also, um auf die Frage zu antworten: Ja, es geht, Gold daheim zu schmelzen. Aber man sollte trotzdem eher die Finger davonlassen und die Sache einem Profi übergeben.

Wie viel kostet Goldschmelzen bei einem Händler?

Recycling liegt im Trend. Warum also nicht auch alten Goldschmuck, den keiner mehr tragen möchte, oder Zahngold einschmelzen lassen und etwas Neues daraus machen? Dafür muss man einiges an Zeit mitbringen und Angebote vergleichen. Die Kosten variieren nämlich stark von Händler zu Händler. Und man sollte sich auch darüber informieren, wie hoch der aktuelle Goldpreis gerade ist. Die Gravuren helfen, das jeweilige Gold zu entziffern; fehlen diese, muss ein Profi ran. Je nach Aufwand kann das Prüfen, Zertifizieren und Einschmelzen bis zu 15 Prozent des Goldwertes kosten.

DAS GOLDENE TELEFON

Je glanzvoller der Ruf, desto zahlreicher die Rätsel drumherum: Alles, was Sie schon immer über den goldenen Glanz Hollywoods wissen wollten. Was man sich darum kaufen und ob man tatsächlich in Gold baden kann, so wie Dagobert Duck.

Die Comicfigur Dagobert Duck nimmt gerne ein Bad in seinem Gold. Geht das überhaupt?

Dagobert Duck stammt aus einer verarmten schottischen Adelsfamilie. Seine erste Münze, den sogenannten Glückstaler, verdiente er als Schuhputzer mit zehn Jahren. Der direkte Kontakt zu Gold ist sein Lebenselixier. Die berühmteste Ente der Comicwelt ist nicht nur sagenhaft geizig, sondern liebt auch das ausgiebige Baden in seinen Goldmünzen, die er in einem überdimensionalen Geldspeicher bunkert. Carl Barks hat die Figur 1947 erfunden.

Aufgrund seiner Sparsamkeit trägt Dagobert immer dieselbe Kleidung: Sparsamkeit ist sein Lebensmotto. Seinen Gehrock hat er gebraucht erworben. Bevor er sich eine Zeitung kauft, liest er lieber die alten aus der Mülltonne. Auch eine schöne Geschichte: Dagobert reiste in die Zeit zurück, um einen abgelaufenen Gutschein einzulösen. Zu seinem Bad im Gold sagt Dagobert: „Es ist mir ein Hochgenuss, wie ein Seehund hineinzuspringen! Und wie ein Maulwurf darin herumzuwühlen. Und es in die Luft zu schmeißen, dass es mir auf die Glatze prasselt!“ Klingt gut, aber geht das überhaupt? Diese Frage hat sogar schon das deutsche Fernsehen beschäftigt. Aber alle Versuche sind auf das gleiche Ergebnis hinausgelaufen. Die Geldstücke „tragen“ zwar problemlos, aber sie sind eine unbewegliche Masse. Die Münzen liegen zu dicht, sie lassen sich nicht mehr verschieben. An Schwimmen und Baden ist also beim besten Willen nicht zu denken. Ω

Von HERTA SCHEIDINGER



Sir Winston Churchill

Paul Krugman

In Bezug auf die Stabilität der Währungen und insbesondere des Euro kochen gerade in wirtschaftlichen Krisen immer wieder die Gemüter hoch. Oftmals poppt dann die Idee eines neuen Goldstandards auf, um die Lage zu stabilisieren. Doch was ist der Goldstandard, und was würde er heute für die Währungen und die Wirtschaft bedeuten?

Der Goldstandard besagt, dass es für alles Geld, das in einem Land vorhanden ist, Goldreserven gibt, die zumeist von der Landeszentralbank gelagert und gesichert werden. Ein System, das es bereits gab – doch hätte es auch eine Zukunft?

Die Geschichte des Goldstandards

Der erste Goldstandard entstand um das Jahr 1850 in Großbritannien. Das Land erlebte zu dieser Zeit gerade eine wirtschaftliche Hochblüte und stellte die weltweit größte Kolonial- und Handelsmacht dar. Bald passten sich auch andere Länder diesem Goldstandard an und machten Gold zum wichtigsten Mittel zur Deckung ihrer Landeswährung. So führte beispielsweise Portugal 1854 den Goldstandard ein, das neugegründete Preußisch-Deutsche Reich folgte 1871. Im Bundesgesetz über die Schweizerische Nationalbank legte das Parlament 1905 die Golddeckung der

FÜR DIE EINEN IST ES EINE IDEE, DIE DAS
FINANZSYSTEM BESSER MACHEN KÖNNTE.
FÜR DIE ANDEREN IST ER EIN VERSTAUBTES RELIKT
AUS DEM LETZTEN JAHRHUNDERT, DAS KEIN REVIVAL
MEHR FEIERN WIRD: DER GOLDSTANDARD.

NACH **GOLDE** DRÄNGT, AM **GOLDE** HÄNGT DOCH ALLES!

Richard Nixon

Noten auf 40 Prozent fest. Die Österreichisch-Ungarische Monarchie wechselte erst 1892 von einer Silberparität zu einer Goldparität. Die Goldkonvertibilität wurde zwar nie zur Gänze umgesetzt, doch intervenierte die Oesterreichisch-Ungarische Bank (OeUB) auf dem Devisenmarkt, um den Wechselkurs der Krone gegenüber Goldstandardwährungen stabil zu halten. Damit nahm Österreich-Ungarn 1896 de facto einen Gold-Devisen-Standard vorweg.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts galt eine Währung ohne Golddeckung im grenzüberschreiten-



den Handel als wertlos. Der historische Goldstandard vor dem Ersten Weltkrieg dämpfte negative Effekte wie Preissteigerung, Inflation und den Wertverfall der Währung. Krisen konnten zwar nicht verhindert, aber zumindest zeitlich begrenzt werden. Stefan Zweig bezeichnete die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg sogar als „goldenes Zeitalter der Stabilität“. Allerdings gab es bereits sehr viel mehr Ansprüche auf Geld (Buchgeld) als Bargeld. Und wiederum sehr viel mehr Banknoten als es Goldreserven gab.

Die Zeit um den Ersten Weltkrieg

Im Jahr 1914 brach dann der Erste Weltkrieg aus. Drei Tage nach der deutschen Kriegserklärung an Russland hob das Deutsche Kaiserreich am 4. August per Gesetz die Golddeckung auf. Frankreich, Russland und auch England folgten, denn die enormen Kosten des Krieges ließen sich nur durch den Druck von mehr ungedeckten Geldscheinen bezahlen. Dahinter stand die Hoffnung, dass man sich im Falle des Sieges die Kosten vom Verlierer wieder zurückholt. Die Folge waren jedoch eine schleichende Entwertung des Geldes und eine heftige Inflation, die sich auch nach dem Krieg nicht mehr stoppen ließen. Trotzdem versuchten ab dem Jahr 1919 zahlreiche Länder, den Goldstandard wiederherzustellen, um ihre Währung zu stabilisieren. Die Weltwährungskonferenz von Genua empfahl 1922 den Notenbanken, neben Gold auch Devisen als Währungsreserven einzusetzen. Lediglich die Notenbanken der Leitwährungsländer Großbritannien und USA hielten ausschließlich Gold als Währungsreserven.

Der bekannte Ökonom John Maynard Keynes kanzelte schon 1925 den Goldstandard als „barbarous relic“ ab, also als ein für moderne Volkswirtschaften ungeeignetes Instrument. Dessen ungeachtet gingen die meisten Länder zur Goldkernwährung über, bei der umlaufende Banknoten eine bestimmte Mindestdeckung durch Gold (oder durch Gold und Devisen beim Gold-Devisen-Standard) haben. 1926 hatten schließlich die wirtschaftlich wichtigsten Länder den Gold-Devisen-Standard eingeführt. Als Winston Churchill 1926 als britischer Finanzminister den Vorkriegs-Goldstandard für das Pfund wieder einführt, war Keynes darüber sehr verärgert und schrieb sein Pamphlet „The Economic Consequences of Mister Churchill“. Darin prognostizierte er für Großbritannien eine Periode der Deflation mit großer Not für die Arbeiterklasse.

Der endgültige Zusammenbruch des Goldstandards trat ein, als sich der 1933 gegründete Goldblock – bestehend aus Belgien, den Niederlanden, Frankreich, Italien, Polen und der Schweiz – 1936 auflöste und sowohl der französische Franc als auch der Schweizer Franken im Herbst desselben Jahres abgewertet werden mussten.



Konferenz von Bretton Woods

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gewannen binnenwirtschaftliche Ziele stark an Bedeutung, um die durch den Krieg schwer in Mitleidenschaft gezogenen Länder wieder aufzubauen und den Handel in Gang zu bringen. Der Zweite Weltkrieg hatte das internationale Finanzsystem neuerlich schwer erschüttert, die Alliierten etablierten bereits 1944 auf der Konferenz von Bretton Woods – einem Ferienort in New Hampshire – ein neues System, das auf der Bindung der Währungen an den US-Dollar basierte. Ziel war es, die Beziehungen zwischen den nationalen Währungen zu stabilisieren und starke Währungsschwankungen zu verhindern. Das Bretton-Woods-System bedeutete den Beginn einer neuen internationalen Währungsordnung, in der nur noch der Dollar eine durch Gold gedeckte Währung war. Der Goldpreis war mit 35 Dollar pro Unze festgelegt. Gleichzeitig wurde den anderen teilnehmenden Staaten eine Einlösegarantie für Dollarreserven gegeben. Andere Währungen waren also indirekt ans Gold gekoppelt.

1971 löste Nixon einseitig das Einlöseversprechen. In einer Fernsehansprache ließ er sein Volk und den Rest der Welt wissen: „Ich habe Finanzminister John Connally angewiesen, die Konvertibilität des Dollar in Gold vorübergehend auszusetzen.“ 1973 kam es dann zum endgültigen Zusammenbruch des Festkurssystems. Da die USA nicht mehr über genug Goldvorräte verfügten, wurde auch der Goldstandard bedeutungslos. Der 1944 ebenfalls in Bretton Woods gegründete IWF empfahl die Entkopplung der Währung von den tatsächlich gehaltenen Goldreserven des Staates. Kritiker dieser Entscheidung merkten an, dass der Gold-Devisen-Standard über Bord geworfen wurde, weil er der Finanzierung des Vietnamkrieges der USA im Wege stand.



1944 fand in Bretton Woods (USA) eine Währungs- und Finanzkonferenz der UNO mit 44 Teilnehmerstaaten statt. Das dort unterzeichnete Abkommen bildete die Grundlage für eine neue Weltwährungsordnung.

Kommt ein neuer Goldstandard?

Bis heute streiten Ökonomen weltweit darüber, ob feste Wechselkurse wie in der Gold-Ära gut sind oder die Kurse doch lieber wie in unseren Tagen beliebig „floaten“ sollten. Ein Zurück zum Goldstandard ist freilich unmöglich, aber die Frage nach festen Wechselkursen bleibt aktuell. Bei der Diskussion über Gold wiegen jedoch Nostalgien oft schwerer als Fakten. Obwohl Gold als wertvolles Edelmetall natürlich auch heute noch einen festen Bestandteil von Anlagegeschäften ausmacht, werden die Währungen der einzelnen Länder aber nicht mehr an Edelmetalle, sondern an das weltweit führende Zahlungsmittel, den Dollar, gekoppelt. Gold ist aus der Geldpolitik nie verschwunden und an den Finanzmärkten schon gar nicht. Seit der Finanzkrise vor über zehn Jahren kaufen die Notenbanken weltweit Gold zu, die Bestände in den Tresoren der Währungshüter und des Internationalen Währungsfonds sind auf fast 35.000 Tonnen geklettert. Im vorigen Jahr kauften die Zentralbanken Schätzungen zufolge rund 600 weitere Tonnen dazu.

Wenn heute die erneute Einführung des Goldstandards gefordert wird, ist der Gedanke dahinter meist, die Macht der Notenbanken einzugrenzen, damit sie nicht beliebig Geld produzieren können. Der ehemalige US-Präsident Donald Trump gilt als harscher Kritiker der amerikanischen Notenbank (Fed). Er forderte die Währungshüter dazu auf, die Zinsen zu senken und die Konjunktur stärker anzukurbeln. In diesem Zusammenhang hat er sich auch sehr positiv über die Wiedereinführung des Goldstandards geäußert. In einem Interview sagte er: „Wir hatten einmal ein sehr, sehr solides Land, weil es auf einem Goldstandard basierte“. Doch es wäre schwierig, ihn wieder einzuführen, weil „wir das Gold nicht haben. Andere Länder haben das Gold.“ In einem Kommentar gegenüber GQ merkte er zusätzlich an: „Aber Junge, es wäre wunderbar. Wir hätten einen Standard, auf den wir unser Geld stützen könnten“.

Der Konsens unter modernen Ökonomen ist jedoch, dass die Nachteile einer Wiederbelebung des Goldstandards überwiegen. Dazu der Nobelpreisträger Paul R. Krugman: „In der Zwischenzeit widerspricht die Idee, dass Gold eine Absicherung gegen Inflation ist und somit ein Goldstandard in gewisser Weise stabilisierend wäre, den jüngsten Erfahrungen.“ Er erklärte sogar, es sei eine „derart schlechte Idee, dass sie fast schon komisch“ sei. Für Maurice Obstfeld, Professor für internationale Wirtschaft an der University of California in Berkeley, ist die Diskussion um den Goldstandard lediglich ein weiterer Aspekt, der zeigt, dass versucht wird, die Rolle des Staates zu reduzieren. „Die Zentralbank soll durch einen Mechanismus ersetzt werden. Der Staat soll praktisch keine Geldpolitik mehr betreiben.“ Die Folge des Gold-Comebacks angesichts der heutigen komplexen globalen Kapitalmärkte wäre eindeutig: „Das wäre ein Desaster“, so Obstfeld. Gold begrenzt durch seine Seltenheit die Möglichkeit, Geldmengen und die Kreditvergabe durch Giralgeldschöpfung zu steuern. In einer modernen Wirtschaft, deren Wachstum und Fähigkeit, Vermögen zu schaffen, von ebensolchen Faktoren abhängt, ist ein Goldstandard praktisch undenkbar. Ω



Donald Trump



Hundsoweiter.at



Glanz und Gloria. Der große Auftritt.

Klappe für Gold Wenn Gold im Film die Hauptrolle spielt, ist der Erfolg nicht mehr weit. **Gib Gas, ich will Gold!** Kings of the road – wie goldene Automobile die Straßen erobern. **Hochkarätige Ikonen** Der Italiener Pino Rabolini gründete vor bald 55 Jahren die Kultmarke Pomellato. **Golden Beaches** Vom Plage Mine d'Or bis zur Costa Dorada – diese zehn Strände machen dem Edelmetall, nach dem sie benannt sind, alle Ehre. **Mein Goldstück** Eine goldene Pailletten-Jacke ist das Markenzeichen des Schauspielers Philipp Hochmair, wenn er mit seinem „Jedermann reloaded“ als sterbender, reicher Mann durch die Lande tour.

WOLFGANG
GILBERT
FEUER

Von SANDRA WOBRAZEK



VERBINDENDE ELEMENTE





Qualität, Verlässlichkeit und Beständigkeit sind Werte, bei denen sich solides Unternehmertum und Institutionen, die sich seit Jahrhunderten bewähren, treffen. So ist es wenig verwunderlich, dass Christian Brenner, Managing Director philoro EDELMETALLE, und Petra Bohuslav, kaufmännische Geschäftsführerin der Wiener Staatsoper, einander viel zu sagen haben.

Es herrscht reges Treiben in der Wiener Staatsoper an diesem frühlingshaften Tag Mitte Mai. Die vom Himmel strahlende Sonne und die milden Temperaturen passen ideal zur aufgeräumten Stimmung, die zu spüren ist, wenn man das Haus, nach Fiebermessung und Anmeldung beim Portier, am Bühneneingang betritt.

Durch die verwinkelten Gänge des altehrwürdigen Hauses am Ring eilen Techniker und Künstler und auf der Bühne finden Ballettproben für eine der kommenden Premieren statt – nach sechs Monaten der kulturellen Stille sind es jetzt nur noch wenige Tage bis zur Wiedereröffnung nach dem Lockdown.

Wo einst Mahler arbeitete

Im Gustav Mahler-Saal, in der Ebene des ersten Ranges gelegen, herrscht ebenso geschäftiges Treiben: Das philoro-Filmteam bringt die Kameras in Stellung, richtet das Licht und den Ton ein, die Visagistin sortiert Make-up und Pinsel. Denn Petra Bohuslav, kaufmännische Geschäftsführerin der Wiener Staatsoper, und Christian Brenner, Managing Director philoro EDELMETALLE, haben sich hier zum Gespräch verabredet, das Martin Krieger, B2B-Sales bei philoro, moderiert.

In dem mit edlen Gobelins verzierten Pausenraum ist die Geschichte der Wiener Staatsoper im wahrsten Wortsinn greifbar. Benannt nach dem legendären Komponisten, Diri-

genten und Direktor des Hauses wurde er nach 1945 wieder aufgebaut und schließlich für das Publikum geöffnet. Zuvor befanden sich hier die Räumlichkeiten der Direktion: Richard Strauss arbeitete hier ebenso wie Franz Schalk, Clemens Krauss und Gustav Mahler. Von Rudolf Eisenmenger entworfen, zeigen die prachtvollen und detailreichen Gobelins Szenen aus Mozarts „Zauberflöte“. Auch das originale Reiseklavier Gustav Mahlers, eine von Anna Mahler geschaffene Büste ihres Vaters sowie ein Mahler-Porträt des amerikanischen Malers Ronald Brooks Kitaj tragen zur besonderen Atmosphäre des Saales bei.

Führungspersönlichkeiten im Gespräch

Normalerweise finden im Gustav Mahler-Saal Ausstellungen, Kammermusik-Konzerte, Liederabende und Probespiele für das Staatsopernorchester statt, heute treffen sich hier zwei Führungspersönlichkeiten aus Wirtschaft und Kultur zum Gespräch über Gemeinsamkeiten, Erfolgsrezepte und Zukunftsaussichten.

„Gerade jetzt in der Krise“, sagt Petra Bohuslav, „hat sich gezeigt, wie wichtig Kunst und Kultur als Tourismusfaktor sind. Kultur ist ein wichtiger Faktor für Touristen, um nach Wien zu kommen. Auch für den heimischen Tourismus hat sie eine große Bedeutung. Wir als Staatsoper möchten unser Haus deshalb öffnen: Jede Österreicherin und jeder Österreicher soll zumindest einmal im Leben in der Wiener Staatsoper gewesen sein, denn sie ist Teil unserer Geschichte und unserer Identität“. Das Haus am Ring möchte sich deshalb zukünftig noch mehr für alle Altersschichten öffnen, um die besondere Atmosphäre bei Vorstellungen, aber auch bei Führungen zu vermitteln.

Gold-Land Österreich

Es sind gerade unbeständige Zeiten, in denen die Menschen verstärkt auf beständige Werte zurückgreifen. Einer davon: Gold. „Österreich ist nicht erst seit der Coronakrise per se ein Gold-Land“, sagt Christian Brenner, Managing Director philoro EDELMETALLE. Laut Umfragen von philoro liegt die Goldmenge im Privatbesitz in Österreich bei beachtlichen 560 Tonnen. „Die Österreicherinnen und Österreicher besitzen somit in ihren Privathaushalten zusammen mehr Gold als die Österreichische Nationalbank – das ist einzigartig in Europa. Es zeigt sich, dass Wertbeständigkeit, Sicherheit, reale Werte, aber auch Kultur in diesen schwierigen Zeiten enorm an Bedeutung gewonnen haben.“

Die Wiener Staatsoper gilt als der „Goldstandard“ in der nationalen wie internationalen Opernbranche. Wie lässt sich dieses hohe Niveau für zukünftige Generationen bewahren und weiter ausbauen? Indem man den künstlerischen Aspekt hinsichtlich Oper und Ballett ausbaue und regelmäßig neue Produktionen auf die Bühne bringe, meint die kaufmännische Geschäftsführerin. „Ein zweiter Punkt sind die finanziellen Rahmenbedingungen, die jetzt in der Coronakrise natürlich sehr



„Jede Österreicherin und jeder Österreicher soll zumindest einmal im Leben in der Wiener Staatsoper gewesen sein.“

Die Kamera ist auf Petra Bohuslav gerichtet. Sie steht im prachtvollen Gustav Mahler-Saal.

philoro unterstützt die Wiener Staatsoper

Es ist eine durchaus logische Verbindung, die im vergangenen Jahr zwischen Wirtschaft und Kultur geschlossen wurde: philoro EDELMETALE wurde im Herbst 2020 Produktionssponsor der Mozartoper „Die Entführung aus dem Serail“, einer der spannendsten Inszenierungen der Saison 2020/21, die am 12. Oktober 2020 an der Wiener Staatsoper Premiere feierte. Die Verbindung zu Mozart liegt philoro beinahe in der Firmen-DNA: In der Wiener Währinger Straße 26, im Mozarthof wurde eines der ersten Geschäftslokale des Unternehmens eröffnet – in jenem Haus, in dem Mozart einst, von Sommer 1788 bis Jänner 1789, wohnte. Hier komponierte er auch seine letzten drei Symphonien in Es-Dur, G-Moll und C-Dur („Jupiter-Symphonie“). Ein weiterer Verknüpfungspunkt zwischen Mozart und philoro findet sich in Salzburg, wo philoro eine Filiale – mittlerweile gibt es zwölf im DACH-Raum – in der Nähe des Mozart-Geburtshauses eröffnete. Hinzu kommt noch ein Grund: philoro-Gründer und CEO Rudolf Brenner ist mit der russischen Sopranistin Natalia Ushakova befreundet – als er sie zum ersten Mal singen hörte, entdeckte er seine Begeisterung für die Oper.



„Drei Komponenten für Erfolg, die uns verbinden: Qualität, kundenorientiertes Handeln und Transparenz.“



Christian Brenner bekommt das Mikro für den Videodreh in der Wiener Staatsoper angepasst.

schwierig sind. Neben den Karteneinnahmen sind deshalb auch Kooperationen für das Weiterbestehen der Wiener Staatsoper wichtig“, betont sie weiter, „deswegen möchten wir uns herzlich für die Partnerschaft mit philoro bedanken. Es heißt ja: In guten wie in schlechten Zeiten hält man zusammen – und das hat philoro auch gezeigt“.

Zukunftspläne

Auch philoro setzt in seinem Wirken auf Partnerschaft – und wurde innerhalb von nur zehn Jahren im deutschsprachigen Raum zu einem der renommiertesten Edelmetallhändler. Wie das gelingt? „Indem man sich gute Vorbilder nimmt, beispielsweise die Wiener Staatsoper“, betont Christian Brenner. Für ihn gibt es „drei Komponenten für Erfolg, die uns verbinden: Die erste ist Qualität, die bis ins kleinste Detail durchexerziert wird. Die zweite ist kundenorientiertes Handeln. Im Fall der Oper bedeutet das, dass man Profis ebenso wie Neulingen die Oper zugänglich macht. Das trifft auch bei uns zu, denn auch wir wollen ein Komplettanbieter sein. Das dritte ist das Thema Transparenz, bei dem man die Kunden hinter die Kulissen des Betriebes blicken lässt. Das sind drei Komponenten, die uns groß gemacht haben – und die wir auch in Zukunft forcieren werden.“

Ω

Das Video des kompletten Gesprächs zwischen Dr. Petra Bohuslav und Christian Brenner gibt es unter www.goldstories.com zu sehen.



Von MANFRED KLIMEK

KLAPPE FÜR GOLD



GOLD SPIELT IN
FILMEN OFT UND
GERNE DIE
HAUPTROLLE. DENN
DER RUF DER
GLEIßENDEN
BARREN IST AUCH
AUF ZELLULOID
UNÜBERHÖRBAR.



Piratengold

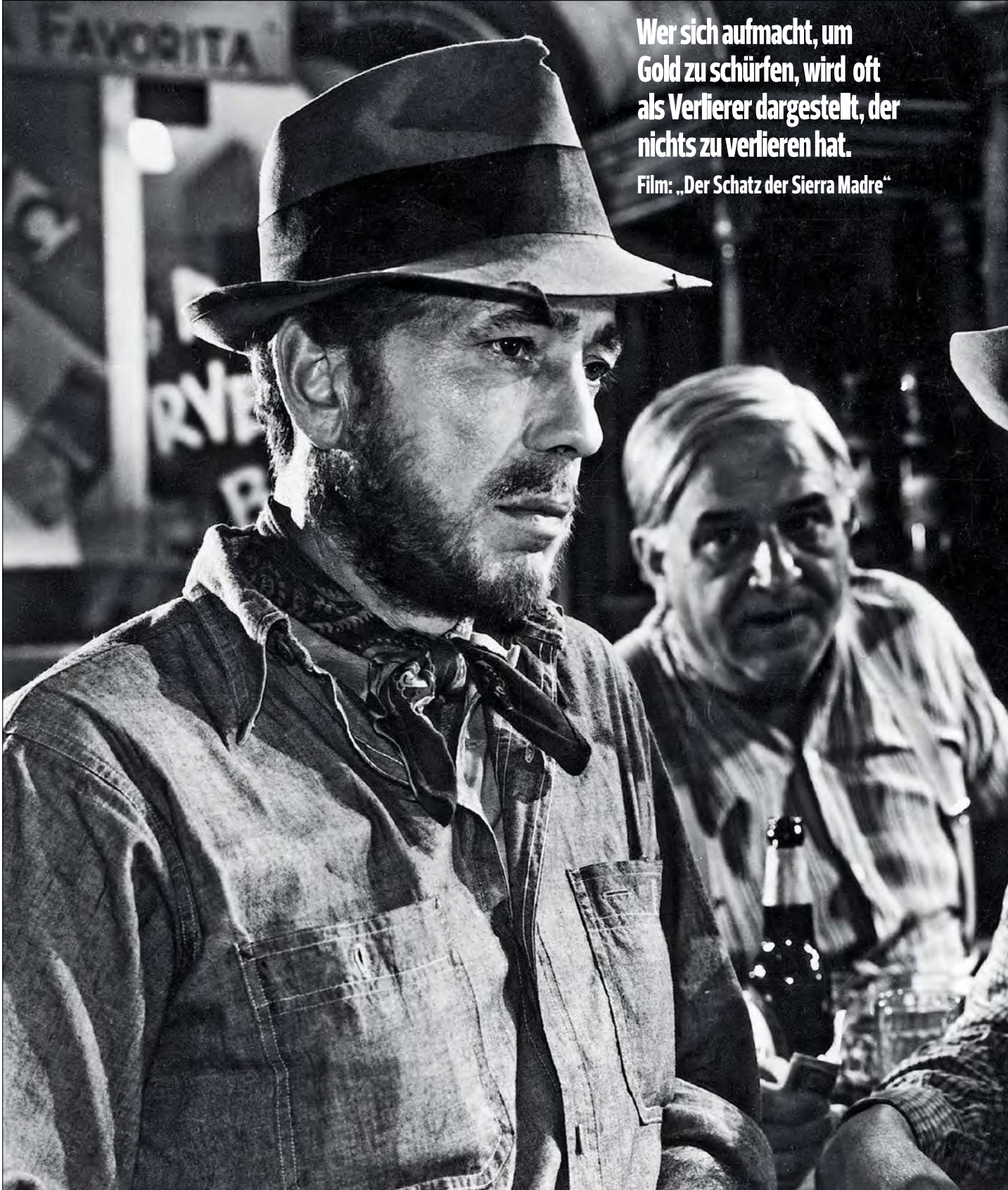
Seit den 1920er-Jahren gibt es Piratenfilme. Und wo es um Piraten geht, lagert auch immer ein Schatz. Viele Historiker meinen, solche Piratenschätze, wie sie in Filmen gezeigt werden, hätte es nie gegeben: Die Beute war meist viel kleiner. Und oft nicht aus Gold.

Film: „Fluch der Karibik“

Goldgräber-Melancholie

Wer sich aufmacht, um Gold zu schürfen, wird oft als Verlierer dargestellt, der nichts zu verlieren hat.

Film: „Der Schatz der Sierra Madre“





„Ich hatte einen Traum,
so als würde mich jemand rufen. Es war
das Gold, das mich rief.“

(Matthew McConaughey als Kenny Wells in „Gold“, 2016)

Gold im Film. Ein Thema, bei dem man nicht weiß, mit welchem Film man anfangen soll, so viele gibt es. Gold im Film, das bedeutet immer, dass Autoren, Regisseure und Produzenten gleich mehrere Themen zusammenfassen, die mit dem in Barren gegossenen oder zu Schmuck verarbeiteten Edelmetall im Prinzip wenig zu tun haben.

Sämtliche dem Gold zugeschriebenen Themen – Fortüne, Beweis des Selbst, Ausstieg oder Reichtum – beherrscht die alles umklammernde Sehnsucht nach Gold. In Filmdrehbüchern werden diese Sehnsucht, die sich nicht selten zur Gier auswächst, und die Lust, Gold nicht auf normalem Weg zu erwerben, immer nur zwei Personengruppen zugesprochen: Räubern und Schatzsuchern. Auch klar, denn die Moral muss siegen: Nur selten bekommen beide Gruppen am Ende das, was sie wollen. Die Räuber enden im Knast oder als Leichen, die Schatzsucher sterben bei der Suche oder finden in der süßen Resignation Trost, nachdem sie realisieren mussten, dass Gold zwar vieles, aber nicht alles auf der Welt ist, dem es nachzujagen lohnt.

Oft, vor allem in älteren Filmen, hat dieses süße Resignieren auch damit zu tun, dass die Schatzsucher statt Gold die Liebe einer Frau entdecken; einer Frau, die im Film zu Hause wartet und das Unterfangen der Schatzsuche in Briefen skeptisch begleitet. Resümee: Was brauchst du all das Gold, wenn du mich haben kannst, wenn du mich gewonnen hast? Ich bin dein Haupttreffer im Leben; ich bin das Gold, das du suchst.

Filme, die Gold als Thema haben, gibt es zu tausenden. Wirklich gute Filme mit der Hauptrolle Gold aber nur zwei Dutzend. Wir haben die alten DVDs rausgekratzt und uns vor den Laptop gesetzt.

„Wenn etwas zu schön ist, um wahr zu
sein, dann ist es auch nicht wahr.“

(Bryce Dallas Howard als Kay in „Gold“, 2016)

Gold, das wissen Gangster, liegt entweder in Fort Knox, dem zentralen US-Golddepot (siehe auch Story S. 44), oder in den Kellern Schweizer Banken. Gold, das wissen Gangster auch, liegt manchmal in den Tresorräumen gutbesuchter Casinos in Las Vegas. Wozu das geraubte Gold gut sein soll, ist in Filmen immer recht schnell klar: Es soll den Gangstern, Urheber oder Ausführende mit Anteilsrecht, ersparen, ihr restliches Leben wie normale Menschen arbeiten zu müssen. Der Goldraub ist also immer auch die große Phantasie des Ausstiegs aus dem mehr oder minder bürgerlichen Erwerbsleben, denn Raub und Diebstahl werden von den meisten Filmgaunern – in ihrer Logik absolut verständlich – als normale Arbeit wahrgenommen.

Fort Knox ist heute nicht mehr das einzige Lager der US-Goldschätze. Seine Bedeutung fiel nach und nach mit dem Ende der Goldpreisbindung des Dollars Anfang der 1970er-Jahre. Fort Knox, das war vor bald 60 Jahren das Ziel des Schwerverbrechers Auric Goldfinger (gespielt von Gert Fröbe) in dem gleichnamigen James Bond-Blockbuster aus dem Jahre 1964. Goldfinger, dem im Englischen bewusst der zynische Akzent eines preu-



Gold wird im Film auch manchmal als grausames Metall eingesetzt. In Wahrheit aber macht es die meisten Besitzer unabhängig und glücklich.

Foto: Imago Images

Blattgold einmal anders
Film: „Goldfinger“

Siehe auch Story
„Prägende
Persönlichkeiten“,
S. 52!



ßischen Generals gelassen wurde (was in Deutschland zu Protesten führte), hat die schlichte wie einleuchtende Idee, mit dem Raub der US-Goldvorräte die Vormacht des Dollars zu brechen und der Weltwirtschaft – die damals, im Gegensatz zu heute, nur gering fragil war – einen lähmenden Schock zu versetzen. Ein sinisterer Angriff auf den Westen und seine Werte also, die zu dieser Zeit mit Gold gewogen wurden.

Fort Knox, eine graue, unwirtliche Burg, wäre auch heute noch ein veritables Einbruchziel, denn immer noch lagern 147 Millionen Unzen Gold unter dem von der Hauptstraße aus gut sichtbaren Stahlbetonblock. In den 1950er- und 1960er-Jahren waren es tatsächlich zwischen 500 und 550 Millionen Unzen, die größte Menge an Gold, die ein Staat damals aufweisen konnte. Es ist grotesk, aber es war gerade der James Bond-Film, sagt die Legende, der die US-Behörden auf die Schwäche dieser großen, zentralen Lagerstätte aufmerksam machte und die Dezentralisierung einleitete. Außer in Drehbüchern ist es aber noch keinem Gangster eingefallen, Fort Knox auszurauben – das wäre quasi Selbstmord.

„Listen Robinson, we are going to be on this submarine with these men and it is going to be full of gold, right? What happens when one of them starts to figure out that their share gets bigger when there is less people to share it with?“

(David Threlfall als Peters im Film „Black Sea“, 2014)

Das alte Problem des Beute-Teilens ist auch im Film „Black Sea“ das zentrale Thema – und nicht das Gold selbst. Denn immer, wenn eine Gruppe von Gangstern aufbricht, um Gold zu rauben, stellt sich für Drehbuchautoren wie selbstverständlich dar, dass unter ihnen nicht gerecht geteilt wird. Gerechtes Teilen von erbeutetem Gold und Geld: Das ist ausnahmsweise einmal in „Ocean’s Eleven“ von Steven Soderbergh, einem der smartesten Casinoraub-Gangsterfilme, der Fall. Sonst praktisch nie.

In „Black Sea“ wird auch das zweite Goldschatz-Mysterium behandelt, das das Thema Fort Knox noch in den Schatten stellt: der legendäre Nazi-Goldschatz. In diesem Film ist es ein deutsches U-Boot, das die Nazi-Goldbarren bei Kriegsende in Sicherheit bringen sollte – und dabei sank. Das Boot wird spektakulär geborgen, doch rund um die Bergung und die Ausschiffung entstehen Intrigen und Mordpläne. Am Ende überleben gerade einmal zwei Männer des großen Teams, und die beiden machen vor dem Abspann auch keinen glücklichen Eindruck. Merke: Die illegale Jagd nach Gold mag zwar Gewinner zeitigen, diese sind aber durch den brutalen Verlauf des Raubs für immer traumatisiert.

“The only thing better than blowing up 100 billion dollars worth of gold is making people think you did.“

(Samuel Jackson als Zeus Carver in „Die Hard with a Vengeance“, 1995)

Die letzte größere Menge Goldbarren, die in einem Film zu sehen war, sind die immens vielen Goldbarren in „Stirb langsam – jetzt erst recht“



Plastikschatz

Goldbarren für Filme werden von einer Firma in den USA aus Plastik gegossen.

Film: „Die Hard 3“

aus dem Jahre 1995. Dieser Blockbuster erzählt von dem ver- suchten Raub einer großen Goldbarrenmenge aus einem De- pot der Federal Reserve Bank in New York – und auch ein biss- chen von der Dezentralisierung von Fort Knox. Der Gangster hier heißt Simon Gruber (gespielt von Jeremy Irons), er ist der zweite böse Deutsche, der in Blockbustern dem Ruf des Gol- des nach Amerika folgt – und in diesem Fall ein Elitesoldat der untergegangenen DDR.

Natürlich misslingt der Plan, den Raub der Goldbarren wie die Folgen einer – im Zuge des Raubes entstandenen – Explo- sion aussehen zu lassen: Verbrechen dürfen sich nie lohnen. Die tausenden im Film verwendeten Goldbarren aber sind immer noch unterwegs – als geschätzte Sammlerstücke, die für rund 500 Euro Käufer finden; ein stolzer Preis für im Grunde wertlose Replikat aus Hartplastik. Das „Stirb langsam“-Gold ist damit das teuerste Gold-Imitat der Welt.

“I know what gold does to men’s souls.”

(Walter Huston als Howard in „Der Schatz der Sierra Madre“, 1948)

Der Gold-Schatzsucher-Film schlechthin: In der „Schatz der Sierra Madre“ geht es um keinen Piratenschatz, sondern um eine legendäre Goldader, die nur in Erzählungen existiert und noch keiner gefunden hat. Der Film von Regisseur John Huston erzählt aber vor allem von der amerikanischen Go- for-Gold-Legende, die nach den Funden von Klondike zwi- schen 1896 und 1898 das Land und die ganze Welt in Atem hielt. Tausende Schatzsucher zogen mit einfacher Ausrüstung an den Fluss, um hier ein Vermögen zu sieben – den Wenig- sten gelang es jedoch, mit dem Erlös auch nur die Rückreise nach Hause zu bezahlen.

Es ist der alte Traum der „Miserables“, wie sie der franzö- sische Schriftsteller Émile Zola in seinem gleichnamigen Ro- man nannte, der von der Welt Zurückgelassenen, auch ein- mal im Leben vom Glück begünstigt zu werden. Fred Dobbs (Humphrey Bogart), Howard (Walter Huston) und Bob Curtin

(Tim Holt) stranden als Gelegenheitsarbeiter in Mexiko. Dort gehen sie dem Hörensagen nach, in der Wüste der Sierra Mad- re – einem der vielen unwirtlichen Orte in Amerika – existie- re eine unentdeckte Goldmine. Die Suche ist mühsam, das Trio fast am Resignieren, als es draufkommt, dass der Sand, auf dem sie stehen, Goldstaub ist – frei liegendes, vom Wind durch die dürre Landschaft gewehtes Gold.

Sie machen sich ans Graben und sind erfolgreich. Das vie- le Gold, das sie finden, reicht locker für einen Neuanfang – doch sie haben eher schlichte Pläne. So träumt Curtin bei- spielsweise lediglich davon, eine Pfirsichplantage zu errich- ten: einfache Ziele, einfache Menschen.

Natürlich verursacht das gefundene Gold gegenseitiges Misstrauen, die Männer streiten. Aber ein gemeinsamer Feind, eine mexikanische Outlaw-Bande, bringt sie im Kampf wie- der zusammen. Am Ende wird Dobbs enthauptet, Howard bleibt als Mediziner bei den Indios in Mexiko und Curtin kehrt mit dem Geld, das der Verkauf der Ausrüstung bringt, in die Staaten zurück. Und das Gold, das den Dreien ein besseres Leben sichern sollte? Das, also den Goldstaub, haben die Tumben einfach wieder auf den Boden gekippt, wo er vom Wind verweht wurde.

„Dieses Gefühl kann man unmög- lich beschreiben, aber es ist faszi- nierend, wie ein bisschen Gold al- les verändert.“

(Matthew McConaughey als Kenny Wells in „Gold“, 2016)

„Gold“, ein Film aus 2016, der leider nie den Weg in die heimi- schen Kinos fand, ist quasi eine Neuauflage des „Sierra Mad- re“-Themas – nur dass das Gold, das die Amerikaner suchen und finden, diesmal in Indonesien, auf Borneo liegt. Wieder gibt es Intrigen und Machtkämpfe; die eigentlichen Bösen sind aber die Wall Street-Konzerne, die den erfolgreichen Goldsu- cher, den ehemaligen Bergbau-Versager Kenny Wells, umgar- nen und um sein Gold erleichtern wollen. Nach einigen Wir- ren und nachdem sich herausgestellt hat, dass die Goldader ein Fake ist, bleibt Wells nur, sich sein Versagen, seine Gold-Phantastereien einzugestehen. Aber weil man in Holly- wood nicht schon wieder ein resignatives Ende eines Schatz- sucher-Epos wollte, bekommt Wells in den Schlussminuten dann doch noch einen Batzen Geld – und bleibt der einzige klassische Goldsucher im Medium Film der modernen Zeit, der tatsächlich nie wieder arbeiten muss.

Gold im Film wird das bleiben, was es für Drehbuchauto- ren ist: Das gelbe Edelmetall, das Verführung und Scheitern be- deutet. Im echten Leben ist das gottlob anders. Was auch bleibt: Gold zeichnet für die schönste Leiche der Filmgeschichte verant- wortlich: Die von Auric Goldfinger mittels eines Goldüberzugs erstickte, nackt auf dem Bett liegende Mätresse Jill Masterson (Shirley Eaton): Nie sah man den Tod gold’ner glänzen. Ω

79
Au

**AUF WELCHER SEITE IST
DIESES FOTO
ABGEBILDET, UND WAS
STELLT ES DAR?**

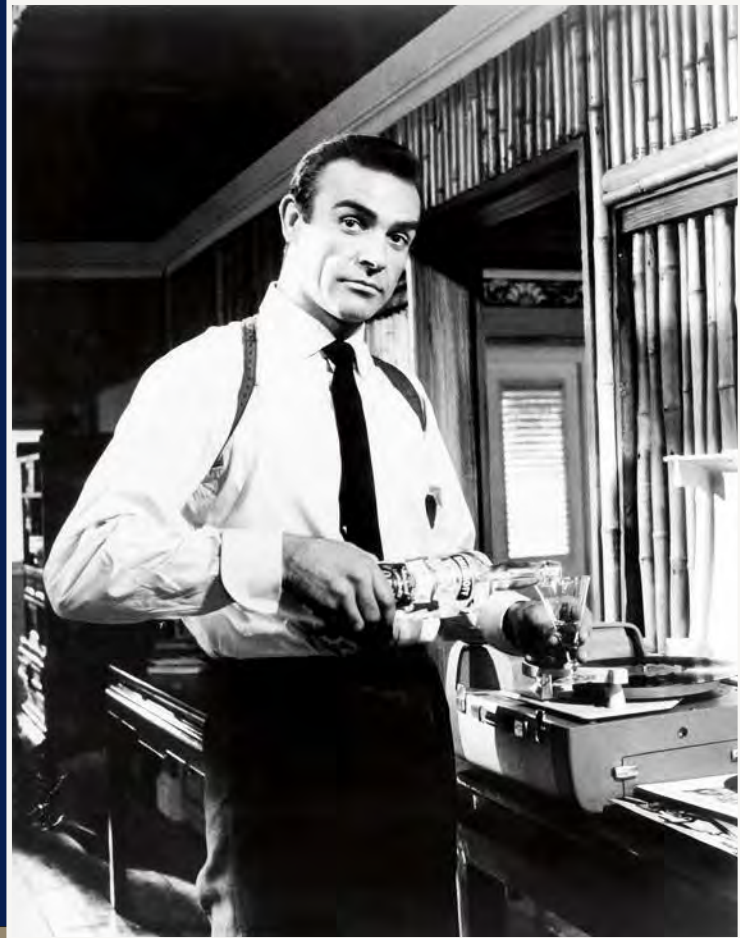


Foto: Everett Collection / picturedisk.com

Die Antwort finden Sie beim Durchlesen
des „Au79“-Magazins von philoro.

**MIT DER RICHTIGEN ANTWORT KÖNNEN SIE
EINE UNZE SILBER GEWINNEN.**

Die Verlosung findet im August 2021 statt. Einsendeschluss ist der 31. 07. 2021.



Bitte beantworten Sie die Frage, schneiden Sie das Kärtchen aus, geben Sie es in ein Kuvert und senden Sie es – ausreichend frankiert – als Brief an philoro EDELMETALLE, Währinger Straße 26, A-1090 Wien oder mit dem Kennwort „**Bildersuche**“ an magazin@philoro.com. Bitte Namen und Adresse nicht vergessen! Einsendeschluss: 31.07.2021

Teilnahmebedingungen: Das Gewinnspiel wird von der philoro EDELMETALLE GmbH, Währinger Straße 26, 1090 Wien bis 31.07.2021 durchgeführt. Die Teilnahme ist kostenlos. Zu gewinnen gibt es eine Unze Silber. Der Gewinner wird durch Verlosung ermittelt und per E-Mail verständigt. Die Ziehung des Gewinners erfolgt am 09.08.2021 um 10.00 Uhr unter Ausschluss der Öffentlichkeit unter allen Teilnehmern, die die Gewinnspielkarte korrekt ausgefüllt haben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Preise können nicht in Bargeld abgelöst werden. Teilnahmeberechtigt sind Personen ab 18 Jahren. Mitarbeiter der philoro EDELMETALLE GmbH und der VGN Medien Holding GmbH sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Der Teilnehmer erklärt sich einverstanden, dass sein Name und ein allfälliges Siegerfoto im Fall des Gewinns im Magazin „Au79“ unentgeltlich veröffentlicht wird. Die philoro EDELMETALLE GmbH als Veranstalter dieses Gewinnspiels haftet weder für die allfällige Mangelhaftigkeit der Preise noch für sonstige Schäden, die im Zusammenhang mit der Nutzung der gewonnenen Preise entstehen. Druckfehler & Irrtümer vorbehalten. Der Teilnehmer stimmt zu, dass die philoro EDELMETALLE GmbH seine personenbezogenen Daten (Name, Titel, Adresse, E-Mail, Telefonnummer) zur Übermittlung des philoro-Magazins „Au79“ sowie von Informations- und Werbematerial über ihre Produkte und Services, für Marketingmaßnahmen (Gewinnspiele, Veranstaltungen, Newsletter für ihre Waren und Dienstleistungen) sowie für Abo- und Sonderwerbeaktionen verarbeitet und Sie zu den vorgenannten Zwecken via SMS, E-Mail, Telefon und Post kontaktiert. Diese Einverständniserklärung kann jederzeit unter info@philoro.at widerrufen werden. Weitere Informationen zur Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten erhalten Sie in der Datenschutzerklärung, abrufbar unter <https://philoro.at/datenschutz>

Von ANTONIA WEMER



Kings of the road: Wie goldene Automobile

Gib Gas,



GLITZER-FLITZER
Für das „Classic
Project Gold“ von
Porsche wurde der
911er in
schimmerndes
Goldgelbmetallic
getaucht.



die Straße erobern.

ich will Gold!



Lamborghini, Maserati, Rolls-Royce – an der französischen Riviera trifft man bekanntlich nicht nur auf die Crème de la Crème des internationalen Jetssets, sondern auch auf die dazugehörigen Automobile der Luxusklasse. Besonders während der Filmfestspiele in Cannes verwandelt sich die Küstenstraße, die unter Palmen an den altherwürdigen Nobelhotels vorbeiführt, in eine Bühne für die vierrädrige Elite. Um hier mit seinem Fuhrpark beachtet zu werden, muss man sich allerdings schon etwas Außergewöhnliches einfallen lassen. Dem deutschen Autohersteller Daimler gelang das während des Filmfestivals 2012. Als Hommage an den 65. Geburtstag der „Goldenen Palme“ bot man den VIP-Gäs-

ten einen ganz besonderen Shuttle-Service: Sie wurden in goldfarbenen Fahrzeugen der Marke Mercedes-Benz zur Preisverleihung kutschiert.

So mancher VIP fährt allerdings lieber in seinem eigenen Goldauto – das idealerweise nicht nur mit goldener Farbe lackiert, sondern mit Echtgold ausgestattet ist. So sorgten etwa vor einigen Jahren in London mehrere hochkarätige Glitzerfahrzeuge für Aufsehen, von denen gemunkelt wurde, sie würden allesamt dem saudischen Prinzen Turki bin Abdullah gehören. Der junge Scheich soll für einen England-Aufenthalt im Frühjahr 2016 vier vergoldete Vehikel – einen Bentley, einen Rolls-Royce, einen Lamborghini und einen Mercedes AMG –

GLANZSTÜCKE

Im März 2016 wurden die Londoner Straßen von einem Lamborghini, einem Mercedes und einem Bentley vergoldet. Alle drei sollen dem saudischen Prinzen Turki bin Abdullah gehören.



eingeflogen haben, die in den Westlondoner Straßen für glanzvolle Momente sorgten und nebenbei noch einige Strafzettel für Falschparken kassierten. Darüber hinaus soll der Milliardär noch einen Bugatti Veyron und einen Porsche 918 Spyder in Goldhülle sein Eigen nennen. Mehr Aufsehen als der ganze Fuhrpark des königlichen Gastes erregte allerdings ein Reporter der englischen Zeitung „The Sun“, der seinen preiswerten Ford Ka in Goldfolie einpackte und sein Fahrzeug hinter den Karossen des Prinzen parkte. Ob auch er einen Strafzettel kassierte, wurde nicht kolportiert.

Fest steht, dass die Ausfahrt mit einem goldenen Automobil in Deutschland zu Problemen mit der Polizei führen kann. Anders als in Dubai, wo solche Luxuswagen durchaus zum alltäglichen Stadtbild gehören, wurden zwei mit Goldfolie beklebte Autos in Hamburg vor zwei Jahren aus dem Verkehr gezogen. Der Grund dafür: Sie reflektierten so stark, dass sie aus Sicht der Ordnungshüter eine Gefahr für andere Verkehrsteilnehmer darstellten. Konkret handelte es sich dabei um einen Lamborghini Aventador S Roadster und einen Porsche Panamera Turbo. Der Fahrer des Porsches soll die Auflage, die Folie zu entfernen, zunächst ignoriert haben – was zu einer

Die Ausfahrt mit einem goldenen Automobil kann in Deutschland zu Problemen führen – anders in Dubai, wo Luxus zum Stadtbild gehört.

Fahndung und zum Verlust der Zulassung führte. Der Lamborghini-Lenker zeigte sich einsichtiger und zog die Goldhülle, in die er Medienberichten zufolge rund 4.000 bis 5.000 Euro investiert hatte, wieder ab. Auf eine Folierung verzichten wollte er aber auch in Zukunft nicht, hieß es. Deshalb wäre er auf der Suche nach einem Farbton, der nicht blendet. Ob er damit wohl Mattgold meinte?

In neuem Glanz erstrahlt jedenfalls das fahrende Goldstück eines prominenten Fußballers, der deutschen Polizisten wohl nicht mehr allzu häufig in die Quere kommen wird. Der ehemalige BVB-Stürmer Pierre-Emerick Aubameyang, der mittlerweile in London lebt, ließ kürzlich einen seiner goldenen Flitzer umgestalten, möglicherweise um seiner Frau Alysha eine Freude zu machen. Wie die Instagram-Posts einer exklusiven Londoner Autowerkstatt im Jänner zeigten, wurde ein Lamborghini Urus der Familie Aubameyang mit einem neuen Lack in Chrom-Rosé-Gold-Optik versehen.

Es gibt aber auch Petrolheads, die ihr Lieblingsauto eigenhändig in Gold tauchen. Einer davon ist All Naeemi. Nachdem dem Nürnberger vor zwölf Jahren die serienmäßige Silberfarbe seines Pontiac Trans Ams zu bieder wurde, folierte er den



UNDERSTATEMENT

Die „Edition Golden Thunder“ von BMW besticht mit schimmernden Details – auch im Innenraum.



Wagen zunächst im Chrom-Look und gewann damit einen Pokal auf der Tuningmesse. Die Freude darüber hielt bis 2013. Dann sah Naeemi eine Dokumentation über die Herstellung von Blattgold und hatte eine neue Idee: In unzähligen Arbeitsstunden verwandelte er sein US-Car mit einer üppigen Goldbeschichtung und einem Topping von über 300.000 Strasssteinen in einen fahrenden Klunker.

Die Herausforderung bestand darin, das schnell reißende Blattgold auf der Karosserie anzubringen. Bevor die hauchdünnen Plättchen auf der Fahrzeugoberfläche verlegt werden können, muss diese gereinigt, entfettet und mit einem Kleber vorbereitet werden. Erst danach kann man das Gold – idealerweise in mehreren Schichten – auflegen. Anschließend wird das Gesamtkunstwerk poliert und mit mindestens zwei Schichten Klarlack lackiert, damit die ganze Pracht auch einer Autowäsche standhält. Allein den richtigen Klebstoff zu finden, kostete All Naeemi Monate, von den finanziellen Ausgaben für die Beschichtung gar nicht zu reden. Insgesamt ein Kilo Gold im Wert von fast 50.000 Euro soll der Autobastler laut automotor-und-sport.de verbraucht haben, die zusätzlich angebrachten Glitzersteine und die Handarbeit trieben den Wert

noch in die Höhe. 2015 wurde der Pontiac, der normalerweise für rund 7.000 Euro gehandelt wird, um 3,4 Millionen Euro auf einem Gebrauchtwagenportal angeboten – wo sich prompt ein Interessent aus Dubai meldete.

In manchen Fällen kommt die Vergoldung aber auch direkt vom Hersteller. So brachte etwa Porsche vor einigen Jahren den 911 Turbo S als limitierte Exclusive Edition auf den Markt – mit goldgelbem Lack, Veredlung in Handarbeit und einem satten Sonderpreis von 259.992 Euro. Dafür wird aber auch einiges an Luxus geboten: Die 500 Exemplare rollen serienmäßig auf schwarz lackierten 20-Zoll-Rädern, deren Designlinien in Goldgelbmetall mit einer neuen Lasertechnologie aufwendig bearbeitet wurden. Die gleiche Farbgebung zieht sich auch durch den Innenraum: Über die 18-fach verstellbaren Sportsitze spannen sich perforierte Lederbezüge, die darunterliegende Schicht ist in zwei Streifen in Goldgelb ausgeführt. Auch der Dachhimmel zeigt eine goldgelbe Doppelstreifenoptik. Und in den Zierleisten des Interieurpakets Carbon sind feine goldfarbene Metallfäden eingebettet.

Der mondäne Look von Gold wird noch verstärkt, wenn das Fahrzeug aussieht, als wäre es der goldenen Ära von Hol-



SHUTTLE-SERVICE

Bei den 65. Filmfestspielen von Cannes wurden die VIPs im goldenen Mercedes chauffiert.



KLEIN, ABER OHO
Das teuerste Modellauto der Welt konzipierte der deutsche Robert Gülpen: einen Lamborghini Aventador im Maßstab 1:8.

PARTY-OUTFIT
Opel putzte zur Feier des zweimillionsten Automobils den Kapitän mit 24-karätigem Gold heraus.



lywood entsprungen. Der in Malaysia produzierende Hersteller Bufori präsentierte beim Genfer Autosalon 2010 ein goldfarbenes Modell seines Geneva, der sich vom Design her an Oberklasselimosinen aus den 1930er-Jahren orientiert. Seine schimmernde Außenhaut besteht aus einer Mischung aus Carbon und Kevlar, die mit Vinylester verstärkt wird, beim Innenraum versuchte Bufori, neue Maßstäbe in Sachen Luxus zu setzen. So findet man auf Wunsch nicht nur verstellbare Ledersitze, Echtholz-Einlagen, Ambiente-Beleuchtung und das obligatorische Champagner-Kühlfach, sondern auch einen Safe, einen Humidor und einen herausklappbaren Picknicktisch. Auf dem kann man auch kultiviert Tee trinken, denn eine kleine Porzellanteekanne und ein Heißwasseranschluss im Kofferraum gehören ebenso zur Ausstattung.

Was Fans von besonderen Details sonst noch begeistern könnte? Nun, zum Beispiel der Mini, der 2013 beim Wiener Life Ball zugunsten der Aidshilfe für 150.000 Euro versteigert wurde. Der italienische Modeschöpfer Roberto Cavalli hatte dafür einen Paceman umgestylt und ihn mit einem goldenen Dach versehen, auf dem das fashionable Logo des Designers

prangte. Der Rest des modischen Gefährts wurde mit einem Speziallack eingekleidet, der je nach Lichteinfall von schwarz bis braun schimmerte. Ledersitze mit goldenen Ziernähten sowie Animalprints auf dem lederverkleideten Lenkrad rundeten den extravaganten Look ab. All jene Kleinwagenfans, die das Unikat nicht ergattert haben, durften sich mit etwas Glück mit einem Fiat 500 Dolce Vita trösten: Der luxuriöse Stadtfloh des italienischen Veredlers Fenice Milano wurde bereits 2010 mit 24-karätigem Gold ausgestattet, das sowohl im Lack als auch bei diversen Details im Wageninneren zum Einsatz kam. Bei den Armaturen paarte sich das Wertmetall mit edlen Hölzern wie Teak. Insgesamt sollte der Look an die goldene Zeit des italienischen Kinos erinnern – daher kommt auch der Name.

Natürlich geht es auch dezenter: Als Opel am 9. November 1956 das zweimillionste Auto von den Bändern ließ, handelte es sich dabei um einen Opel Kapitän – und zwar um einen, der zur Feier des Tages besonders elegant herausgeputzt wurde: Überall dort, wo normalerweise Chrom blitzt, bekam der damalige Oberklassewagen einen Überzug aus 24-karätigem

Als bei Opel der zweimillionste Kapitän vom Bande lief, blitzte überall dort Gold auf, wo normalerweise Chrom eingesetzt wurde.

Gold. Auch das Interieur wurde an die Kombination von cremeweißem Lack und goldenen Akzenten angepasst. Das Ergebnis war ein unaufdringliches Schmuckstück, das bis heute als Maßstab für stilvolles Goldtuning dient.

Noch unaufdringlicher zeigt sich die „Edition Golden Thunder“, mit der BMW letzten Sommer seinen 8er ins Rennen schickte. Sorgsam ausgewählte Farbakzente in Gold – wie die sanft glänzenden Linien, die von der Front bis zur Heckschürze führen – verhelfen dem Bayern zu einem souverän-glamourösen Auftritt. Passend dazu sind die Außenspiegelklappen, der Heckspoiler sowie die Leichtmetallräder in Gold gehalten. Damit man bei all dem Understatement nicht vergisst, in welchem Luxusgefährt man sitzt, zieren Interieurleisten in der Ausführung Aluminium Mesheffect Gold sowohl das Coupé als auch das Gran Coupé der Edition.

Und wenn einem das zwar genug Gold, aber zu viel Auto ist – etwa, weil man gar keinen Führerschein besitzt? Dann könnte man an einer Miniatur Gefallen finden. Die beeindruckendste stammt wohl vom deutschen Modellbauer Robert Gülpen, der 2013 einen Lamborghini Aventador im Maßstab



CHARITY-CAR

Der Paceman, der 2013 von Roberto Cavalli umgestylt wurde, fuhr 2013 beim Wiener Life Ball vor – und wurde zugunsten der Aidshilfe versteigert.

LUXUSLIMOUSINE

Diesen goldfarbenen Geneva präsentierte Bufori 2010 beim Genfer Autosalon.



FILMREIF

Mit Echtgold versehen soll der Fiat 500 Dolce Vita von Veredler Fenice Milano an die goldene Ära des italienischen Kinos erinnern.

1:8 konzipierte. Die 25 Kilogramm schwere Karosserie des 60 Zentimeter langen Sammlerobjekts wurde aus massivem Gold gefertigt und einem 500 Kilogramm schweren Goldblock gefräst. Die Sitze des kleinen Sportwagens verzierte Gülpen mit je 700 Edelsteinen. Das schlägt sich freilich im Preis nieder: Der übersteigt den des großen Bruders um das 25-Fache und sicherte der Miniversion einen Eintrag im Guinness Buch der Rekorde als „teuerstes Automodell der Welt“.

So viel muss man aber nicht zwangsläufig ausgeben, um ein Glanzstück auf Rädern in der Wohnzimmervitrine zu parken und etwas Glamour in die eigenen vier Wände zu bringen. Ein goldfarbener Mercedes-Benz im Maßstab 1:18 kostet nur 99,90 Euro und liefert auch ein bisschen Luxus. Immerhin wird er aus 120 Einzelteilen handmontiert, Türen und Heckklappe lassen sich öffnen und das angebotene Modell im Late-Sixties-Style weist eine originalgetreue Darstellung sämtlicher Interieurdetails auf. Am besten platziert man ihn gut sichtbar vor einem blauen Hintergrund und stellt eine Bonsai-Palme daneben. Dann fühlt man sich schon fast wie an der französischen Riviera. Ω

Von IRMIE SCHÜCH-SCHAMBUREK



KUNSTVOLL

Raffinierte Bildkomposition von Horst P. Horst im Stil der 1950er-Jahre für das Werbesujet 1987. „Dangle Earrings“ aus Roségold der „Brera“-Linie.

HOCHKARÄTIGE IKONEN

Mailand genießt das Image einer internationalen Mode- und Designmetropole – wie passend, dass auch die Schmuckmarke Pomellato hier ihren Ursprung hat. Gilt sie doch als eine der ersten Schmuckmanufakturen, die der herkömmlichen Goldschmiedephilosophie entsagten und gänzlich neue Wege einschlugen. Pomellato-Gründer Pino Rabolini entstammt in dritter Generation einer Mailänder Goldschmiedefamilie. Doch anstatt wie vorgesehen im väterlichen Betrieb zu arbeiten, wollte er die Zügel seines Schicksals selbst in die Hand nehmen. Den Rat seiner Familie, mit seiner Idee nur auf ein Siegerpferd zu setzen, nahm er sich zu Herzen und befand aufgrund seiner Recherchen, dass Apfelschimmel die majestätischsten Rösser seien. Er wählte daher „Pomellato“, das italienische Wort für „Apfelschimmel“, als Namen für sein 1967 gegründetes Unternehmen, dessen erstes Logo ein Pferdekopf zierte.

Es war eine Zeit des weltweiten Umbruchs, in der luxuriöses Dolce Vita-Feeling und Hautevolée-Glamour mit der Love & Peace-Hippiebewegung kollidierten, und sich extravagante Modetrends mit schrillen Kunstströmungen und Kultfilmen verschränkten. Es war eine Zeit, in der kühne Konzepte darauf warteten, entdeckt zu werden – wie eben jenes von Rabolini. Statt wie bisher dekorativen Echtschmuck als schöne Wertanlage zu sehen, die nur zu besonderen, formalen Anlässen ausgeführt wurde, definierte er seine goldenen und edelsteinverzierten Kreationen als Werkzeuge luxuriöser, verschönernder Selbstinszenierung – wie sie längst auch Designermode und -accessoires darstellten.

Seine lässigen, originellen Prêt-à-porter-Schmuckkollektionen wechselten wie die Mode jede Saison und konnten auch im Alltag und zu jeder Gelegenheit getragen werden. Dies war ein völlig neuartiger Zugang, der den Grundstein der außergewöhnlichen Erfolgsgeschichte legte. Pino Rabolini war Teil der künstlerischen Avantgarde des Café Jamaica, das sich nur einen Steinwurf entfernt von der Kunstakademie befand und als Mailands Epizentrum des fortschrittlichen Denkens in allen künstlerischen Bereichen galt. Dieser Einfluss

prägte auch die Werbestrategie seines Unternehmens, die sich sichtbar von anderen Schmuckmarken abhob. Charakterstarke Role Models und Stars wie Catherine Deneuve, Tilda Swinton oder Matilde Borromeo wurden im Laufe der Jahre von Starfotografen wie Helmut Newton, Michel Comte oder Jean-Baptiste Mondino zeitgeistig künstlerisch in Szene gesetzt. Die Emotionen, die die Fotos vermitteln, stehen weit über der gut sichtbaren, dekorativen Darstellung der Schmuckstücke und changieren so geschickt zwischen Kunst und Kommerz.

Ebenso außergewöhnlich wie das Konzept sind auch die Kreationen selbst. Sie zeichnen sich durch die ausschließliche Verwendung von Edelmetallen, unverwechselbare Designcodes, raffinierte Kombinationen farbiger Steine und besonderer Schlitze aus, ohne dabei die traditionelle Goldschmiedekunst aus den Augen zu verlieren. Die kreativen Ensembles strahlen große Kunstfertigkeit, unkonventionelle Schönheit sowie einen ikonischen Stil aus – und verleihen ihren Trägerinnen eine Aura weiblicher Stärke und Unabhängigkeit.

Den Rat seiner Familie nur auf ein Siegerpferd zu setzen, nahm sich Pino Rabolini zu Herzen und gründete vor knapp 55 Jahren die Schmuckmarke Pomellato, zu Deutsch „Siegerpferd“. Das Porträt eines Mannes, der es wie nur wenige versteht, zeitlos und zugleich hochmodern, Gold und Edelsteine als Hommage an die individuelle weibliche Schönheit zu interpretieren.



LEGENDÄR

(Kleines Foto oben): „Gelé“-Roségoldringe der „Nudo“-Kollektion mit Blue Topas/Perlmutter/Türkis + Lemon Quarz/Chrysopras + Weißem Topas/Perlmutter. (Großes Foto): Kultkampagne von Helmut Newton 1982.

Mehrere Schichten verschiedener Steine werden nahtlos zusammengefügt.

Attribute, die auch Sabina Belli, langjährige Pomellato-Kundin und nun CEO der Marke, perfekt verkörpert. „Unser Schmuck ist etwas, das Frauen für sich selbst kaufen – um sich damit zu belohnen. Es geht um die Schönheit, ganz du selbst zu sein. Das hat eine unheimlich befreiende Wirkung in einer Welt, in der unsere Gefühle als Frauen oft genauso manipuliert werden wie die Art und Weise, wie wir uns selbst oder unsere Rolle in der Gesellschaft sehen.“

Ihr geistreicher Kontrapart ist Kreativdirektor Vincenzo Castaldo. Er versteht es gekonnt, die wertvolle Matrix der Historie behutsam mit neuen Impulsen zu verschmelzen und so bestehende Kollektionen zu aktualisieren sowie in neuen Kollektionen die unverwechselbare Design-DNA zu erhalten und weiterzuentwickeln. In enger Zusammenarbeit mit über hundert hauseigenen Kunsthandwerkern und Edelstein-Spezialisten verwandelt Castaldo die Werte von Pomellato in materielle Objekte, die gängige Regeln brechen. „Wir sind mit unserer Vorliebe für Neuartiges und Unvorhersehbares gewissermaßen näher an der Mode dran. Dabei sind wir uns im Klaren, dass Schmuck im Gegensatz zur Mode nicht schnell austauschbar ist. Obwohl unser Innovationsniveau konstant hoch ist, dürfen unsere Entwürfe niemals flatterhaft oder schnelllebig sein. Die kreative Herausforderung, sich innerhalb dieser beiden Pole zu bewegen, reizt mich sehr“, schwärmt Castaldo von seinem Job.

Die wohl berühmteste Kollektion der italienischen Schmuckmarke ist die kultige „Nudo“-Linie, die heuer ihr 20-jähriges Jubiläum feiert und sich seither unge-

brochener Beliebtheit erfreut. Der Name „Nudo“ bedeutet „nackt“ und entstand aufgrund der speziellen Fassung, die den Stein von unten hält, wodurch er in seiner ganzen Pracht zur Geltung kommt. Der Ring kann zudem auf unendlich viele Weisen getragen, zusammengestellt, kombiniert und erlebt werden. Farben und Modelle werden ebenso miteinander gemixt wie Größen – ganz nach dem Geschmack der Trägerin.

Das Konzept ist einfach, die Wirkung jedoch gigantisch. Das sinnliche Erlebnis der Kombination verschiede-

ner Komponenten ganz nach persönlichen Wünschen faszinierte die Klientel vom ersten Augenblick an. Wie Bonbons, die zum Naschen verleiten, wecken die verlockenden Farbsteine den Spieltrieb. Zu den Klassikern wie Amethyst, Topas oder Rosenquarz bereichern immer wieder neue Steine die Farbpalette, etwa Iolith, Rhodolith, Chrysopras, Zitronenquarz, Mandaringranat, Hessonit, Peridot, roter Turmalin oder Aquamarin.

Die aktuelle Kollektion „Nudo Gelé“ bezaubert zudem durch innovative Verarbeitungstechniken.

Das Auftragen einer satinierenden Politur auf die Oberseite der zart facettierten Edelsteine erzeugt nicht nur einen verführerischen matten Effekt, es intensiviert auch die Farbe des Steins. Dafür werden noch mehrere Schichten verschiedener Steine nahtlos zusammengefügt, um Farben jenseits der Naturpalette zu schaffen.

So wie jedes luxuriöse Must-have zählen die „Nudo“-Ringe nicht nur zu heiß begehrten, sondern auch viel kopierten Schmuckstücken. Die spezielle Schlifftechnik ist sehr schwierig zu reproduzieren, die Originalfarben selten am Markt erhältlich. Jeder Stein wird



ZEITLOS

(Foto oben): Kreativdirektor Vincenzo Castaldo, CEO Sabina Belli & Edelstein-Spezialist Stefano Cortecci. (Foto re): Aus 100 % verantwortungsvoll gewonnenem Roségold gefertigte Ohrringe der „Cantene“-Kollektion.





INNOVATIV

Ohrmanschette aus Roségold und braunen Diamanten der „Brera“-Linie. Die „Gourmette“-Glieder der Roségoldringe aus der „Cantene“-Kollektion sind flexibel. Bild unten: Prinzessin Matilde Borromeo ist Testimonial der „Tango“-Kollektion.

zudem vor der Verarbeitung genauestens auf Qualität und Farbnuance überprüft, um trotz der enormen Quantitäten gleichbleibende Standards zu garantieren. Nicht entsprechende Exemplare werden in einer speziellen Maschine leicht „verschliffen“, um sie so vor unautorisierter Weiterverwendung zu bewahren.

Herr über die Edelsteinschätze der Marke ist der Edelstein-Spezialist Stefano Cortecci, der eng mit dem Kreativdirektor Vincenzo Castaldo und den Kunsthandwerkern des Ateliers zusammenarbeitet. Auf der Jagd nach Edelsteinen reist er zu allerlei entlegenen Zielen, von Afrika über China bis Kambodscha, verhandelt mit Verkäufern und si-

chert dadurch den Bestand. „Es hat durchaus etwas Alchemistisches, ja, fast Magisches an sich, wenn aus einem gestaltlosen Stein etwas wie der ‚Nudo‘ entsteht“, erklärt er begeistert.

Stefano Corteccis Wunderland, auch bekannt als sein Labor, befindet sich unterhalb des Ateliers. Gleich einer Schatzkammer wird dort ein beachtlicher Vorrat an Rohmaterialien gehortet, der darauf wartet, verarbeitet zu werden. „Wir sind stolz darauf, das einzige Echtschmuck-Unternehmen zu sein, das sich von An-

beginn an dazu entschlossen hat, Steine zu sammeln“, so der Chefgemmologe. Dies ermöglicht die Weiterführung von Kollektionen mit Steinen, die nicht mehr am Markt erhältlich sind – oder nur zu, für Pomellato inakzeptablen Bedingungen.



Denn auf dem Weg in eine umweltbewusstere Zukunft kauft Pomellato ausschließlich verantwortungsvolles Gold ein und auch der Einkauf von Fairmined-Gold wird stetig erhöht. Zudem investiert die Marke in die Rückverfolgbarkeit der Farbsteine sowie Diamanten und erforscht neue

Materialien und Recyclinglösungen. Inzwischen arbeitet Pomellato mit einer in Mailand ansässigen Goldschmiedeschule zusammen, um Kontinuität der Handwerkskunst zu gewährleisten, und fördert zudem Projekte zur Emanzipation von Frauen.

„Es geht“, so Cortecci, „um den Willen, Grenzen zu verschieben, während man dabei auf meisterhafte Techniken und erstklassige Materialien bauen kann, um zeitlose, moderne und wunderschöne Objekte zu erschaffen“. In diesem Sinne darf man schon gespannt auf die nächsten Entwürfe der Kultmarke sein. Ω



HOLEN SIE SICH DIE (GENUSS)WELT NACH HAUSE!



Die Perfekte Kombination: Printausgabe + E-Paper

Wenn Sie die Vorzüge des gedruckten Falstaff Magazins mit denen der digitalen Ausgabe kombinieren möchten, empfehlen wir das Falstaff-Kombiabo.


Sind Sie neugierig geworden?

falstaff

GENIESSEN WEIN ESSEN REISEN

Jetzt bestellen unter:

falstaff.com/abo

@falstaff.magazin  

Von ANTONIA WEMER

Golden

Vom Plage Mine d'Or bis zur Costa Dorada: Diese zehn Strände machen dem Edelmetall, nach dem sie benannt sind, alle Ehre.

Spiaggia di Lignano Sabbiadoro *Lignano Sabbiadoro (Italien)*

Baden in Gold? Das funktioniert hier ziemlich gut. Zum einen, weil Sabbiadoro auf Deutsch „goldener Sand“ heißt, und zum anderen, weil eben dieser durch das unglaublich seichte Wasser samtig durchschimmert. Der flache Einstieg ins Meer macht den breiten Strand an der nördlichen Adria – und den dazugehörigen Ort mit seinen zahlreichen Hotels, Restaurants, Shops und Freizeitmöglichkeiten – seit jeher für Familien attraktiv. Aber auch das junge Partyvolk hat die acht Kilometer lange Halbinsel entdeckt, vor allem zur „Springbreak“ am Pfingstwochenende wird hier in pandemiefreien Jahren wild gefeiert. Wer Erholung schätzt, kommt lieber zu anderen Zeiten her und wohnt im Stadtteil Pineta. Dort ist der Trubel überschaubar – und der Strand kein bisschen weniger goldfarben.

Beaches



Für Hotels zählt der Name zu den beliebtesten der Welt: In jedem größeren Seebad scheint es eines zu geben, das „Golden Beach“ heißt. Dabei spielt es keine Rolle, ob der angrenzende Strand weiß, rötlich oder ockerfarben ist. Zu Recht: Schließlich kennt man Gold in all diesen Schattierungen. Wird allerdings die ganze Bucht oder der Küstenabschnitt nach dem glänzenden Edelmetall benannt, darf man eine alte Legende dahinter vermuten oder mit einem satten Goldgelb rechnen – in manchen Fällen sogar beides.

Vom „gelben Gold“ wird auch gerne gesprochen, wenn von der wertvollen Ressource Sand die Rede ist. Denn das Material, auf dem viele ihre Sonnenstunden im Urlaub verbringen, ist nicht nur ein Touristenmagnet. Auch die Bauindustrie benötigt Unmengen dieses Rohstoffs. Zwischen 47 und 59 Milliarden Tonnen Sand und Kies werden nach Schätzungen des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) jährlich abgebaut. Weil Wüsten-

sand aufgrund seiner Feinkörnigkeit zumeist ungeeignet ist, holt man sich den begehrten Baustoff vom Meeresboden und aus Strandregionen.

Obwohl auch hier die natürlichen Vorräte keineswegs winzig sind, wird mittlerweile davon ausgegangen, dass der große Bedarf an Sand in absehbarer Zeit nicht mehr gedeckt werden kann. Schon heute werden rund 50 Prozent der winzigen Körnchen, die früher unsere Meere erreichten, auf dem Weg dorthin aus den Flussläufen geholt. Die Folge: Die Strände erodieren und die Biodiversität leidet unter dem Abbau natürlicher Lebensräume. Zum Glück wird derzeit nach Alternativen – wie nachwachsenden Pilzwurzeln und Recyclingprodukten – geforscht. Es bleibt daher zu hoffen, dass nicht alle Sandstrände auf unserem Planeten auf Dauer verschwinden werden. Trotzdem sollte man wertschätzen, dass es sie gibt, sorgsam mit ihnen umgehen – und es ganz besonders genießen, wenn man einen Badetag auf einem samtig-weichen „Golden Beach“ verbringen kann.

Fotos: Shutterstock, Getty Images



Playa del Dorado, *Dorado (Puerto Rico)*

Ein Urlaubsort, dessen Name übersetzt „golden“ bedeutet – und ein Strand, der sich wie ein smaragdbesetzter Goldring an die sonnige Küste schmiegt: Im puertoricanischen Dorado entspannt man in einer traumhaften Sandbucht unter Palmen und kann sich in einem Ritz-Carlton-Resort auf Fünf-Sterne-Niveau verwöhnen lassen. Oder man bucht seine eigene Villa am Strand und bereitet sich das frische Ceviche selbst zu. Ebenfalls eine Möglichkeit: In der Inselhauptstadt San Juan absteigen, das quirlige Leben in den bunten Straßen genießen und mit dem Auto in einer Dreiviertelstunde den Dorado Beach erreichen. Zu weit? Kein Auto? Keine Sorge: Im Stadtteil Puerta de Tierra findet sich der El Escambrón Beach Park mit seinem goldglänzenden und palmendurchzogenen Sandstrand. Auch hier kommt wunderbares Smaragdring-Feeling auf.





Plage Mine d'Or

Pénestin (Frankreich)

Wie in eine Rotgoldfassung eingebettet, fühlt man sich am bretonischen Plage Mine d'Or. Die Farbe der Klippen erinnert nicht zufällig an das Edelmetall: Noch im 19. Jahrhundert wurde hier eine Goldmine betrieben, was auch den Namen des Strandes erklärt. Im Süden findet man einige schöne und ruhige Buchten, in die man sich zurückziehen kann, wenn der Hauptabschnitt im Sommer von den Urlauberfamilien erobert wird. Ebenfalls empfehlenswert ist ein Spaziergang zum Pointe de la Bile: Von diesem Felsvorsprung aus hat man einen herrlichen Ausblick auf die kleinen, vorgelegerten Inseln, die zahlreiche Seevogelarten beheimaten. Aber auch Wasserbewohner stechen einem beim Spaziergang ins Auge: Die Gegend ist für ihre Miesmuscheln bekannt, die auf Pfählen und Felsen im Meer wachsen – und die sich Feinschmecker nicht entgehen lassen sollten.



Golden Bay

Tasman (Neuseeland)

Keine Frage, es wird noch eine Zeitlang dauern, bis europäische Gäste hier wieder baden können. Allerdings braucht eine Reise ans andere Ende der Welt ohnehin eine etwas längere Planung, warum also nicht schon damit anfangen? Beginnen wir mit den Koordinaten: $40^{\circ} 40' S 172^{\circ} 50' E$ – das deutet auf eine Lage nahe der Nordspitze von Neuseelands Südinsel hin. Schon die Fahrt dorthin, die über den Marmorberg führt, ist ein Erlebnis und bietet fantastische Blicke auf die Bucht mit dem goldfarbenen Wharariki-Strand, der mit seinen sanften Dünen und pittoresken Felsen als einer der schönsten dieser Erde gilt. Sattelfeste erkunden seine wilde Schönheit auf dem Pferd, aber auch eine naturkundlich geführte Tour, bei der man mit dem Allradbus das 30 Kilometer lange Farewell Spit – eine wüstenhafte Sandbank mit Robben und Seevögeln – erforscht, ist ein Urlaubsabenteuer, das lange im Gedächtnis bleibt. Ebenfalls sehenswert: das Landesinnere der Region mit seinen sattgrünen Schafweiden, den Ngarua-Höhlen und der Te Wai-koropupu-Süßwasserquelle, die ein heiliger Ort des lokalen Maori-Stammes ist.




Golden Beach *Gialova (Griechenland)*

Wer Erholung abseits der Touristenpfade sucht, ist hier goldrichtig: Gialova-Dapia ist zwar einer der beliebtesten Ferienorte an der Westküste des Peloponnes, aber von lautem Touristentrubel ist der gemütliche Ort mit seiner hübschen Uferpromenade weit entfernt. Hier urlauben Naturliebhaber und Ruhesuchende, die Spaziergänge zum Gialova-See unternehmen und in den Feuchtgebieten auf Flamingos, Fischadler, Chamäleons treffen – oder an den herrlichen Mittelmeerstränden die Entdeckung der Langsamkeit genießen. Der langgezogene Golden Beach ist nahe des berühmten Ochsenbauchstrandes gelegen, flach abfallend und bietet dank der Vegetation, die fast bis zum Wasser reicht, immer wieder Stellen, an denen man völlig ungestört sein kann. Einen wunderschönen Ausblick hat man auch: über die Bucht von Navarino und auf die Felseninsel Sphaktiria.



Der Name soll aus einer alten Sage stammen: Sie erzählt von Piraten, die einen riesigen Goldschatz gestohlen und ihn entlang der Küste vergraben haben. Aber der Boden nahm Rache an den Banditen und verwandelte das Gold in schimmernden Sand ... Der Schatz muss riesig gewesen sein, denn heute ist der daraus entstandene Strand dreieinhalb Kilometer lang und bis zu 100 Meter breit. Die dazugehörige Urlaubsregion liegt nördlich der kulturell reizvollen Stadt Varna und ist eine der ältesten an der bulgarischen Schwarzmeerküste. Heute finden sich hier mehrere Badeorte, zahlreiche Hotels sowie Unmengen von Bars und Clubs, die junge Feierfreudige aus ganz Europa anziehen. Im nördlichen Teil des Goldstrandes, der an das gleichnamige Naturschutzgebiet angrenzt, kann man noch am ehesten zur Ruhe kommen – etwa am etwas abgelegenen Nirwana Beach, der mit seinen Felsen im Wasser auch zum Schnorcheln einlädt.

An aerial photograph of a beach. The water is a vibrant turquoise color, transitioning to a deep blue near the shore. The sand is a rich, reddish-brown hue. Several surfers are visible in the water, some standing on their boards and others paddling. The overall scene is bright and sunny, with clear shadows and highlights on the water and sand.

Goldener Sand trifft auf silbrigfunkelnde Skyline – die australische Gold Coast verbindet urbanes Feeling mit atemberaubendem Naturerlebnis. Schier endlose Sandstrände säumen den Pazifischen Ozean vor einer Kulisse aus imposanten Hotel- und Apartmenttürmen. Das lebhafteste Zentrum dieser beliebten Urlaubsregion ist Surfer's Paradise, wer es lieber ruhiger mag, findet aber auch einsamere Küstenabschnitte. Kulturinteressierte machen einen Abstecher ins 70 Kilometer weiter nördlich gelegene Brisbane: Die Millionenmetropole ist ein Kunsthotspot. Auch Naturfreunde kommen auf ihre Rechnung: Im Hinterland erstrecken sich zum Weltkulturerbe gehörende Nationalparks: Subtropische Wälder, hohe Wasserfälle und wunderschöne Wanderwege sorgen für Abwechslung beim Baden, Surfen und In-der-Sonne-Liegen.

Gold Coast

Queensland (Australien)



Golden Beach

Dipkarpaz (Zypern)

Auf der Halbinsel Karpas in der Türkischen Republik Nordzypern liegt die kleine Stadt Dipkarpaz. Sie ist eine der wenigen Enklaven des Landes, in der heute noch Zyperngriechen leben. Auch Touristen verschlägt es manchmal in den beschaulichen Ort mit den zwei mittelalterlichen Kirchen, in dessen Umgebung sich zahlreiche schöne Strände befinden. Einer davon ist der wildromantische Golden Beach, dessen Dünen bis zu einem halben Kilometer weit ins Land hineinragen. Erreichbar ist er über eine abenteuerliche Straße, aber der Ausflug lohnt sich: Der Sand ist fein und weich, die Landschaft nahezu unberührt. Damit die Natürlichkeit – inklusive der hiesigen Nistplätze für Meeresschildkröten – erhalten bleibt, ist Campen verboten. Man findet aber in Dipkarpaz günstige Unterkünfte.

Costa Dorada

Tarragona (Spanien)

GANZE 60 Badestrände bietet die rund 90 Kilometer lange Costa Dorada – auf Deutsch: Goldene Küste –, die sich südwestlich von Barcelona am Meer entlang schlängelt. Manche sind so gut besucht, dass vom Goldsand nur noch wenig zu sehen ist, aber es gibt auch versteckte Buchten, die noch nicht von Touristen überlaufen sind. So wie die Cala Fonda in der Nähe von Tarragona, die von den Einheimischen auch „Waikiki“ genannt wird, oder den langen Sandstrand Platja del Torn, einen der schönsten FKK-Strände Spaniens. Birdwatcher und Surfer zieht es wiederum an die Platja del Trabucador, und wer den Badetag mit einem kulturellen Erlebnis verbinden möchte, kann an der Platja de Sant Jordi am Fuße einer historischen Burg in der Sonne liegen und dem Rauschen der Wellen lauschen. Das Gleiche gilt für die hübsche Bucht Cala Jovera, die mit dem beeindruckenden Castell de Tamarit im Hintergrund ein beliebtes Postkartenmotiv abgibt.

Foto: Getty Images, iStockphoto, Shutterstock

Einer der schönsten Strände Chinas liegt an der Südspitze der Shandong-Halbinsel. Auf dreieinhalb Kilometern Länge erstreckt er sich wie ein Halbmond von Osten nach Westen und lockt mit einer ganzen Fülle von Attraktionen Besucher an. Hier kann man nicht nur im Gelben Meer baden und im feinen Goldsand entspannen, sondern auch Drachen steigen lassen, kitesurfen, Wasserfahrrad und Karussell fahren, mit der Seilbahn die Küste erkunden, mit einem Strandflugzeug fliegen, mit dem Schnellboot unterwegs sein, segeln und die „drei Schätze“ der Region genießen: Seegurke, Abalone und Krabbe werden hier frisch zubereitet und schmecken köstlich. Auch für Unterhaltung nach dem Essen ist gesorgt: Direkt am Strand finden Fußballspiele, Konzerte und Abendpartys statt.

Gold Sand Beach, *Qingdao (China)*



Von PATRICK SCHUSTER

Philipp Hochmair

Jedermanns Pailletten-Jacke

Getrieben von experimentellen Sounds, verwandelt Philipp Hochmair Hugo von Hofmannsthal's „Spiel vom Sterben des reichen Mannes“ in einen leidenschaftlichen Kraftakt, ein Rockkonzert. Hochmairs Markenzeichen beim „Jedermann reloaded“ – eine goldene Pailletten-Jacke.



Mit seinem „Jedermann Reloaded“ will Philipp Hochmair den Text mit all seiner potenziellen Rock- und Popenergie einem größeren Publikum zugänglich machen. Und das gelingt ihm auch regelmäßig.

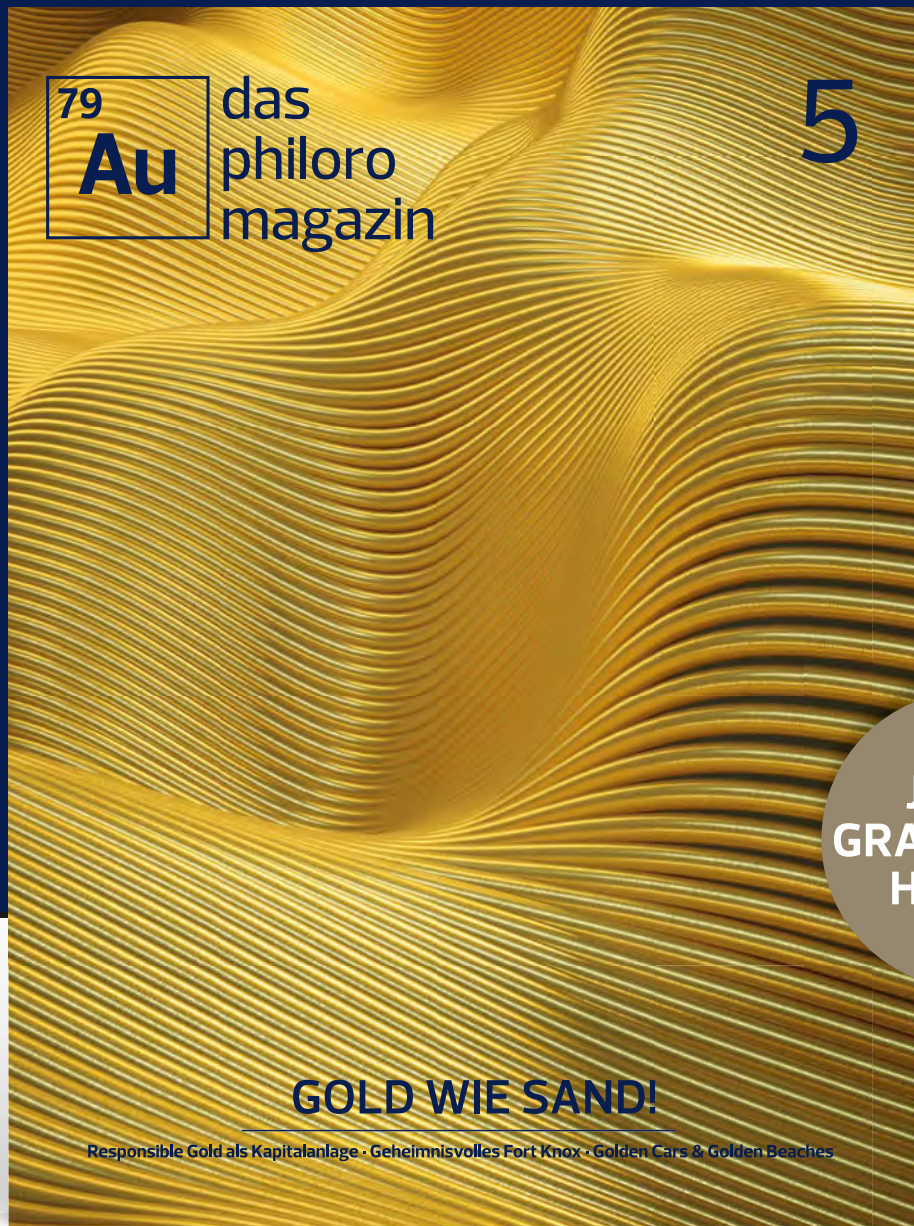
enn die ersten ekstatischen Töne in „Jedermann Reloaded“ das „Sterben des reichen Mannes“ einläuten, läuft Philipp Hochmair zur Höchstform auf. Ganze eineinhalb Stunden rockt der Mime in einem vielstimmigen Monolog an der Seite seiner Band „Die Elektrohand Gottes“ scheinbar unermüdlich die Bühne. Während seiner apokalyptisch anmutenden Interpretation des 100-jährigen Mysterienspiels sticht eines deutlich ins Auge – die goldene Pailletten-Jacke, die das Rockstar-Image des modernen Jedermanns geradezu perfekt komplettiert. In ihr hat Hochmair auf der Suche nach „einer goldenen Hülle, einem goldenen Vlies“ für seinen Jedermann jenes Kleidungsstück gefunden, das ihn auf der Bühne zum Leben erweckt: „Die goldene Jacke ist es, in der wirklich alles drinsteckt – sie vereint die Kraft, den Ausdruck und die Power, die Jedermann ausmachen.“

Dass es dafür etwas Goldenes braucht, war von Anfang an klar. Schließlich spielt das Edelmetall in Jedermanns Leben eine

geradezu existenzielle Rolle; es verleiht ihm Status, Macht und Sicherheit. „Am Ende seines Lebens angelangt, will er sein Gold sogar mit ins Grab nehmen, muss jedoch unter dem Hohn seines Mammons schmerzlich erfahren, dass dies nicht geht“, erzählt der Schauspieler, der seit 2013 regelmäßig in die Rolle des Jedermanns schlüpft. Er spricht von einer „engen Verbindung“, die er über all die Jahre zu seinem Protagonisten aufgebaut hat. Das ständige Durchleben von dessen Schicksal habe seine Einstellung zu Materiellem verändert: „Der Gedanke, jederzeit sterben zu können, hat mir das Tor zu neuer Freiheit eröffnet.“ Geld und Gold spielen dabei im Leben des 47-jährigen, der Glück und Reichtum im gemeinsamen Spiel mit seiner Band verspürt, eine untergeordnete Nebenrolle. „Gelebte Energie ist für mich wesentlich mehr wert als jegliche tote Materie“, fügt er hinzu. Im Gegenteil: „Ich bin da eher wie Hans im Glück, der über den Verlust der Materie Freude und Glück erfährt.“

Ω

Hier sind Sie **goldrichtig!**



**JETZT
GRATIS-ABO
HOLEN!**

Jetzt das **philoro Magazin „Au79“**
kostenlos für zuhause sichern!

goldstories.com



HALLO FRANKFURT!



WIEN • SALZBURG • GRAZ • INNSBRUCK • LEIPZIG • BERLIN • HAMBURG
FRANKFURT • FREIBURG • BREMEN • ESCHEN • WITTENBACH • ZÜRICH

**BESUCHEN SIE UNS IN
UNSERER NEUEN FILIALE!**

**SCHILLERSTRASSE 15 -17
60313 FRANKFURT AM MAIN**

VIEL GOLD. VIEL ZUKUNFT.
philoro.com

 **philoro**
EDELMETALLE